

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.).
Redaktion und Administration: V., Waijnerstraße Nr. 34.

Das Kabinet Fejérváry.

— Randglossen. —

Das heutige Amtsblatt veröffentlicht die Wiederernennung des Kabinet Fejérváry. Mit einer Ausnahme: anstatt des ausgeschiffen Ackerbauministers Spörghy ist der streitbare Feilich an Bord genommen worden. Denn die Lösung ist: Kampf, Jansenstimmung. Und der greise General an der Spitze der Attacke. Freilich mit drei Portefeuilles überbürdet, daß man daran zweifeln mag, ob er eine Hand frei behalten wird für den scharfgeschliffenen Säbel, der übrigens gar leicht zweischneidig sein kann. Aber vorläufig wehen die Fahnen lustig und gellen die Hörner siegesbewußt. Ein froher Kampf soll's werden: kämpfendes Werben um die Liebe der Nation, und freilich, wie's ja unvermeidlich ist im Gefechte: um die Niederlage des vorerit noch glücklicheren Nebenbuhlers. Wird die Widerspenstige sich ergeben und Baron Fejérváry ihr glücklicher Petruccio sein? Oder wird ihm nach dem Kampfe die Braut nicht zu schön sein? Shakespeare'scher Geist waltet nicht in diesem Kampfe, noch pulst in ihm die sympathische Jünglingskraft des klassischen Bezähmers. Der greise Kavallerist naht mit materiellen Verlockungen: er bringt wirtschaftliche Kleinode und blinkende soziale Verheißungen. Wie der reiche Freier, der sich der Reizlosigkeit seiner Person bewußt ist, läßt er die Verführungskünste seines Reichthums spielen, spricht er von einem üppigen Kanaan als Morgenangebinde. Ströme von Honig und Milch sollen in diesem von der Fieberhitze politischer Krisen versengten Lande fließen und heitere Menschen wandeln an ihren Wern, statt der kummervoll bedrückten Leute von heute. Man ist verblüfft und denkt an einen andern klassischen Helden. An einen Mann, der unermessliche Reichthümer besaß und lieber sein Leben missen wollte, denn ein Goldsplitterchen aus seinem Schatz. Und der unplötzlich so freigebig ward, als er mit weißem Kopf in blühende Jugend sich verliebte. Denkt man nicht an den verliebten Harpagon, wie er verschwenderisch um die Gunit der Schönen wirbt, und wie er trotz seiner blinkenden Kostbarkeiten abziehen muß, weil der Unermesslichkeit seines Besitzes just das unmeßbare und unfassbare Ding mangelt: die Gabe, Liebe zu erwecken?

Doch ehe er in den Werbekampf zieht, verflücht der General den Treuespruch: die Verfassungsmäßigkeit. Der Treueschwur gehört zum Liebesgittern; im Kampf ihn zu halten ist wie Eieranz, wie Seiltänzerbalance, wie die schwierigste aller Jongleurkünste. Auf einer haarscharfen Linie in den Feind reiten, und im Trompetenlärm und Waffengeklirr auf den zarten Strich achten, welcher Kavallerist zöge so in den Kampf? Und gar die Verfassung von Schlachtengetümmel umbraust, dieses merkwürdige Werk, das, wenn es Schutz bieten soll, fest ist wie eine aus Granit erbaute Felsenburg, und doch vor dem leisesten Angriffshauch zusammenbricht wie ein leichtgefügtes Kartenhaus! Allein Fejérváry dünkte sich fest genug, um dieser Gefahr zu begegnen: sein Programm soll ihm das breite Fundament sein, worauf er seine Fahne zum Siege führen will. Eine Fahne, die die Weihe der Krone besitzt, von der gegenwärtigen Parlamentsmajorität aber als scharfe Kriegsprovokation empfunden wird. So stellt sich das Schlachtenproblem einfach dar: das Kabinet als Mittler zwischen Krone und Nation gedacht und die Vorbedingung: die Vernichtung der Koalition. Der Nebenbuhler muß aus dem Felde geschlagen werden, er muß von der Braut schimpflich verlassen werden, ehe diese dem neuen Werbenden sich liebend in die Arme wirft. Und hier prägt sich das Problem in eine andere Formel um: ist das Verhältnis zwischen der Nation und den Majoritätsparteien innig

genug, um lockenden Anträgen widerstehen zu können oder sind jene gewissen Imponderabilien, die als Gefühl und Stimmung so mächtig in der Politik sind, in der Gesamtheit der an der Staatsorganisation beteiligten Bürger nicht stark genug wirksam, um einen Umschwung der nationalen Empfindungen verhindern zu können? Denn des Problems schärfste Fassung weist klar und unzweideutig auf einen Kampf der materiellen gegen die ideellen Anschauungen hin.

Die blaffen Konturen dieser Formel zeigten sich schon zu Beginn der Verfassungskrise an jenem Punkte des langen Haders, wo die Konfliktlinie in schroffer Biegung die Krone und die Nation von einander schied. An diesem unheilvollen Punkte tauchten die Umrisse zweier Gespenster auf: Absolutismus und Revolution waren ihre Namen. Die festsame und unkontrollierbare Optik der Krisenzeit hatte diesen Spuk hervorgerufen, der in normaler Perspektive in seiner blutleeren Schemenhaftigkeit sofort zu Schanden geworden wäre. Allein bedenklich ist schon, wenn in einem festgefühten Staatswesen optische Täuschungen dieser Art auch nur die Furchtsamen zu ängstigen vermögen. Denn sie decken verborgene Quellen von Mißtrauen auf, sie enthüllen schlummernden Argwohn, und sie zeigen, daß oben wie unten Skeptizismus sich an die Unverletzlichkeit der Verfassung wagt. In solchen Augenblicken mag die Staatsorganisation auch die unerschütterliche Festigkeit des Erzes besitzen, hören die Nengstlichen immer ein unheilvolles Krachen im Gefüge, und auch die Kaltblütigen vermögen dem Eindrucke nicht zu wehren, daß es mehr denn eine Halluzination sei, die so viele Pulse fieberhaft schlagen macht. Und doch: überwindet man die einander stürmisch jagenden Impressionen und zwingt man ihre heißen Gebilde in den Rahmen kühler Erwägung, so wird der Absolutismus als starres Festhalten an überholten Traditionen, das Schreckgespenst der Revolution aber als die Intransigenz des nationalen Entwicklungsgebahren erscheinen, die aneinander gerietzen und vermöge des Gleichmaßes ihres spezifischen Härtegrades einander nicht zu überwinden vermöchten. Ob der neue Feldzug, dessen Plan im Fejérváry-Programm ausgedrückt ist, die Kräfteverhältnisse entscheidend verschieben werde, das ist die brennende Frage, die nur die Gesamtheit der Nation bestimmend zu beantworten vermag.

Die Nation. Sie war in diesen Glühstunden in allen Reben auf dem Ehrenplatz. Sie galt als der oberste Gebieter der vereinigten Majoritätsparteien, in ihrem Namen ward der Kampf gegen die Regierung der nationalen Entwicklung unternommen. Die einzelnen Mitglieder der Koalition, die Redner der Kongregationen der Komitate, in den Ausschüssen der städtischen Munizipien gaben sich alle als Wortführer der Nation. Und die im Namen der Krone sprachen, oder auf dieser Seite argumentierten, wollten es nicht Wort haben, daß die Koalition berechtigt sei, sich als Vertreter der Gesamtheit der Nation zu geben. Wer ist hier im Recht? Der Begriff Nation drückt im modernen Sinne wohl die Gesamtheit der Bürger aus, die an der Organisation und der Verwaltung des Staatswesens Antheil haben. Es ist also klar, daß ein gemeinsames Interesse diese Gesamtheit verbinden muß, und dieses Interesse ist die Erhaltung und die Entwicklung ihres Staatswesens. Ueber dieses Bedürfnis selbst kann es eine Divergenz der Anschauungen nicht geben, Meinungsverschiedenheiten können nur über die Art seiner Befriedigung obwalten. Stimmt man dem zu, dann bedarf es auch keines weiteren Beweises, daß keinerlei Parteiprogramm sich der ausnahmslosen Zustimmung der gesamten Nation

brüsten darf. In jeglichem Staatsverbande gibt es Schichten, die die materiellen Interessen den idealen gleichachten, die erst die feste Grundlage ihres Staatsbaues gesichert wissen wollen, ehe sie den Sehnsüchten lauschen, die aus ihrer Empfindungswelt sich erheben. Und in der Minderheit dürften wohl jene Glücklichen sein, die, von äußeren Anstürmen verschont, ihr ganzes Denken jenen heiligeren Idealen weihen können, die der Kampf ums Dasein seinen Tributären nur in Festestunden enthüllt. So ist es nicht verwunderlich, wenn es manchen Bürger in diesem Lande gibt, der auf den Trümmern seiner wirtschaftlichen Hoffnungen die Intransigenz der Koalition beklagt und in nächstern Stunden sich die Frage vorlegt: ob die bewunderungswürdige Kraft, die die Majoritätsparteien in ihrem für die nationale Empfindung schönen, aber real betrachtet so zweifelhaften Kampf verbrauchten, auf praktischen Staatsgebieten nicht herrliche und für die Nation segensvolle Erfolge gezeitigt hätte? Und drängt sich diese Frage einmal unerbittlich auf, dann entspinnt sich um sie nüchternes Denken und die Logik schließt ihre starren Sätze eifern aneinander...

Es kann nicht verschwiegen werden: Dieser lange Kampf zeigt nicht nur viele erhebende Momente, es liegt in ihm auch viel herbes Leid. In dem hellen Begeisterungsjubel gab es bedenkliche Untertöne von bangen Klagen, die nur schüchtern auf die Oberfläche drangen, weil sie die Schönheit der nationalen Empfindung nicht trüben wollten. Die aber, lange gewaltig niedergehalten, doch in einer stillen Stunde sich entringen müssen, um dann umso lauter Gehör zu heißen. Es soll nicht verschwiegen werden: An manchem lauten Tage schritt die Begeisterung über Trümmer, die von dem wirtschaftlichen Gefüge dieses Landes fielen; übertönte der Jubel nur die stumme Sorge über das Schicksal des Morgen. Und diese meldet sich nun: ungerufen, aber machtvoll. Stumm noch heute, aber gebieterisch Antwort heischend. Und die still und bescheiden sich zurückzog in dem Festesglanze, sie sieht nun den farblosen Alltag nahen mit dem ersten Machtgebote, das zur Arbeit ruft. Noch leuchten die Ideale hell, aber ein mißgünstiges Geschick hat sie auf unerreichbare Höhe gestellt. Und es ist die Frage, ob Arbeit sie mühsam, aber sicher erringen oder ungewisser Kampf sie mit der Gefährdung kostbarer Besitztümer erstürmen soll. Auch hier stehen sich die Erwägung realer Thatsachen und die Temperamente gegenüber. Und so lange deren Herrschaft nicht entschieden ist, zögert auch die Arbeit. Denn ihre Vorbedingung ist die Sicherheit des Heute und das Vertrauen in den kommenden Tag. Und just vor diese Ausblicke haben sich nun schwere Nebel gesenkt, dichtere Schwaden, als sie während der ganzen dunkeln Zeit dieser Krise unsere Zukunft verhüllten.

Denn die Wiederernennung des Kabinet Fejérváry bringt kaum einen Schimmer von Licht in diese tiefbewölkte Zeit. Kampf ist wieder die Parole, nur ist die Waffe umgekehrt. Bisher focht die Koalition um die Rechte der Nation, jetzt ficht die Krone um die Nation. Ein Kampf, dessen einzelne Phasen interesselos verpuffen müssen, weil es sich hier im letzten Sinne um Doktorfragen dreht, während die wirklichen Bedürfnisse der Nation vergebens der Befriedigung harren. Die lange Anspannung macht apathisch, die Nerven werden schlaff, und sie werden sich kaum zur Siegesfreude spannen können, ob nun im letzten Turnier die Parlamentsmajorität aufrecht den Platz verläßt, oder ob die Krone ihren Standpunkt gerechtfertigt sieht. Mit einer Art Mißbehagen, das sich nicht unterdrücken läßt, sieht

man nur eine weite Zeit neuer thatenloser Ohnmacht vor sich, wieder nur die schematische Abhangelung eines Experiments, über dessen Gelingen oder Mißgelingen selbst die Götter nicht Bescheid wissen. Und diese Politik, die von Hoffnungen lebt und an Enttäuschungen stückweise abirrt, macht den Eindruck des selbstfamen Zustandes eines von materiellen Nöthen gepeinigten Mannes, der mit den letzten Resten seiner Habe ein Los kauft und nun ruhig den Haupttreffer abwartet. Gläubiger bestürmen ihn von allen Seiten, er vermag es nicht mehr, seine notwendigsten Bedürfnisse zu befriedigen, aber statt durch Arbeit seine Lage zu verbessern, bleibt er unthätig und still: der Haupttreffer muß kommen. Er kommt aber in der Regel nicht. Er kommt auch nach dem zweiten und dritten Lose nicht. Und gewiß ist nur, daß das Glend wächst, daß es immer unerträglicher wird, daß dann auch die angestrengteste Arbeit nicht mehr die unermeßlichen Schäden wettzumachen, das Unglück nicht zu bannen vermag, das die unausbleibliche Folge dieser überflüssigen Kämpfe und immer unheilvolleren Verwirrungen ist.

Die Lage.

Der gestrigen Wiederernennung des Barons Fejérváry zum Ministerpräsidenten ist heute prompt die Ernennung der übrigen Mitglieder des Kabinetts auf dem Fuße gefolgt. Mit Ausnahme des Ackerbauministers György, an dessen Stelle Baron Arthur Feilich ernannt wurde, sind alle Mitglieder des bisherigen Kabinetts auf ihren Posten belassen und obendrein durch die Verleihung der Geheimrathswürde ausgezeichnet. Der zurückgetretene Ackerbauminister György erhielt bloß die übliche Anerkennung für seine treuen und eifrigen Dienste, aber nicht die Geheimrathswürde. Für die beiden Posten eines Finanzministers und eines Ministers am königlichen Hoflager wurden augenscheinlich keine geeigneten Personen gefunden und deshalb sah sich der greise Ministerpräsident bemüht, auch weiter die Bürde dieser Ministerstellen auf seine Schultern zu nehmen. Wie offiziös verlautet, wird die Regierung nun auch ihr umfassendes Reformprogramm in den nächsten Tagen bekanntgeben. Nach einer Version soll dies in Form einer Antwortrede des Ministerpräsidenten Baron Fejérváry an eine Deputation geschehen. Sollte dies nicht möglich sein, wird die Publikation des Programms und der Pläne des Kabinetts im Wege der Presse erfolgen.

Wie vorauszusehen war, wendet sich die gesammte Koalition mit großer Leidenschaftlichkeit gegen das zweite Ministerium Fejérváry. Das Exekutivkomité der vereinigten Oppositionsparteien wird Anfangs der nächsten Woche zusammentreten, um der neuen Situation gegenüber Stellung zu nehmen. Aber noch früher, am Sonntag, dürften die Führer Kossuth und Apponyi in einer

oppositionellen Volksversammlung zu Szombathely Gelegenheit nehmen, sich über das königliche Handschreiben anlässlich der Reaktivierung des Kabinetts zu äußern.

Die Ernennung der Minister.

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht die auf die Wiederernennung, respektive Ernennung der Mitglieder des Kabinetts Fejérváry bezüglichen königl. Handschreiben. Dieselben lauten:

In Folge Unterbreitung Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich hiemit neuerlich: zu Meinem Justizminister Bartholomäus Lányi, zu Meinem Handelsminister Ladislaus Börös, zu Meinem Minister des Innern Joseph Kristóffy, zu Meinem Honvedminister den Feldmarschall-Lieutenant Franz Bihár, zu Meinem Minister für Kultus und Unterricht Georg Lukács und zu Meinem kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Minister ohne Portfeuille Stephan Kovács, beziehungsweise bestätige Ich die Genannten in diesen ihren auch bisher innegehabten Stellungen; des Weiteren ernenne Ich zu Meinem Ackerbauminister den pensionirten Forstdirektor Baron Arthur Feilich; schließlich betraue Ich mit der zeitweiligen Leitung des Finanzministeriums und des Ministeriums a latere Meinen vortragenden Ministerpräsidenten. Aus diesem Anlasse verleihe Ich zugleich in Folge Unterbreitung Meines ungarischen Ministerpräsidenten: Meinem Justizminister Bartholomäus Lányi, Meinem Handelsminister Ladislaus Börös, Meinem Minister des Innern Joseph Kristóffy, Meinem Honvedminister Feldmarschall-Lieutenant Franz Bihár, Meinem Minister für Kultus und Unterricht Georg Lukács, sowie Meinem kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Minister ohne Portfeuille Stephan Kovács das Ehrenkreuz des ersten Grades des königl. Hofordens der Krone, indem Ich diesbezüglich zugleich dem Minister Meines Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten entsprechende Weisung erteile.

Meine an die Betreffenden gerichteten Handschreiben schließe Ich zum Zwecke weiterer Verfügung hier bei.

Wien, 18. Oktober 1905.

Franz Joseph m. p.

Baron Geza Fejérváry m. p.

Es folgen dann die an die einzelnen Minister gerichteten gleichlautenden formellen Ernennungsdekrete und die Enthebung des bisherigen Ackerbauministers Andreas György bezügliche königliche Handschreiben, welches lautet: Lieber v. György! In Folge der Demission Meines ungarischen Ministeriums und auf Ihr eigenes Ansuchen enthebe Ich Sie in Gnade Ihrer Stellung eines ungarischen Ackerbauministers unter voller Anerkennung Ihrer treuen und eifrigen Dienste.

Wien, 18. Oktober 1905.

Franz Joseph m. p.

Baron Geza Fejérváry m. p.

Begrüßung der Minister.

Justizminister Lányi wurde heute anlässlich seiner Wiederernennung und seiner Auszeichnung mit der Geheimrathswürde vom Beamtenkorps des Justizministeriums wärmstens begrüßt. Staatssekretär

Geza Bernáth verholmeiserte die Gratulationen des Beamtenkorps und verjickte den Minister in seiner Ansprache der aufrichtigen Anhänglichkeit und des unentwegten Vertrauens der Beamten. — Justizminister Lányi dankte gerührt für die spontanen Glückwünsche. Der Strahl der königlichen Gnade, der auf ihn gefallen, beleuchte auch die großen Aufgaben, die seiner harren. Diese Aufgaben erheischen auch fernerhin unermüdbaren Eifer; sollte er ermüden, so werde er aus der Anhänglichkeit der Beamten, die er als seine Mitarbeiter schätze, stets neue Kraft schöpfen können. (Stürmische Odenrufe.)

Der Minister reichte sodann jedem der Erschienenen die Hand. Damit schloß die Begrüßungsfeier.

Im Ministerium des Innern machten die Leiter der Sektionen ihre Aufwartung beim Minister Kristóffy, der in warmen Worten auf die Begrüßungsansprache des Staatssekretärs Ignaz Széll erwiderte.

Beim Kultus- und Unterrichtsminister Georg Lukács fand gleichfalls eine korporative Aufwartung der Beamten statt, während Handelsminister Börös und Honvedminister Bihár schriftliche Gratulationen erhielten.

Der neue Ackerbauminister.

Ueber das einzige neue Mitglied des Fejérváry-Kabinetts, den Ackerbauminister Baron Arthur Feilich, liegen uns die folgenden biographischen Daten vor:

Baron Arthur Feilich wurde am 18. Februar 1859 in Törökkanizsa geboren. Die Mittelschulen absolvierte er in Temesvár, Szeged und Selmecsbánya. Nach Abschluß der Forstakademie in Selmecsbánya ward er zum Beamten bei dem Staatsforstamt in Máramarosbistiget ernannt. Zu Beginn des Jahres 1883 wurde er dem Ackerbauministerium zugeteilt; im folgenden Jahre ward er zum Unterforstinspektor bei dem Budapest. kön. Forstinspektorat ernannt und leistete zugleich im Ministerium Dienste. Im Jahre 1890 ward er mit der Leitung des kön. Forstinspektorats in Kolozsvár, drei Jahre später mit der Leitung der kön. Forstdirektion ebendasselbst betraut. Im Jahre 1894 trat er an die Spitze der von den Kolozsvärer Finanzinstituten ins Leben gerufenen großen Holzindustrie-Aktiengesellschaft. Nachdem er die Organisationsarbeiten in dieser Stellung im Laufe von vierzehn Monaten durchgeführt hatte, übernahm er von neuem die Leitung der ararischen Forstdirektion, bis er am 17. Februar 1899 zum Abgeordneten des II. Kolozsvärer Wahlbezirks gewählt wurde. In seiner Stellung als Forstdirektor war er ein Hauptfaktor in der Leitung der Nationalitätensfrage. Auf gesellschaftlichem Gebiete entfaltete er eine lebhafteste Thätigkeit; er ist Präsident des siebenbürgischen Karpathenvereins, Direktionsmitglied des siebenbürgisch-ungarischen Kulturvereins, Ausschussmitglied sämtlicher kulturellen und humanitären Vereinigungen, Mitglied des Municipalausschusses von Kolozsvár. Im Jahre 1901 ward er abermals vom II. Kolozsvärer Wahlbezirk in das Abgeordnetenhaus entsendet, wo er als Vizepräsident des Hauses fungierte. Bei den Wahlen für den gegenwärtigen Reichstag wurde er nicht gewählt.

Der neuernannte Ackerbauminister erschien heute Vormittags 11 Uhr bereits im Ackerbauministerium. Der Minister beschied den Leiter der Präsidialabteilung Ministerialrath Joseph Razy zu sich und hatte mit diesem, sowie später mit dem Staatssekretär Rado Rapaich längere Unterredungen.

Die Nachrichten vom Tage.

Die heuligen Publikationen des Amtsblattes brachten eigentlich eine Ueberraschung. Man war

Ursaub.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Eine Woche an der Fat. München ist eine herzige Stadt, zu der es mich immer hinstrebt. Denn ich habe in ihr oft schon das gefundene, was Wien verloren hat: die Gemüthlichkeit. Erster Gang ins Hofbräu. An dem einen Ende des Tisches ein biederer Landwirth. Neben ihm ein Aleriker. Am anderen Ende zwei Bauern. Alle haben die grauen Steinkrüge vor sich. Die Landleute schwiegen andächtig. Das Pfäfflein spricht mit süßer Stimme. Es findet, daß die „Bauernbutter“ der „Molkereibutter“ vorzuziehen sei. Der Landwirth ist anderer Ansicht. Das Gespräch, in pfälzischem Dialekt geführt, wird immer hitziger, immer persönlicher. Schließlich macht der fromme Mann schlau den Bauer zum Richter. Dessen Spruch entscheidet sich, wie vorauszusehen war, für die „Baurebutter“. Darob wird der Landwirth wüthend, zahlt, erhebt sich und geht ohne Gruß von dannen. Zweiter Gang in die Weinstube. Es ist eine vornehme Kneipe, in der Juristen ihr Stelldichein haben. Neben mir mehrere Herren. Es wird Sekt getrunken. Alle schweigen. Nur Einer redet. Er hält einen Vortrag, in dem er umständlich Goethe's „Faust“ erzählt. Die Worte tropfen langweilig, eintönig, aber unaufhaltsam von seinen Lippen. Wahrhaftig: auch München beginnt ungemüthlich zu werden.

Erster Theaterabend: „Der Privatdozent“, ein Stück aus dem akademischen Leben in vier Aufzügen von Ferdinand Wittenbauer. Hofrath Professor Dr. Alfred Kellersheim hat ein liebliches Töchterchen. Es heißt natürlich Else. Gegenstand ihrer Neigung ist natürlich ein Privatdozent. Dieser ist natürlich ein derber, ungehobelter Gelehrter; in der rauhen Schale

steckt aber natürlich ein goldener Kern. Das edle Gemüth veranlaßt Obermayer eines Abends, als er sich gerade als Gast im Hause des Hofraths aufhält, sich von der kleinen Käthe, der Tochter der Frau Anna Berger, bei der er wohnt, die Kraatte richten zu lassen. In dieser harmlosen Situation wird er von der Hofrathin überrascht. Da er alsbald verdächtigt wird, mit Käthe intime Beziehungen zu unterhalten, wendet sich Else von ihm ab und verlobt sich mit einem jungen Streber, dem Privatdozenten Dr. v. Lucanus. Frau Professor Frieda v. Leucht veranlaßt allerdings Käthe, dem Töchterchen des Hofraths zu erklären, daß der Privatdozent ihre nie von Liebe gesprochen habe. Aber diese Unterredung hat kein Ergebnis. Kellersheim läßt Obermayer fallen und begünstigt die Ernennung seines zukünftigen Schwiegersohnes zum außerordentlichen Professor. Aber Lucanus weiß es so einzurichten, daß seine Verlobung bald nach seiner Beförderung zurückgeht. Obermayer hat das akademische Leben satt und flieht in seine heimatlichen Berge. Der Schluß des Stückes läßt hoffen, daß es Frieda v. Leucht gelingen werde, aus dem biedereren Gelehrten und Elfen doch noch ein Pärchen zu bilden. Die Figuren sind flach, die Handlung ist flüchtig, aber gefällig. In keinem Augenblick wird Langeweile regt. Ein reiner Eindruck wird jedoch nicht erzielt. Der Schluß des zweiten Aktes bereitet eine Szene zwischen den beiden Mädchen vor. Daß Käthe sich durch ihre Liebe bestimmen läßt, diese zu verleugnen, ist ein sehr schöner Vorwurf. Aber wir bekommen die interessanteste Situation des Dramas nicht zu Gesicht. Wir gewahren nur, daß sie auf den Gang der Ereignisse keine Wirkung übt. Diese Art, zu sprechen, ohne das in Aussicht Gestellte zu halten, scheint Wittenbauer überhaupt eigenthümlich zu sein.

Denn auch im letzten Akt wird mit aller Gewalt auf eine Ausöhnung zwischen dem Gelehrten und dem Professortöchterchen hingearbeitet. Und zum Schlusse wird sie doch nicht vorgeführt, sondern nur als möglich hingestellt. Solche Gebrechen schaden nicht viel. Denn das Werk erhält durch die starken Schläge Leben, die gegen die akademische Protektionswirtschaft geführt werden.

Zweiter Abend. „Der Arzt seiner Ehre“ von Paul Mongré. Regierungsrath von Granitz hat eine moderne Frau. Sie hat mit dem Architekten Adlung die Ehe gebrochen. Der junge Mann ist eine schwarmerische Natur. Er ist bereit, die Dame seines Herzens zu heirathen. Granitz ist nächstem Sinnes. Aber er fühlt sich doch genöthigt, Adlung zu fordern. Oberst Obefähr, der den Dienst quittirt hat, und nun über das Vorurtheil des Duells hinaus ist, hat es so eingerichtet, daß die Gegner in der Nacht vor dem Zweikampf in einem Wirthshause zusammenkommen. Granitz, der Adlung im Grunde seines Herzens gar nicht grüßt, ja ihm sogar dankbar ist, nähert sich dem Verführer seiner Frau in friedlicher Absicht. Und bald ist aller Grimm in Sekt erfaßt. Und zum Schlusse kommt die Nachricht, daß die Schöne mit einem der Sekundanten durchgegangen ist. Der Charakter setzt sich etwas schmerzhaft in Bewegung. Im Dialog wird gelegentlich allzusehr mit angelesenen Brocken umhergemorren. Dann ein großer Fehler: lauter Herren. Die Dame, um die sich Alles dreht, tritt nicht auf. Und doch, das Alles macht nichts. Das Werk ist vortrefflich.

Dritter Abend. „Hotel Pompadour.“ Schwant von Antony Mars und Leon Kanof. Leonard Canibel hat eine stürmische Jugend hinter sich. Diane, seine Frau, liebt ihn. Aber seine Seele kennt nur einen Wunsch: er möchte schlafen. Um diesen Zweck zu erreichen, miethet er sich bei Frau Pasiphaä ein. Ver-

auch in den der neuen Regierung nahestehenden Kreisen davon überzeugt, daß Ministerpräsident Baron Fejérváry mit einem kompletten Kabinete auf dem Plane erscheinen werde. Seit gestern hatte man sich wohl schon mit dem Faktum abgefunden, daß das Ministerium a latere vorderhand nicht besteht wird, daß aber Baron Fejérváry so leichterdings auch auf die Besetzung des Finanzportefeuilles verzichtet würde, darauf hat man nirgends gerechnet, und als dem gestrigen Ministerrathe hievon Mitteilung gemacht wurde, war man — wie man uns von sehr verlässlicher Seite meldet — auch dort davon nicht sehr erbaut. Ein führendes Mitglied der liberalen Partei, das die Absichten und Entschlüsse des Kabinetts vollständig kennt, hatte die Liebesswürdigkeit, uns heute Abends diesbezüglich Folgendes zu erklären:

— Es ist ein arger Fehler geschehen. Da Baron Fejérváry schon seit geraumer Zeit wußte, daß er mit der Kabinettsbildung betraut wird — an dieser Thatsache kann man als unbestreitbar festhalten —, hatte er genügend Zeit, sich mit den Personalien beschäftigen zu können. Wenn es ihm nicht gelungen wäre, in Folge der eigentümlichen Verwicklungen eine entsprechende Fachautorität oder politische Persönlichkeit für das Finanzressort zu gewinnen, hätte er die ihm zur Disposition stehenden Faktoren dazu veranlassen müssen, mit aller Ueberredungskunst einen geeigneten Finanzminister für das Kabinete zu requirieren. Daß dies unterlassen wurde, ist ein kaum wieder gut zu machender Fehler. Und so was rächt sich. Die nächste Konsequenz wird sein, daß Baron Fejérváry auch keine entsprechenden Obergespäne finden wird. Keinesfalls die richtigen. Es ist an dem moralischen Festhalte des Kabinetts Abbruch geschehen, daß man nicht mit allen Mitteln der Kapazität einen selbstständigen Finanzminister ins Ministerium nahm. Baron Fejérváry hat sich erst in den allerletzten Tagen mit dieser Angelegenheit beschäftigt, denn er war der sicheren Meinung, daß jetzt, wo sein Kabinete einen parlamentarischen Anstrich nehmen wird, er mit Leichtigkeit den Finanzminister findet. Er hat sich in bedauerlicher Weise getäuscht und dies wird ihm manche Ungelegenheiten bereiten. Einer der Herren, die Baron Fejérváry zur Uebernahme des Portefeuilles aufforderte, lehnte sofort ab. Der betreffende Herr kam kurz nach seiner Unterredung mit dem Ministerpräsidenten zu einem befreundeten Politiker, und theilte diesem den Verlauf der Unterredung mit. Als Grund des Refus gab der Ministerkandidat an, es widerstrebe ihm, in einem solch heftig angefeindeten Kabinete Platz zu nehmen.

— Du hättest ruhig eintreten können, bemerkte hierauf der ins Vertrauen gezogene Politiker, denn Baron Fejérváry ist trotz aller Anfeindungen noch immer einer der ersten Gentleman des Landes. In seiner Gesellschaft Minister zu sein ist noch nicht das Letzte.

Der Ministerkandidat war ganz verblüfft, als er diese Antwort hörte. Er hatte erstlich gemeint, sich selbst etwas zu vergeben, wenn er im Kabinete Fejérváry Platz genommen hätte. Um solche Geringschätzungen handelte es sich und umso bedauerlicher ist das Verfaßnen des Ministerpräsidenten, daß er nicht mit größter Energie die Besetzung des Portefeuilles betrieb. Das Kabinete hätte auf das Deforum größeres Gewicht legen müssen. Es hätte sich ohne

Finanzminister nicht konstituieren sollen. Jedemfalls hätte man noch einige Versuche unternommen und erst dann die Ernennungen publizieren sollen, bis man eben auch den Finanzminister gehabt hätte. Gar so eilig war ja die Geschichte nicht. — Ich fürchte, daß auch mit der Veröffentlichung des Programms ähnliche Verstöße geschehen werden. Soweit uns dieses Programm in großen Zügen bekannt ist, ist es ein wirklich großangelegtes Reformwerk. Wenn es ganz gegen alle Erwartung gelingen sollte, mit Hilfe desselben eine Majorität zu erlangen, so wäre die Legislative auf Jahre hindurch hinreichend mit erprießlicher und nupbringender Arbeit versehen. Aber auch das Programm hat einen großen Fehler. Es ist kein aufrichtiges. Es ist mit dem Hintergedanken ausgearbeitet, daß es wahrscheinlich niemals verwirklicht werden soll. Der König hat nur nach heftigem Widerstreben seine Vorsanktion zu demselben erteilt. Dies gehört mit zu der Geschichte der letzten Wochen. Ich bin davon überzeugt, daß die neue Regierungspartei selbst in die größte Verlegenheit gerathen würde, wenn sie je in die Lage käme dieses, Programm verwirklichen zu müssen. Und weil auch die Majorität der liberalen Partei von der Aufrichtigkeit dieses Programms nicht durchdrungen ist, befindet man sich auf einem Irrwege, wenn man den vielfach verbreiteten Nachrichten Glauben schenkt, daß die neue Regierungspartei die liberale Partei als Inventar übernehmen wird können. Man beist sich nicht allzu sehr, diese Partei zu verlassen, weil eben die Mitglieder der Partei immer das Prinzip verfolgte haben, nur eine Politik zu machen, die man auch realisieren kann. Utopien ist diese Partei nie nachgelaufen. Man täuscht sich, wenn man glaubt, daß die liberale Partei die Avantgarde des Kabinetts Fejérváry bilden wird. Man gibt sich wohl alle Mühe, die Abgeordneten einzeln zu kapazitieren, aber allzu viele Erfolge haben die Werbungen bisher noch nicht gehabt.

So weit die Mittheilungen des hervorragenden Politikers, der sowohl über die Pläne der Regierung als über die Stimmung der liberalen Partei vollständig informiert ist. Seine Auffassung bezüglich der liberalen Partei hörte man heute Abends im liberalen Klub vielfach bestätigen. Man ist dort vom Kabinete Fejérváry thatsächlich nicht entzückt und behauptet, daß sich die Chancen des neuen Ministeriums eher verschlimmert als gebessert haben. Das Programm der Regierung wird mit Spannung erwartet. Es verlautet, daß Baron Fejérváry dasselbe im Laufe der nächsten Woche in einer Rede, die er an eine bei ihm vorpredigende Deputation halten werde, zur Veröffentlichung bringen wird. Der Ministerpräsident wird sich — kompetenten Informationen gemäß — vorderhand um kein Mandat bemühen, wohl aber seine Ministerkollegen in den freiverwählenden Bezirken auftreten.

In den Kreisen der Koalition spricht man in allen Tonarten der Ironie und Gehässigkeit über das neue Kabinete. Die Führer der Opposition werden schon am Sonntag bei einer Wählerversammlung in Szombathely ihre Ansichten über das Ministerium äußern. Samstag findet hier eine Vorbesprechung der leitenden Persönlichkeiten der Koalition, am Montag aber die Konferenz des leitenden Koalitionsausschusses statt.

Die Minister begeben sich, wie verlautet,

morgen nach Wien. Ihre Beerdigung als Minister und Geheimräthe erfolgt am Samstag. Baron Fejérváry und die an den wirtschaftlichen Angelegenheiten beteiligten Minister dürften bei dieser Gelegenheit die Beratungen mit ihren österröischen Kollegen fortsetzen.

Graf Apponyi über das Handschreiben.

Einem Mitarbeiter des „Magyar“ gegenüber äußerte sich Graf Albert Apponyi über das königliche Handschreiben anlässlich der Wiederernennung Baron Fejérváry's folgendermaßen:

„In dem königlichen Handschreiben fallen zwei Dinge beim ersten Lesen auf: das erste ist die Versicherung, daß der wahre Sinn der vor den Führern der koalirten Parteien abgegebenen königlichen Erklärungen in keinem Gegenfatz zur Selbstständigkeit Ungarns steht. Das ist ein verhüllter Rückzug, doch wissen wir nicht, wohin, weil wir darüber, was also eigentlich die richtige Interpretation jener Erklärungen sein soll, keine Aufklärung erhielten und in Wälde auch nicht erhalten werden, indem das neue Kabinete Fejérváry so sehr parlamentarisch ist, daß es die Verührung mit dem Parlament mehr als Alles meidet. Das zweite, was einen sehr seltsamen Eindruck macht, ist die offiziell angemeldete königliche Genehmigung des Programms der Regierung; auch das dient wahrscheinlich dazu, um den parlamentarischen Charakter der Regierung hervorzuheben. Doch wozu einzelne Ausdrücke des königlichen Handschreibens auf die Waagschale legen, wo wir doch die Thatsache der Ernennung einer solchen „parlamentarischen“ Regierung vor uns haben, welche früher keine parlamentarische war, demnach ostenkundig für beide Arten des Regierens, sowohl für die verfassungsmäßige als für die nicht verfassungsmäßige Art, gleicherweise zu haben ist, und sie, wenn sie jetzt das verfassungsmäßige Regieren als ihren Beruf verkündet, morgen zurückkehren kann zum nicht verfassungsmäßigen, je nachdem sie eine Majorität erhält oder nicht. Dieser fakultative Parlamentarismus ist nichts Anderes als ein Spiel mit den Kardinalprinzipien unserer Verfassung und eine größere Verleumdung für die Nation denn die offene Ankündigung des Absolutismus; es bedeutet dies nicht das Regieren gemäß dem nationalen Willen, sondern die Aufoktrovirung des Willens der Krone auf die Nation; denn wenn die Nation zufällig etwas Anderes will, dann wird es wieder nicht gelingen sein, aus der Majorität eine Regierung zu bilden,“ und dann werden wir auch gegen den Willen der Nation regieren. Unter solchen Voraussetzungen bereitet man sich vor, die Nation zur Kundgebung ihres Willens aufzufordern; in dieser Komödie will man die Nation eine Rolle spielen lassen. Ich hoffe, daß die Antwort der Nation eine der Aufforderung würdige sein wird; denn an dieser Sachlage — welche durch die Vergangenheit des Kabinetts Fejérváry bestimmt wird und in welcher eine Fortsetzung der Angriffe gegen unsere Verfassung in neuer Form enthalten ist — wird selbst durch das bunteste Programm nichts geändert.“

Rundgebungen.

Aus Torda wird telegraphirt: In A. Sóna hielt Abgeordneter Aurel Blád vor einem mehrhundertköpfigen Auditorium im Beisein der rumänischen Führer einen Vortrag über die Lage der Nationalitäten und über das allgemeine Wahlrecht. Nach dem Vortrag fand eine engere Konferenz statt.

Der Verein der Notäre des Komitats Torda-Aranyos beschloß in seiner heute unter dem Vorsitz des Obergespannssekretärs Akos Sándor stattgehabten Generalversammlung, die Beschlüsse des Municipalausschusses durchzuführen, gegenseitige So-

gebens. Das Zimmer, in dem er ruhen will, ist aussersehen, einem Liebespärchen als Liebesnest zu dienen. In Folge dessen geräth Canibel in allerlei Verwicklungen, die er zu träumen glaubt. Sie führen dahin, daß er, wiewohl er nur schlafen wollte, was doch sicherlich Niemand versehen kann, ein halbes Duzend von Dhrseigen einheimst. Das Alles wirkt stark auf das Zwischfell. Doch was bedeutet das Lachen? Schließlich kommt man darauf, daß man doch nur durch eine dramatisirte Note erheitert wurde.

Ähnlich „Eine Hochzeitnacht“, Schwank in drei Akten von Henri Kéroul und Albert Barré. Anatol Durofel hat mit der Schauspielerin Sidonie de Walpurgis eine Liebslei gehabt. Möglicherweise aber war er verschunden. Er hatte sich nach Stamps zurückgezogen. Hier wurde er Notar. Eben ist er im Begriffe, Fräulein Simone Duportal zu heirathen. Da geschieht es, daß Pariser Künstler nach Stamps kommen, um Theater zu spielen. Unter ihnen natürlich Sidonie. Sie legt denn auch sofort die Hand auf den Bräutigam. Aber dieser rettet sich durch die Flucht nach Paris. Hier hatte ihm der Schwiegervater ein verschwiegenes Quartier aufgenommen, in dem er die Witterwochen verbringen sollte. Unglücklicherweise ist es die Wohnung der schönen Sidonie. Und als diese unversehens heimkommt, glaubt sie, Anatol sei reuig zu ihr zurückgekehrt. Dieser Akt ist so brollig, daß er jede Kritik entwaßnet.

Von den Künstlern, die ich auf der Bühne zu sehen Gelegenheit hatte, fesselte mich vornehmlich Golla Jessen; er hat eine dunkle, warme Stimme, Herz und ein bedeutendes Individualitätstalent. Erinnerung an Sonenthal. Hans Ladner stellt widerliche Kerle vortrefflich dar. Lili Marberg hat mir als Salome zugezagt. Gelegentlich wurde es mir an diesen Abenden auch klar, wie alt ich geworden bin.

Denn ich sah Camilla Zerzhofer als sentimentale Liebhaberin. Vor Jahren war sie Burgtheaterkind. Ich glaube, Fräulein Camilla ist als Säugling schon aufgetreten. Heute ist sie eine hoch aufgeschossene Dame von Klimtschen Formen.

Beinahe hätte ich auch eine Premiere in München mitgemacht. Zwei Stücke von Otto Julius Bierbaum waren angekündigt, Stücke ganz eigener Art, nämlich „Stilpe-Komödien“. Das erste dieser Werke trägt den Titel „Das Genacle der Maulesel“; das zweite nennt sich „Die Schlangendame“. Wenig hätte gefehlt und die fündhafte Gier nach dem Theater hätte mich verführt. Aber glücklicherweise bin ich ein in alten Vorurtheilen befangener Mensch. Mich beschlich ein heimliches Grauen. Und bald sagte ich mir, daß Vorsicht das bessere Theil des Muthes sei. So verschaffte ich mir denn das Buch, um vorerst zu lesen, was mir eigentlich zugebacht wäre. Dieses Auskunftsmitel empfahl sich mir vornehmlich, weil bedrucktes Papier sich gefügig aus der Hand legen läßt, die Flucht eines Zuschauers während der Vorstellung aber auf alle Theilhaber peinigend wirkt. Schon das Personenverzeichnis gab mir zu denken. Es ließ mich wissen, daß Willibald Stilpe Schaunard, Franz Plank Colline, Max Brösel Marcel, Karl Wirt Rodolphe und Georg Zollinger George genannt werden. Jeder hat also einen Namen; aber er wird so gerufen, wie er nicht heißt. Eine besondere Feinheit des Dichters. Den Bezeichnungen, mit denen die Herren „Mull“ einander bedenken, entnehme ich, daß es sich hier um eine deutsche Aufwärmung von Murger's „Vie de Bohème“ handle. In tiefer Entnuthigung lese ich weiter. Der erste Satz des Textes lautet: „Die Szene stellt Stilpe's Arbeitszimmer als Gymnastik vor.“ Hier stot' ich schon. Wer ist hier Gymnastik? Die Szene oder das Arbeitszimmer?

In Bierbaum kann man eins nicht rügen: er ist kein Anhänger des sogenannten Spannungstüdes; dieses wird von Sudermann gepflegt; es ist demgemäß auch unliterarisch. Otto Julius dagegen ist entschieden literarisch. Das wird Einem so recht klar, wenn man in der zweiten der Stilpe-Komödien liest, mit welcher zarter Poesie der junge Liebhaber Ewald die Stimmung seiner Seele schildert, indem er bei jeder möglichen Gelegenheit „Hackschabadsche“ sagt. Hackschabadsche. Ganz einfach. Das paßt zu jeder Situation. Hackschabadsche? Was ist das? Mein Gott, es ist schwer, das Jemand zu erklären. Dergleichen muß eben gefühlt, muß empfunden werden. Hackschabadsche, das ist Literatur. Hackschabadsche, das ist Wis. Hackschabadsche, das ist Humor. In früheren Zeiten mußte man sich etwas einfallen lassen, um die Leute zu amüsiren. Bierbaum hat das nicht nöthig. Er hat einen Zauber erfunden: den Zauber des Hackschabadsche. Wäre es nun nicht sehr hübsch, wollte ich den Inhalt der Komödien angeben? Das „Genacle der Maulesel“ erzählt, daß Willibald Stilpe, genannt Schaunard, Lisbeth, der Tochter seiner Hauswirthin, den Hof macht; zugleich hat er ein Verhältniß mit dem Dienstmädchen Jda. Lisbeth besingt er; Jda ist auf die Verheirathung eifersüchtig, gedenkt sich aber mit einem Gelbgießer zu verheirathen. Stilpe, dessen große Vergabung von Allen, die ihn kennen, gerühmt wird, ist offenbar ein Selbstporträt des Verfassers. Der zungengewandte Abiturient wirft dem Professor Wendteil, der ihn besucht, vor, ihm die lateinische Grammatik beigebracht zu haben. Des Weiteren beschließt er im Kreise seiner Freunde, die deutsche Dichtung zu neuem Leben zu erwecken. Daß er dazu berufen ist, geht zur Genüge aus der Lyrik hervor, die er der schönen Jda widmet. Sie lautet:

libarität zu halten und bezüglich ihrer Schadloshaltung bei eventuellen moralischen und materiellen Schäden beim Munizipalausschuss anzufragen.

Aus Aranjosmaróth wird telegraphirt: In der heute unter dem Vorsitz des Vizegespans Bela Simonyi stattgehabten Kongregation des Komitats Bars wurde dem Bedauern über den Wiener Empfang der Koalitionsführer Ausdruck gegeben und der Koalition Vertrauen votirt.

Aus Esseg telegraphirt man: Der Verwaltungsausschuss des Belovärer Komitates schloß sich dem Beschlusse des Essegger Komitates an, daß in Kroatien Steuern auch im Exlex exekutiv eingetrieben werden sollen. Auf Antrag des Advokaten Dr. Roje wurde beschlossen, die Militäreinberufungskarten sollen in Kroatien im Wege der Gemeinde zugestellt werden, da hierzulande keine passive Resistenz sei.

Die Kroaten und das Kabinet Fejérváry.

Der Agrarier „Dnevni List“ bespricht heute die Stellungnahme der kroatischen Nationalpartei zu dem neuernannten Kabinet Fejérváry und sagt unter Anderem:

Als das Ministerium Fejérváry zum ersten Mal im Juni berufen wurde, erklärte der Klub der kroatischen Delegation im gemeinsamen ungarischen Reichstag, daß er erst nach Anhörung des Regierungsprogramms bezüglich seines Standpunktes einen Entschluß fassen werde. Eine andere Erklärung kann der Klub auch jetzt nicht abgeben. Insofern die neue Regierung ihr Programm nicht entwickelt, insbesondere sich über ihre Haltung gegenüber Kroatien-Slavonien nicht ausspricht, kann der Klub unserer Abgeordneten im gemeinsamen Reichstag seine Stellung zu dieser Frage nicht präzisieren. Da aber das Kabinet Fejérváry diesmal ein parlamentarisches sein will, so steht zu erwarten, daß es bezüglich Kroatiens in seinem Programm auf dem gesetzlichen staatsrechtlichen Standpunkte stehen und ihn betonen wird.

Beurlaubte Drittljährige.

Aus Esseg wird telegraphirt: Der Kommandant des Hausregiments Nr. 78, Cilekóv, beurlaubte siebenzig drittljährige Soldaten, nachdem ebenso viele Rekruten freiwillig eingerückt sind.

Dr. Körber über die ungarische Krise.

Die römische „Tribuna“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Wiener Korrespondenten mit dem gewesenen österreichischen Ministerpräsidenten Dr. Körber über die ungarische Krise.

Dr. v. Körber erklärte im Laufe der Unterredung unter Anderem, er erkenne den vollen Ernst der gegenwärtigen Lage an, müsse jedoch hinzufügen, daß der zwischen Oesterreich und Ungarn bestehenden Krise eigentlich keine größere Bedeutung zukommt als jenen Konflikten, welche sich fortwährend zwischen verschiedenen Nationen abspielen und ausgetragen werden, wie zum Beispiel erst leztlich zwischen Deutschland und Frankreich. Dr. v. Körber erklärte, er hoffe noch immer, daß man schließlich eine Lösung finden werde. Die Krise sei gewiß sehr akut, und vielleicht hätte man es doch vermeiden können, daß sich die Krise in der Weise zuspitzt hat. Ich bin überzeugt — sagte Dr. v. Körber — daß die gegenseitigen Interessen der beiden Reichshälften derart innig miteinander verwachsen sind, daß die gegen die Gemeinsamkeit wirkenden Kräfte und Einflüsse überwinden werden können. Das

Der Frühling ist ein Mädchen, Das Ida Müffert heißt. O weh, daß aus dem Städtchen Schaunard, der Knabe, reist. Ein Knabe sonder Makel, Der Knabe Schaunard, Der treu dem Genacke Und Fräulein Müffert war. Oheh! Oheh! Das Leben ist ein Kuschelwof, Und scheiden thut nicht weh.

Ja, das Leben ist ein Kuschelwof! Hat Goethe tieferes, herrlicheres gesagt? Und erst „Die Schlangendame“! Der Mediziner Brock hat eine Geliebte. Paula ist Wrobatin gewesen. Trotzdem hat sie ein gutes Herz. Sie hält den Freund an, seine Prüfungen zu bestehen. Aus Dankbarkeit will er sie heirathen. Aber sie ist eine Feindin der Ehe. Erst der Vater Brock's bekehrt sie. Er hält das Mädchen für eine anständige junge Dame und redet ihr zu, seinen Sohn zu heirathen, bis sie einwilligt. Stille, der fortwährend Schnaps trinkt, beschließt alsbald, nach Berlin zu gehen und dort ein Dingel-Dangel zu gründen. „Ich werde die Berliner ästhetisch so besoffen machen, daß sie den Bauchtanz für eine Offenbarung des heiligen Geistes halten sollen. Ich werde den Uebermenschen auf dem Brettel gebären und damit das Theater reformiren.“

Bierbaum war in der That einer jener Helden, die durch das Ueberbrettel die Kultur fördern wollten. Die Idee dazu entsprang dem Kopfe Panizza's, der heute als unheilbarer Kranker im Irrenhause der Zukunft entgegendamert. Da ich keine Lust hatte, sein Schicksal zu theilen, habe ich mich gehütet, der Aufführung der Stille-Komödien beizuwohnen. Ich bin lieber gleich in die Türkenstraße gewandert, wo man das letzte der Ueberbrettel sehen kann. Es nennt sich „Künzler-Cabaret“. Es sei Allen empfohlen, denen das Leben zu kurz scheint. Nachschabache!

Dr. F. v. Rudasch.

neue Regierungsprogramm wird wahrscheinlich genügen, um einen dauernden Frieden zu sichern.

Was die Frage des allgemeinen Wahlrechtes betrifft, machte Dr. v. Körber einige Vorbehalte. In Oesterreich sei vor Allem die Nationalitätenfrage ein ernstes Hinderniß für die Einführung einer so radikalen Wahlreform. Es wäre sehr schwer, mit dem allgemeinen Wahlrecht die in Oesterreich noch notwendige Interessenvertretung zu organisiren.

Was die Handelsverträge betrifft, so glaubt Dr. v. Körber, daß Italien ruhigen Blickes den Ereignissen entgegensehen könne. Dr. v. Körber sprach seine herzliche Befriedigung darüber aus, daß die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich und Italien, ungeachtet so vieler Hindernisse, doch zu einem guten Ende geführt haben, und fügte hinzu, dieses erfreuliche Resultat werde sicherlich die Handelsbeziehungen beider Staaten aufs neue kräftig fördern.

Lueger über Ungarn.

Aus Rom wird uns telegraphirt: Die „Tribuna“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Korrespondenten mit dem Bürgermeister Lueger über die ungarische Krise. Lueger sagte u. A.: Weitere Konzessionen dürfen an Ungarn nicht mehr gemacht werden. Ungarn hat die letzte Zeit dazu benützt, um zahlreiche Konzessionen zum Schaden Oesterreichs zu erhalten. Die momentane Lage ist gewiß schwierig und die Lösung der Krise wird eine lange Zeit in Anspruch nehmen. Was die geplante Wahlreform in Ungarn betrifft, so glaube ich, daß dieselbe für Oesterreich keinerlei Konsequenzen nach sich ziehen werde. Was den Effekt einer Wahlreform in Oesterreich betrifft, so glaube ich, daß weder meine Partei noch die Liberalen ihren Gewinn davon haben werden. Dagegen bin ich der Meinung, daß die konservativen Parteien nach einer Wahlreform gestärkt aus dem Wahlkampfe hervorgehen werden.

Eine Broschüre über das Wahlrecht.

Unter dem Titel „Az általános választói jog és a felvidék“ (Das allgemeine Wahlrecht und Oberungarn) ist aus der Feder Julius Dugovich eine Broschüre erschienen. Der Autor will mit dem Aufgebot einer großen Fülle statistischer Daten den Nachweis führen, daß bei Einführung des allgemeinen Wahlrechtes der nationale Charakter des ungarischen Parlaments eine starke Einbuße erleiden und die Zahl der Nationalitäten-Abgeordneten sich bedeutend vermehren würde. Man möge eben deshalb den Arbeiterklassen Rechte geben, diese jedoch an Bedingungen knüpfen, die die Entwicklung des nationalen Staates nicht gefährden. Die Broschüre ist im Verlag der „Magyar Nyomda“ in Turóc-Szentmárton erschienen und für 50 Heller zu beziehen.

Aus Reichenberg wird uns telegraphirt: Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hielt heute eine Sitzung, in welcher mit Bezug auf die Krise in Ungarn eine Kundgebung beschlossen wurde, in welcher Gewißheit über die nächste Zukunft für die österreichische Industrie gefordert wird. Ferner wird in der Kundgebung darauf verwiesen, daß bis zum 1. März nächsten Jahres die Handelsverträge abgeschlossen werden sollen, und Gewißheit darüber verlangt, ob die Monarchie als solche oder ob Oesterreich allein die Trägerin der diesbezüglichen Handelsverträge sein werde. Auf keinen Fall dürfe ein handelspolitisches Vacuum eintreten. In der Kundgebung wird auch mit Rücksicht darauf, daß Ungarn ein unsicherer Theilhaber sei, eine weit höhere Berücksichtigung der österreichischen Industrie und eine weit größere Wahrung der Interessen der österreichischen Industrie als bisher, eventuell auch gegen die agrarischen Ansprüche verlangt.

„Großösterreich“ und Ungarn.

(Orig.-Korr. des „Neuen Pester Journal.“) Wien, 19. Oktober.

Hier hat sich vor einigen Tagen ein „großösterreichischer Reichsausschuss“ mit der Tendenz der Errichtung eines „Großösterreich“ konstituirte. Die Ziele dieser Bewegung gipfeln in der Niederreißung der Grenze zwischen Oesterreich und Ungarn und in der Schaffung eines „Reichsparlaments“ an Stelle der Delegationen.

Man könnte die geschmacklose Farce mit einem stillen Lächeln übergehen, wenn nicht hinter dieser Bewegung Faktoren ständen, denen „Großösterreich“ nur dazu dient, um sich „höheren Ortes“ beliebt zu machen, und wenn nicht der mit Mitteln reich ausgestattete „Reichsausschuss“ eine lebhaft propagandistische Unternehmung in ungarländischen Nationalitäten und in Kroatien zu entfalten begonnen hätte. So hat der großösterreichische Ausschuss in Ungarn namentlich die Rumänen an sein Herz geschlossen. Es wurden Flugzettel in rumänischer Sprache hergestellt (in der Druckerei Kraß, Helf u. Komp.), die in vielen Tausenden Exemplaren unter den siebenbürgischen Rumänen vertheilt werden sollen, und in denen an die Liebe der Rumänen für den greisen „Kaiser“ und an ihr Oesterreichthum appellirt wird. Ein Emissär des Ausschusses begibt sich heute nach Siebenbürgen, um die Vertheilung der Flugzettel zu leiten und Verbindungen mit den rumänischen Politikern anzuknüpfen. Die rumäni-

sehen Mitglieder des Reichstags-Nationalitätenklubs genießen das Vertrauen des kuriosen Reichsausschusses nicht. Noch intensiver ist die Propaganda, die man in Kroatien zu entfalten gedenkt. Auch Agrar soll mit vielen Tausenden Flugzetteln überschwemmt werden. Bedauerlich ist, daß der „Reichsausschuss“ in Kroatien einen Bundesgenossen gefunden hat, die clerikale Partei, und daß auch zwischen der „Reinen Rechtspartei“ des Dr. Frank und den „Großösterreichern“ bereits Beziehungen bestehen. Diese Beziehungen sind schon so weit gediehen, daß es über Betreiben des Kaisers von „Großösterreich“, des Herrn Schwennhagen, hier in Wien zu einer Zusammenkunft zwischen dem Abgeordneten Dr. Frank und dem Bürgermeister Dr. Karl Lueger kam. In dieser Zusammenkunft hat Dr. Lueger, verlässlichen Informationen zufolge, dem Abgeordneten Dr. Frank seine Hilfe zugesagt im Kampfe gegen Ungarn. Das Eingreifen Dr. Luegers läßt deutlich erkennen, wo die Inspiratoren von „Großösterreich“ zu suchen sind.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. Oktober.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Lokal-Anzeiger (Die Schulstuhlwahlen, Städtische Neuigkeiten), Eine Hundertjahrfeier der Reformirten, Sport (Budapester Trabrennen, Wiener Rennen), Gerichtshalle (Die Zeyfig-Affaire), Wiener Effektenbörse und telegraphische Kursberichte, ferner die „Feuilleton-Zeitung“ (Der Roman der Prinzessin, Das Braunschweiger Liebesdrama, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Gesühnt“), sowie den „Theater- und Vergnügungsanzeiger“, „Kleiner Anzeiger“ und „Inferate“; die zweite: Der Kapitalist (Erhöhung der Bankrate), Marktberichte, Budapester Waaren- und Effektenbörse, Budapester Todtenliste und den Wasserstand.

* Wetterbericht. Heute hatten wir hier theilweise bewölkt, trockenes Wetter bei schwächerer Luftströmung. Die Temperatur betrug am Morgen 36 Gr. C., Mittags zeigte das Thermometer 84 Gr. C. Auf dem Kontinent ist das Wetter abwechselnd bewölkt und kühl. Ergiebiger Regen wird von der Küste des Schwarzen Meeres, schwacher Niederschlag aus Deutschland und Frankreich gemeldet. In Bilek und Trebinje (Bosnien) wurde am 17. Oktober, 8 Uhr 30 Minuten Abends, ein Erdbeben verspürt. In Ungarn herrscht kühes — den Südosten Siebenbürgens ausgenommen — trockenes und überwiegend heiteres Wetter. Die Temperatur befindet sich, den Osten ausgenommen, etwa 5 Gr. C. unter dem Normale. Siebenbürgen, die südliche Gegend und die Küste ausgenommen, gab es im ganzen Lande nachtliden Frost. Reis war zu verzehren: in Eger, Soloncz, Malaczka, D-Gyalla, Herény, Csáktornya, Szeged, Jombolya und Nagyvárad. Das Maximum war in Fiume mit 14 Gr. C. das Minimum in D-Gyalla mit — 4 Gr. C. Das gestrige Maximum varirte zwischen 14 Gr. C. und 5 Gr. C., das Minimum zwischen — 4 Gr. C. und 7 Gr. C., Fiume hatte ein Maximum von 14 Gr. C. und ein Minimum von 5 Gr. C., Cirkvenica von 14 Gr. C., respective 9 Gr. C., Látzfűred von 5 Gr. C., respective — 2 Gr. C., Kétyhely von 10 Gr. C., respective — 1 Gr. C. Wien hatte ein Maximum von 9 Gr. C. und ein Minimum von 3 Gr. C., Prag von 8 Gr. C., respective 2 Gr. C., Klagenfurt von 6 Gr. C., respective — 5 Gr. C., Paris von 11 Gr. C., respective 5 Gr. C., Biarritz 14 Gr. C., respective 8 Gr. C. Die Morgentemperatur betrug gestern in Salzburg 1 Gr. C., in Borzum 5 Gr. C., in Swinemünde 2 Gr. C., in Zürich — 2 Gr. C., in Berlin 3 Gr. C., in Petersburg 2 Gr. C., in Serajewo 3 Gr. C., in Belgrad 3 Gr. C., in Bukarest 9 Gr. C., in Sophia 5 Gr. C., in Konstantinopel 12 Gr. C., in Rom 8 Gr. C., in Neapel 12 Gr. C. Es ist stellenweise nachtliger Frost und überwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

* Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Präsidenten der kön. Tafel in Kassa Eugen Berczely de Berczel die Würde eines wirklichen Geheimraths und dem mit Titel und Charakter eines Kurialrichters bekleideten Präsidenten des kön. Gerichtshofes in Komárom Géza Fula, aus Anlaß seiner Pensionirung, in Anerkennung seiner langjährigen Dienste, das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen. — In Anerkennung ihrer Verdienste um die Arrangirung des VII. internationalen Kongresses für Strahlingswesen hat Se. Majestät dem Ministerialrath im Justizministerium Julius Kili das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem Sektionsrath Dr. Bela Kun den Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen. Ferner gestattete Se. Majestät, daß dem Ministerialrath Julius Kiss, den Ministerialsekretären Dr. Joseph Léva und Dr. Bela Valás, dem Oberstaatsanwalt-Substituten Dr. Stephan Megyer und dem Unterrichter Dr. Rustem Bámbéry der Ausdruck der allerhöchsten Anerkennung kundgegeben werde. — Se. Majestät hat weiter — wie „Pol. Ort.“ meldet — dem Chef der Tarifikation im Handelsministerium, Oberinspektor der ungarischen Staats-

bahnen Bela Hendel, in Anerkennung seiner treuen Dienstleistung, den Titel eines Hofraths, dem Chef der Munitionsfabrik Manfred Weiss, Oskar Ritter v. Bal, in Anerkennung seiner auf industriellem Gebiete erworbenen Verdienste, den Eisernen Kronen-Orden III. Klasse und dem in derselben Fabrik angestellten Direktor Richard Stern das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

Der Generalstabschef beim Ugramer Korps. Kommando. Der Generalstabschef des XIII. Korps Oberst Adolf Freiherr v. Ahemen zu Barensefeld des Generalstabskorps wurde zum Kommandanten der 72. Infanterie-Brigade ernannt und wird am 1. November zum Generalmajor befördert werden; an seine Stelle wurde der österreichisch-ungarische Militärbevollmächtigte im russischen Hauptquartier Oberstlieutenant Maximilian Csicseric v. Bacsan des Generalstabskorps zum Generalstabschef des XIII. Korps ernannt. Csicseric befindet sich auf der Rückreise von Rußland nach Oesterreich.

Trauung. In der Herz Jesu-Kirche führte heute Mittags der Reichstagsabgeordnete Dr. Julius Werner Fräulein Palma Jurenak, Tochter des Großgrundbesizers im Dekster Komitat Alexander Jurenak, zum Traualtar. Der Trauung wohnte ein zahlreiches und distinguiertes Publikum bei.

Abgeordneter Nikolaus Bartha. Der bekannte Publizist und Reichstagsabgeordnete Nikolaus Bartha ist heute Abends acht Uhr einem Herzschlag erlegen. In dem Dahingehenden verlor die ungarische Publizistik einen ihrer begabtesten Vertreter, einen Stilisten, dessen Arbeiten nicht selten ein hohes literarisches Niveau erreichten. Schade nur, daß das choleriche Temperament Bartha's in seiner schriftstellerischen Thätigkeit zu prononziertem Ausdruck gelangte und ihn in Angriff und Abwehr nur zu häufig jene Grenze überschreiten ließ, die dem Rufer im Streit auch im politischen Kampfe Takt und Geschmack setzen müssen. Als Politiker stand Nikolaus Bartha in der vordersten Reihe der streitbaren Opposition, stellte aber seine Begabung wiederholt auch in den Dienst reaktionärer Zwecke. Sein überschäumendes Naturell hatte ihm nicht nur zahlreiche Gegner zugezogen, sondern ihn auch wiederholt in Ehrenaffären verwickelt.

Nikolaus Bartha wurde im Jahre 1848 geboren, absolvierte seine Mittelschulstudien in Szekelyudvarhely und Nagybesen und studierte Jus an der Budapester Universität. Er trat in den Dienst der Komitatsverwaltung und wurde 1872 Bizektor des Udarhelyer Komitats. Im Jahre 1873 wurde er bei einer Ersatzwahl zum Abgeordneten gewählt. Er schloß sich der alten linken Mittelpartei an und wirkte bei der Gründung der Unabhängigkeitspartei eifrig mit. Von 1875-80 lebte er zurückgezogen auf seiner Besitzung. Dann gründete er in Kolozsvar das siebenbürger Organ der Unabhängigkeitspartei „Elenzék“. Im Herbst 1880 hatte er mit zwei Leutenants der gemeinsamen Armee eine Affaire. Er wurde von den Offizieren überfallen und durch Säbelhieben verletzt. Nach diesem Fall wandte sich das öffentliche Interesse Bartha zu, der 1881 in Kolozsvar gegen Alexander Hegedüs zum Abgeordneten gewählt wurde. Gleichzeitig erhielt auch das Mandat des Szilágyisomlyóer Bezirks, auf welches er jedoch verzichtete. 1884 wurde er im Csikerebauer Bezirk gewählt, bei den allgemeinen Wahlen im Jahre 1887 blieb er jedoch in Minorität, so daß er erst bei einer Ersatzwahl ins Haus gelangen konnte. Wehnlich erging es ihm bei den allgemeinen Wahlen im Jahre 1901; später wurde er zum Abgeordneten der Stadt Zenta gewählt. Eine Zeit lang war Bartha Präsident der Ugron-Fraktion, aus welcher Partei er aber im Oktober 1901 austrat. Er war ein heftiger Gegner der 67er Basis und bekämpfte alle Regierungen in Wort und Schrift auf das energischste. Seine Artikel erschienen im „Magyarország“ und in dem von ihm begründeten Kolozsvärer Blatte „Elenzék“, als dessen Chefredakteur er bis an sein Lebensende zeichnete. Im Jahre 1897 erschien sein Buch „Hangulatok“. Im ungarischen Cyklus des Lustspieltheaters gelangte vor drei Jahren sein Lustspiel „A feleség“ mit geringem Erfolg zur Aufführung. Er war Mitglied der Petöfi-Gesellschaft. Am 18. November 1904 trat er mit der Seberkényi-Fraktion in die Unabhängigkeitspartei ein. Bei den jüngsten Reichstagswahlen wurde er abermals zum Abgeordneten der Stadt Zenta gewählt.

Ueber die letzten Stunden Bartha's erfahren wir Folgendes: Von seinem chronischen Magenleiden war er so weit hergestellt, daß er heute wieder Arbeitslust empfand und sich Mittags an den Schreibtisch setzte, um einen Leitartikel zu schreiben. Kurz nachdem er mit der Arbeit begonnen hatte, bekam er heftige Kopfschmerzen und mußte die Feder wieder beiseite legen. Mittags nahm er nichts zu sich und klagte den ganzen Nachmittag hindurch über ein Hämmern im Kopfe. Diesen Schmerzen wurde weiter keine besondere Beachtung geschenkt, da sie der behandelnde Arzt und die Familienmitglieder als einen Ausfluß seines alten Leidens betrachteten. Nach 6 Uhr Abends verschlimmerte sich sein Zustand so sehr, daß er sich ins Bett legen mußte. Um 8 Uhr trat ein Herzschlag ein, der den Tod momentan herbeiführte.

Konfiskation eines Blattes. Ueber Requisition des Untersuchungsrichters hat die Polizei sämtliche vorfindbare Exemplare der heutigen Nummer des „Egyetértés“ konfisziert. Die Staatsanwaltschaft erblickt im heutigen Leitartikel das Delikt der

Majestätsbeleidigung. Der Autor des Artikels ist der Chefredakteur Reichstagsabgeordneter Joltán Papp.

Ein Automobilunfall. Aus Paris wird uns telegraphirt: Der Herzog von Montpensier verunglückte in der Nähe von Rambouillet mit seinem Automobil und erlitt schwere Verletzungen. Der Herzog fuhr mit außerordentlicher Geschwindigkeit gegen eine Mauer. Er wurde aus dem Wagen geschleudert und von Vorübergehenden bewußtlos aufgefunden. Sein rechter Arm ist gebrochen. Der Herzog ist 21 Jahre alt und ein Bruder der Königin von Portugal und des Herzogs von Orleans.

Ein falsches Gerücht. In Wien war heute das Gerücht verbreitet, Graf Albert Apponyi habe auf seiner Besitzung einen Selbstmord verübt. Diese Nachricht wurde von einer Zeitungskorrespondenz den Wienern mitgeteilt, und so verbreitete sie sich an der Wiener und auch an der Budapester Börse. Vom Grafen Apponyi, an dem man sich dieserhalb wandte, traf an die Adresse des Baron Jvor Raks aus Eberhard eine Depesche ein, in welcher es heißt: „Die Nachricht entspricht nicht der Wahrheit. Ich fühle mich ganz wohl und bitte, dies in die Öffentlichkeit zu bringen.“

Uns wird aus Wien telegraphirt: Ein Pörsnyer Publizist begab sich heute in Folge des in Wien und Budapest verbreiteten Gerüchtes, daß Graf Albert Apponyi einen Selbstmord verübt hätte, nach Eberhard, um persönliche Erkundigungen über die Nachricht einzuholen. Der Besucher konnte sich alsbald von der völligen Haltlosigkeit der Meldung überzeugen, deren Ursprung nicht zu eruiern ist. Auf telegraphischem Wege sind heute Vormittags schon zahlreiche Erkundigungen eingeholt worden. Dem Führer der ungarischen Opposition war der Inhalt dieser Telegramme ganz räthselhaft. Der Journalist wurde sofort vom Grafen Apponyi empfangen und in das Arbeitszimmer geleitet. Graf Apponyi begrüßte denselben mit den Worten: „Sind Sie auch gekommen, sich über mein Befinden zu erkundigen?“ Auf die bejahende Antwort meinte Graf Apponyi: „Was ist denn los? Wollen Sie denn meine Lunge oder mein Herz auskultiren?“ Der Journalist wollte es vermeiden, dem Grafen direkt den Inhalt des Gerüchtes mitzutheilen. Erst nach eindringlicher Aufforderung des Grafen Apponyi sagte der Gast: „Ich habe die Mittheilung erhalten, daß sich Erzellenz angeblich ein Leid angethan habe.“ Was heißt das ein Leid?“ fragte Graf Apponyi. Hierauf erzählte der Besucher, daß in Wien und Budapest das Gerücht verbreitet war, daß Graf Albert Apponyi Hand an sich gelegt hätte. Auf die Frage Apponyi's: „Was wäre denn die Ursache meines Selbstmordes?“ erwiderte der Journalist: „Das Scheitern Ihrer Politik.“ Graf Apponyi entgegnete: „Es wäre unerhört, wenn die politische Animosität soweit ginge, daß man mich einer solchen That verdächtigen würde. Ich bedauere nur, daß ich Samstag mein schönes Heim verlassen muß, um nach Budapest zur Konferenz des leitenden Ausschusses zu reisen.“

Der Budapester Journalistenverein hielt heute Nachmittags unter Vorsitz des Vizepräsidenten Ludwig Czika eine Ausschußsitzung, welche sich mit dem Rücktritte des Präsidenten Joseph Bési befaßte.

In seinem Schreiben motivirt Bési seinen Rücktritt damit, daß der Verein derzeit einer kräftigen Leitung bedarf, die nur von einem neuen Präsidenten, nicht aber von ihm, „dem müden Mann mit zu Lode gehesten Nerven“, zu erwarten sei. Deshalb ersuche er den Ausschuß, das Amt des Präsidenten ihm abzunehmen und damit einen Anderen zu bekleiden. „In meinem Herzen — schließt Bési — bewahre ich dankbar das Andenken nicht nur Ihres hochehrenden Vertrauens, sondern auch Ihrer nachsichtigen Liebe, welche meine Schwächen mild beurtheilte und mit meinem bloßen Eifer dort fürlieb nahm, wo die Interessen des Journalistenstandes eine wirksamere Vertretung erheischt hätten.“ Der Ausschuß nahm die Demissionsabsicht des Präsidenten mit einstimmigem ausrichtigen und tiefen Bedauern zur Kenntnis und beschloß, Bési um die Zurücknahme seiner Demission zu ersuchen und falls er bei seinem Rücktritt beharren sollte, seine Verdienste im Protokoll zu verewigen. Nach der Sitzung sprachen die Ausschußmitglieder bei Joseph Bési vor und Vizepräsident Czika ersuchte ihn, an der Spitze des Vereins zu verbleiben, dessen Angelegenheiten er so lange Zeit hindurch mit soviel Eifer und Hingebung geleitet hat, und versicherte ihn der unerschütterlichen Anhänglichkeit und Werthschätzung der Kollegen. Joseph Bési dankte gerührt für die Beweise der Anhänglichkeit der Kollegen, er erklärte jedoch, er könne seine Demissionsabsicht nicht ändern, er versichere jedoch die Kollegen, daß er für die Interessen des Vereins auch in Zukunft aufs wärmste eintreten werde. Der Ausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Frage der Präsidentenwahl befassen.

Eine Gasexplosion. In der Fabrik für Glasmalereien des Emanuel Róth im Hause Herzensgasse Nr. 61 ereignete sich heute eine Gasexplosion. Mehrere Maurergehilfen waren im genannten Hause mit Bauarbeiten beschäftigt. Während dieser Arbeit platzte ein Gasrohr. Die Arbeiter bemerkten dies jedoch nicht und hantirten mit einer brennenden Kerze in der Nähe des Gasrohrs. Plötzlich explodirte das ausströmende Gas und drei Arbeiter erlitten gefährliche Brandwunden. Am schwersten wurde der 29jährige Maurergehilfe Johann Deszila

verwundet; er wurde ins Nochospital gebracht. Die Arbeiter Stephan Kuszás und Michael Harfányi befinden sich in häuslicher Pflege.

Die aufgelassene Hofloge. Seit Bestand des Volkstheaters wurden die drei rechtseitigen Proszeniumlogen im ersten Rang vom Hofe abonniert und dem jeweiligen Pächter hiefür alljährlich die Summe von 8000 Kronen bezahlt. Auch der gegenwärtige Pächter, Paul Vidor, erhielt am 29. Juni 1904 die erste fällige Rate der Pachtsumme, welche ihm noch vom Ministerpräsidenten Grafen Tiba angewiesen wurde. Als der Sekretär des Theaters zur Behebung der eben jetzt fällig gewordenen zweiten Rate im Ministerpräsidium vorsprach, wurde ihm vom Staatssekretär Márffy mitgetheilt, daß ihm in dieser Angelegenheit die Verfügung nicht zustehe. Gestern erschien nun Direktor Vidor persönlich im Ministerium und ließ die auf die Angelegenheit bezugnehmenden Akten beim Ministerialsekretär Baron Peter Dóczy zurück, den er um Erledigung der Logenmiethe bat. Als der Sekretär heute behufs Entgegennahme des Bescheides im Ministerium wieder erschien, wurden ihm anstatt einer Anweisung die Akten zurückgegeben mit dem Bedeuten, daß die Rückstellung der Dokumente die Erledigung der Angelegenheit sei. Das Geld für die Logenmiethe wurde nicht angewiesen. Ein Mitglied der Volkstheaterkommission intervenirte über Ersuchen des Direktors beim Ministerpräsidenten, doch auch er erhielt den Bescheid, daß das Geld nicht angewiesen werde. Von der Motivirung des Vorganges wurde im Ministerium Umgang genommen. Zu bemerken ist, daß während der diesbezüglichen Unterhandlungen die Pachtsumme vom Ministerpräsidenten als Subvention bezeichnet wurde. — Aus Künstlerkreisen theilt man uns mit, daß die Entziehung der Logenpacht in keiner Weise mit der politischen Lage in Zusammenhang steht. Als Ursache der ablehnenden Haltung des Ministeriums wird die Aufführung eines untergeordneten Machwerkes bezeichnet, in welchem der Hof durch die rübe Verfüllung eines Hofbedienteten, und die angebliche höfische Politik in despektirlicher Weise behandelt werden. Das Stück wurde in beiden Sommertheatern vom Personal des Volkstheaters und unter der Direktion Vidor's gegeben. Die Meinung im Theater geht nun dahin, daß der Hof sich nicht verpflichtet fühlen konnte, ein Theater zu unterstützen, in welchem er zum Gegenstande verletzender Ausfälle gemacht wurde.

Hungersnoth im Thiergarten. Aus jenem eingefriedeten Theile des Stadtwaldchens, welches Thiergarten genannt wird, und in dem außer Circuspferden und der „Os Budavára“-er Sommerfauna angeblich auch Thiere zu finden sein sollen, dringt ein herzzerreißender Nothschrei an das menschlich fühlende Herz des Budapester Magistrats. Die hezbrechenden Laute dringen aus den Käfigen der Nichtvegetarier der Thiergartenbewohner, zu deren Fürsprecher sich der neue Direktor des sogenannten zoologischen Gartens gemacht hat. Dieser schilderte mit erschütternden Accenten die Noth, die unter den bedauernswerthen Raubthieren ausgebrochen ist, er führte an, daß der Tiger auf halbe Ration gesetzt wurde und in Folge dieser Maßregel unfählich schwer leide, daß der Löwe wegen ungenügender Nahrung an Blutarmuth und beginnender Neurassthenie leide, und unter den Wölfen, welche bekanntlich die schlechtesten Hungerkünstler sind, demnächst der Hungertypus wüthen werde, wenn nicht bald eine günstige Wendung in der Verpflegung der Thiere eintritt. Die Direktion weist in ihrer Bitte an das edel-fühlende Herz des Magistrats auf die Ursache der Hungersnoth hin. Sie findet, daß die Menschen den Thieren gegenüber in eine unlautere Konkurrenz getreten sind, wodurch die Nahrung der Bestien, ohne Unterschied auf Rang und Charakter, ungeheuer vertheuert wurde. In den guten Zeiten nämlich, da der Magistrat noch keine Pferdefleischbank aufgestellt hatte, war es leicht, den Hunger der Zwingerbewohner zu stillen. Ein abgetriebener Komfortabelgaul oder eine verendete Karrenmähre wurde für einige Gulden erworben, und damals herrschte Leppigkeit und Ueberfluß in allen Käfigen und Zwingern und kein einziger Bewohner des Thierreiches im Stadtwaldchens kannte die Sorge um den täglichen Vrat. Seit jedoch auch die Budapester Menschheit unter die Pferdefleischesser gegangen, ist das hohläugige Gespenst des Hungers täglicher Gast im Thiergarten. Das Fleisch ist seit dem Bestehen der Pferdefleischbank im Preise geradezu in das Ungeheure gestiegen, so daß die Thiergardendirektion umsoweniger im Stande ist, die Nahrungskosten ihrer Schutzbefohlenen zu erschwigen, als die Thiere gute Esen und durch den bisherigen Ueberfluß verwöhnt sind, andererseits aber die Direktion derzeit noch weniger für den Tisch der Thiere ausgeben kann, weil die Saison vorüber ist und nun auch die kleinen Kinder, diese besten Habitus des Thiertheaters, ausgeblieben sind. Die Direktion bittet daher den Magistrat, ihr das Pferdefleisch zu bedeutend herabgesetzten, ja wenn möglich, zum Selbstkostenpreise zu liefern, ansonsten sie für das Leben und die Gesundheit ihrer Pfleglinge zittern müßte. Der Magistrat wird zweifelsohne der Bitte der tiefgebeugten Direktion Folge geben. Er möge dies thun,

das philanthropische Jahrhundert und der Thier- schupverein werden ihm das gewiß nie vergessen!

* **Selbstmord eines jungen Mädchens.** Aus Nagybárad wird telegraphirt: Die 19jährige Schwester des Sarkafabrikanten Notárs, Gisella Veres, eine gefeierte Schönheit, hat sich heute mit dem Jagdgewehr ihres Bruders erschossen. Das junge Mädchen stand knapp vor ihrer Verlobung. Das Motiv der unglückseligen That ist unbekannt.

* **Spende.** Als Kranzablösung für den kleinen Bébé Stern sind uns für das „Piemkrüppel- haster Kinder“ von Homo, Csepel, 20 Kronen gekommen.

* **Wegen Stempelverfälschung ange- klagt.** Aus Szombathely wird gemeldet: Die Notarkammer leitete gegen den Soproner königlichen Notar Joseph Geisler wegen Verfälschung von Stempeln im Werthe von 50,000 Kronen die Disziplinaruntersuchung ein. Der Disziplinarssenat des mit der Untersuchung der Angelegenheit be- trauten Gerichtshofes von Szombathely verurtheilte Geisler nach der heute unter dem Vorsitze Christoph Lakys abgehaltenen Sitzung in den Anklagezustand.

* **Eine falsche Adresse.** In der Beobachtungs- abtheilung des alten Johannesspitals starb vor zwei Wochen der 18jährige Geistesranke Leo Taubner, ohne daß seine Angehörigen von seinem Tode Kenntniß erhalten hätten. Als gestern die Mutter des Verstorbenen im Spital erschien, hörte sie zu ihrem Entsetze, daß ihr Sohn bereits seit zwei Wochen todt sei. Die Todes- anzeige wurde an Frau Joseph Taubner, Madáchgasse Nr. 12, geschickt, während die Mutter auf dem Elisabeth- ring Nr. 35 wohnte. Der Brief wurde mit der Aufschrift „Adresse unbekannt“ ins Spital zurückgeschickt. Die Mutter des Verstorbenen will die Leiche ihres Sohnes exhumiren lassen und die polizeiliche Anzeige erstatten.

* **Zur Brandkatastrophe in Sárvár.** Die Brandkatastrophe der Kunstseidenfabrik in Sárvár hat, wie von dort gemeldet wird, ein neues Opfer gefordert. Die Arbeiterin Therese Dlah, welche bei dem Brand schwer verletzt wurde, starb gestern an ihren Wunden. Im Zustande der übrigen Ver- letzten ist eine geringe Besserung eingetreten.

* **Kampf mit einem wüthenden Hunde.** Der Fajser Landwirth Peter János wurde auf dem Wege nach der Nachbargemeinde von einem wüthenden Hunde von rückwärts angefallen und schwer verletzt. János gelang es mit großer Anstren- gung, das wüthende Thier von sich abzuschütteln und zu fesseln. Er schleppte den wuthkranken Hund in den Wald, um ihn mit einem Baumzweig zu erschlagen, aber im letzten Augenblick riß sich die Bestie los und entfloh. Bisher ist es nicht gelungen, das Thier einzufangen. János wurde heute ins Budapest'sche Veterinär-Institut gebracht.

* **Klassenlotterie.** Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen:

20,000 Kronen gewinnt: 40164; 10,000 Kro- nen gewinnen: 13911 89676 109877; 5000 Kronen gewinnen: 18389 63530 91643; 2000 Kronen gewin- nen: 11821 19372 33199 37215 43917 45714 50294 55494 60532 75788 76118 79775 90541 95455 99052 101002 102218; 1000 Kronen gewinnen: 2044 2552 4068 4540 5863 7838 8579 15159 17249 26508 27609 32791 38940 39445 42683 44730 46827 48517 55842 58844 60151 63070 66908 68919 81739 90036 91058 97641 89751 101993 108544; 500 Kronen gewinnen: 2451 6595 6664 16890 17135 17773 21819 22868 25323 29078 33820 34447 35097 38152 40632 41074 41173 42744 43471 47019 47629 49235 50562 53151 53738 56428 56522 57544 63191 64809 67242 73137 73394 76568 77408 77884 79204 80214 81649 82183 85281 86711 91703 92561 94378 95018 102023 102929 108908 109491. Ferner wurden 1395 Treffer mit je 200 Kronen gezogen. — Großes Glück im Banthause Lukacs Vilmos (Budapest, V., Fürsdgasse 10). Klassenlotterie-Lose 1/2, à 150 K., 1/4, à 3 K., 1/8, à 6 K., 1/16, à 12 K. gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme. — Besonders Glück bei Török! Bei der heutigen Ziehung haben schon wiederum die glücklichen Kunden des Banthaus' A. Török & Co., Budapest, Theresienring 46, den Haupttreffer von 10,000 Kronen auf die Nummer 109877 gewonnen.

* **Neue Zähne mit 96 Jahren.** Man schreibt uns aus Temesvár: In der Vorstadt Fabrik lebt die 96jährige Matrone Elisabeth Kafi- Matihai geb. Zebich. Bereits vor vielen Jahren hat sie ihre Zähne bis auf den letzten verloren. Umso größere Bewunderung erregte es bei ihren An- gehörigen, daß die Matrone plötzlich über heftige Schmerzen in den Kiefern klagte, welche Schmerzen aber bald als die Symptome eines neuen Zahn- triebes erkannt wurden. Thatsächlich brachen sich nach kurzer Zeit zwei neue, vollkommen ausgebildete Zähne durch das Zahnfleisch des unteren Kiefers. Mit nicht geringem Stolz zeigt die Matrone, welche für ihr hohes Alter ungewöhnlich rüstig ist, ihren neuen Zahnschmuck.

* **Ein Zigeunerprimás für das Erzherzog Joseph-Denkmal.** Der verstorbene Erzherzog Joseph war bekanntlich ein werthvoller Protektor der Zigeuner und ein großer Liebhaber der Zigeunermusik, und nicht selten ließ er eine oder die andere Zigeunerkapelle zu sich kommen. Sein Lieblingsprimás war Vandi Lehota- Kifs, der dem Erzherzog mit seiner Kapelle manche vergnügte Stunde bereitere. Kifs hat nun beschlossen, um das Andenken des Erzherzogs zu ehren, Freitag in dem hochherrschaftlichen Volkskaffeehaus, 29, ein Konzert zu veranstalten, dessen Reinertragniß dem Erzherzog Joseph-Denkmal als Gabe zuge- führt werden soll. Das Programm wird lauter echt

ungarische Weisen und alte Kuruzenlieder enthalten, die der populäre Erzherzog besonders geliebt. Der Zigeuner- primás ersucht das Publikum, den schönen Zweck durch regen Zuspruch zu unterstützen.

Familien-Nachricht.

Herr József Handler, Baka, Sohn des Herrn Joseph Handler, Kaufmann in Paripás (Parabuty), verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Margit, Tochter der Frau Witwe János Pósch in Zombor. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Kriszák-Glas-Service billigt zu haben bei Wadlsteiner S., IV., Mária Valeria-utoza 5.

Direkter Import von Perser, Smyrna- und in- dischen Teppichen reell bei Pachiri, Marie Valerieg. 9.

Enquete in Angelegenheit der Fleischtheuerung.

Im Schoße der Budapest'schen Handels- und Ge- werbekammer fand gestern unter Vorsitz des Präsi- denten Leo Láncz eine auf Initiativ Eugen Csápar's einberufene Fach-enquete statt, welche sich mit der Frage der Fleischtheuerung befaßte. An der Enquete nahmen theil: Vizepräsident der Kammer Andreas Thiele, der Präsident der Fleischhauer-Ge- werbekorporation Georg Lindmayer, der Vor- stand der Selcher-Gewerbetörderung Johann Bitt- ner, die Fabrikanten Ludwig Herz und Julius Hoffner, Direktor der Viehmarkt-Fleischkassette Eduard Saborsky, ferner Franz Brauch, Emerich Okányi, Emerich Linzer, Georg Dóth, Anton Székács, Dr. Julius Braun u. A.

Präsident Leo Láncz ersucht die Anwesenden, ihre Ansicht darüber zu unterbreiten, wie der großen Fleischtheuerung momentan abgeholfen werden könnte, sowie Vorschläge behufs endgiltiger Sanirung des Fleischmangels zu erstatten.

Georg Lindmayer verweist auf die schwierige Lage des Fleischhauergewerbes. Die Fleischhauer seien genöthigt, das wenige Fleisch, das in Verkehr kommt, mit Verlust oder wenigstens ohne Nutzen zu verkaufen. Er bemängelt vor Allem die Ueberfütterung, wodurch eine unnothige Gewichtszunahme entsteht. Man müsse die für die Fleischhauer schädliche Schrotfütterung abstellen. Redner erwartet von der geplanten Groß- schlächterei-N. G. keine Abhilfe.

Salamifabrikant Julius Hoffner urgt die Eröffnung des Konsummarktes und die Zulassung des Imports von Schweinen und Rindvieh aus Rumänien. Mit Rücksicht auf die Interessen der agrarischen Kreise empfiehlt er nicht die Einschränkung der Viehaustruhr. Wenn aber der Konsummarkt aus sanitären Gründen nicht gestattet werden sollte, so müsse man die Einfuhr von geschlachtetem Vorsteh- und Rindvieh aus Rumänien erlauben. Redner spricht sich ebenfalls gegen die Schrot- fütterung aus. Mit Rücksicht auf die eichredende Ab- nahme des Viehstandes sollte man das Schlachten von gesundem Rindvieh über acht Wochen und unter drei Jahren nicht gestatten.

Präsident Leo Láncz bemerkt, daß diesbezüg- lich seines Wissens bereits ein Verbot existirt.

Selchermeister Franz Brauch nimmt gleichfalls gegen das Füttern und Tränken Stellung. Die Einfuhr von italienischem Vorstehvieh sollte gestattet werden. Die Uancen des Konsummarktes müßten ehestens festgestellt werden. Die Spallaabgebühren seien abzuschaffen.

Viehkommissionär Julius Braun äußert sich gegen die Abschaffung des Tränkens. Eine hauptfäch- liche Ursache der Fleischtheuerung liege darin, daß der Großzuchtbesitzer in Ermangelung von Weiden keine Viehzucht betreiben könne. Diesbezüglich kann nur die Lösung der Weidenfrage eine günstige Lösung herbeiführen. Redner kritisiert sodann das System unserer Viehzucht und hebt als momentane Remedur die Ermäßigung der Verzehrungssteuer sowie der Erwerbsteuer dritter Klasse hervor.

Salamifabrikant Ludwig Herz: Die Schrot- fütterung vertheuert den Einkaufspreis des Viehes um 33 Prozent. (Rufe: um 10 Prozent.) Auch mit zehn Prozent billigerem Fleisch könnten wir zufrieden sein. Die Fleischtheuerung müsse erleichtert werden. Redner wünscht die Abschaffung mehrerer Gebühren, welche das Fleisch sehr vertheuern.

Spiritusfabrikant Emerich Linzer führt aus, daß die Fleischtheuerung auf ganz natürliche Ursachen zurückzuführen sei. Sie ist eine Folge jener Agrarpolitik, welche die Einfuhr von Vieh in jeder Weise erleichtert, die Ausfuhr aber förderte. (So ist's!) Da kann man mit kleinlichen Maßregeln nicht helfen. Durch Errichtung einer Großschlächterei werden Ochsen noch nicht billi- ger. Auch müsse man die berechtigten Gesichtspunkte der Finanzpolitik unserer Hauptstadt berücksichtigen. Als Sanirung empfiehlt er, die Grenze soll für fremdes Vieh geöffnet werden, andererseits aber die zollfreie Einfuhr von Mais wenigstens für einige Monate, bis die Maistheuerung beseitigt, gestattet sein. (Rufe: Alle Futter- artikel sollen zollfrei eingeführt werden dürfen!) Ein Verbot des Fütterns habe keinerlei Sinn.

Georg Dóth, Präsident der Steinbrucher Vorsteh- viehhalle, findet die Schlachtgebühren für exorbitant hoch. Dieselben müßten während der abnormen Fleisch- theuerung ganz nachgelassen werden.

Vorstand der Selcher-Gewerbetörderung Johann Bittner beantragt, die Regierung zu ersuchen, daß sie auch die Einfuhr von Schweinen unter 120 Kilo- gramm aus Serbien gestatten möge.

Kammermitglied Eugen Csápar führt aus, daß die Fleischpreise seit dem Jahre 1877 um 50 Per- zent gestiegen sind. Die verheerliche Wirtschaftspolitik, welche die Einfuhr von Vieh erleichtert, die Ausfuhr aber forciert, sei Ursache der Theuerung. Die Regierung möge ersucht werden, anläßlich des Abschlusses des Handelsvertrags mit Rumänien das Recht der Fleisch- einfuhr wenigstens in ebensolchem Maße zu gewähren,

als dies Serbien gegenüber der Fall ist; ferner daß, wenn das Vieh einen gewissen maximalen Preis erreicht hat, die Vieheinfuhr aus Rumänien und Ser- bien zollfrei gehalten werde.

Selchermeister Emerich Okányi weist darauf hin, daß die Einwohner des hauptstädtischen Extravillans die Verzehrungssteuer eigentlich doppelt zu zahlen haben, was ihnen den Genuß von Fleisch nahezu unmög- lich macht.

Kammermitglied Anton Székács befaßt sich ebenfalls mit der verheerlichen Richtung der Wirtschaft- politik. Er wünscht die Erstellung eines Eisenbahntarifs, welcher die Bedeutung Budapests als eines Viehmarktes erhöhe, und urgt die Reform der Fleischkassette, welche mit Umgehung des Budapest'schen Marktes die Geschäfte vermittelt.

Fleischkassendirektor Eduard Saborsky er- läutert die Ursachen, aus welchen die Fleischkassette die Waare anderswo absetzt; dies geschieht nur in Fällen, wenn das Vieh für den Budapest'schen Markt nicht geeignet ist. Redner hält das Viehaustruhrverbot für undurch- führbar und empfiehlt wenigstens die Kontingentierung der Ausfuhr für die Dauer der Fleischtheuerung. Er erwartet von der Eröffnung des Konsummarktes kein günstiges Resultat.

Präsident Leo Láncz dankt den Mitgliedern der Enquete für ihren Eifer, mit welchem sie ein so werthvolles Material zusammengetragen, ferner dem Initiator der Enquete Eugen Csápar. Die Handels- kammer wird es als ihre Pflicht erachten, allen gerechten Wünschen Geltung zu verschaffen, welche gegenüber der Hauptstadt gestellt werden können, obzwar er überzeugt ist, daß die Wirkung derselben auf die gegenwärtige Fleischtheuerung verschwindend klein sein werde. Die radikale Abhilfe liege in der Hand der Regierung, doch müßte man diesbezüglich den Kampf sowohl gegen die Agrarier als auch gegen Oesterreich bestehen. Wir müssen aber diesen Kampf gegen alle bestehenden Uebel mit Ausdauer zu Ende kämpfen, denn es gibt thatsächlich kaum ein Land in Europa, wo das Leben des armen Mannes so theuer und schwer wie bei uns. (Leb- hafte Eisenrufe.)

Theater, Kunst und Literatur.

* **(Königliche Oper.)** Auf der Suche nach einem geeigneten Vertreter der Denkhelden der großen italienischen und französischen Partien hat sich die Direktion doch wieder zu dem Auskunftsmitglied bequemen müssen, Herrn Brevoost neuerdings dem Institut zu verpflichten. Es ist ein Hoffungskauf. Herr Brevoost besitzt zweifellos noch immer ein glän- zendes Material, aber es hängt immer vom günstigen Zufall ab, ob er von seinen Mitteln auch einen — intonationstreuen Gebrauch macht. Der Künstler be- trat heute in der Partie des Hhadamez zum ersten Male in dieser Saison die Bühne des Opern- hauses; leider nicht in der besten Disposition. Die Stimme klang wohl frisch und metallisch, aber sie klang recht häufig nicht in der vorgeschriebenen Ton- höhe. Neu in dem alten, vortheilhaften Ensemble der Damen Vasquez, Szamosi und Bertz, der Herren Takács, Kornai und B. Ney war Herr Brevoost, der zum ersten Male den Ober- priester Ramphis gab, und auch diesmal durch seinen mächtigen, sonoren Bass und die musikalisch intel- ligente Art seines Vortrags Interesse zu wecken vermochte.

* **(Königstheater.)** Mit seiner Stoffwahl hat sich der Librettist der heutigen Operettennovität „Aholgyógörög“, Arpad Bátor, nicht bloß in die gefährliche Nähe der Offenbach'schen Musikrevue ge- wagt, sondern auch sich und seiner unbeherrschten Begabung den Spielraum beengt. Die zwei Gele- benisse des schlauen Ulysses auf der Insel Seria und der Circe und seine Heimkehr an den häuslichen Herd, kurzum, der knappe Auszug aus der Odyssee des Homeros, all das schnürt die Phantasie des findigsten Theaterdichters ein und setzt mit der invariablen Rhythmik der vorgeschriebenen Handlung jeder freien Entfaltung des Bühnenmenschen die unbequemsten Grenzen. Unter den obwaltenden ungünstigen Ver- hältnissen hat sich Bátor mit großem Geschick aus der Affaire gezogen, denn er hat nicht bloß Versuche gemacht zur humoristisch-satirischen Bewältigung des Themas, und es ist ihm wiederholt gelungen, das Premierenhaus in Heiterkeit zu versetzen, sondern es glückte ihm auch die poetische Herausarbeitung mehrerer Motive der Odyssee bestens. Sein Haupt- verdienst bleibt jedoch die saubere und geschickliche Lyrik in den Gesangstexten und die Beistellung des librettistischen Unterbaues für die mächtige Komposition des bekannten Pianisten und Symphonikers Mos Duttlykay, dem er die Führung in der ganzen Affaire überließ. Ueber diesen Text schreibt die Musik Duttlykay's in majestätischem Opernschritt hinweg. Das ist wohl eine Kompetenzüberschreitung von Seite eines Tonkünstlers, der für die Bedürf- nisse eines leichten Operettentheaters aufzukommen hat, aber es ist auch sicher, daß die erlebten und großen Schönheiten der Partitur für ihren überwie- genden Ernst und das zu hohe Niveau entlastend eintreten. Denn es ist nicht bloß Konnermusik, was Duttlykay geschaffen hat, der gebiegenen Technik, der kunstreichen Orchestration stehen ein überraschender Reichthum an musikalischen Gedanken und die hohe Gabe, die süße Frucht der Melodie von dem Wunder- baume des Talentes zu brechen, zur Seite, und so konnte man mit Vergnügen feststellen, daß das volle Haus auf die gluthoollen Liebesduette, die Lieder, Acten und Ensembles mit voller Hingabe horchte

und in den Genuss der immer wechselnden Pracht der Tommalerei, der Harmonien und der Melodien sich immer mehr vertiefte. Namentlich stark war die Wirkung im zweiten Akt, wo das Heimathlied eines Genossen des Mlyffes wiederholt wurde, nachdem das große Liebesduett und eine stimmungsschwere Verzeufung tiefen Eindruck gemacht hatte. Das Finale mit dem sinnigen Thema des davonjagenden Mlyffes beschloß diesen Akt in würdiger Weise. Aus dem ersten Akte müssen das einfach-schöne Ausrittlied des Mlyffes und das in einem süßen Ritornell ausklingende Lied der Ballas-Athene hervorgehoben werden. Die Darstellung stellt bloß an die Vertreter der Titelrolle und der drei Frauen Naufila, Circe und Penelope große Aufgaben. Diesen entsprach Fr. Fedák schauspielerisch geradezu glänzend. Ihre drei Frauengehaltungen waren geistreich und interessant, in Erscheinung und Wesen von eigenartig bestrickendem weiblichen Zauber. Gesanglich erreichte bloß Környei das Niveau des Wertes, und mit seinem hohen Bariton, der siegreich in die Regionen des Tenorschlüssels emporsteigt, hatte dieser treffliche Künstler sich heute wahre Triumphe erworben. Auch der Tenor Toromai machte beim Singen des Heimathliedes beinahe Furor mit seinem jugendfrischen, metallisch klingenden Organ. Für die Geleitfertigkeit sorgte Rémeih nach Maßgabe seiner etwas knapp bedachten Rolle. Die Premiere verlief gleich ehrsund für die Autoren, die mit Fr. Fedák und Herrn Környei nach jedem Aktchlusse ein halbes Duzendmal gerufen wurden, wie für das Theater, welches mit einer prunkvollen, eleganten und stimmungsfördernden Ausstattung und einer geschmackvollen Regie die künstlerischen Absichten der Autoren redlichst unterstützte. f. r.

* Im kön. Opernhause wird in Folge Erkrankung mehrerer Mitlieder Samstag Abends an Stelle der „Walfürer“, „Mignon“ zur Aufführung gelangen. In den Hauptrollen spielen die Damen Szamosi, Szoper und Palocz und die Herren Beck, Gábor, Mihályi und Hegedüs.

* Aus Wien wird uns telegraphirt: Heute starb hier der 84jährige bekannte Historienmaler Karl Geiger. Bilder von ihm befinden sich u. A. im Wiener kunsthistorischen Museum und im Besitze des Königs und der Königin von England.

Offener Sprechsaal.*

Als schmerzstillende Einreibung auf-
bewährtes Hausmittel geg. Gicht-
reizen u. Entzündungen.
Central-Depôt bei Apoth. A. MOLL,
K. u. k. Hofl. WIEN, Tuchlauben 9. In den
Provinz-Depôts verlange man MOLL's Präparat.

30-jährige Ung. Hypothekbank-Prämienlose.
Jährlich 3 Ziehungen.
Nächste Ziehung schon am 25. dieses Monats.
Haupttreffer Mk. 100.000.
In allen Wechselstuben zu haben.

Irodai gyakornok kezdő fizetéssel felvétetik
Neumann M. cs. és
kín. udv. szállítását, férj- és bú-ruhatelepe, Budapest, Muzeum-
körút 1. Csakis irásbeli ajánlatok.

Geschäftslokal
per NOVEMBER, für
Klassenlose und Bankgeschäft sehr guter
POSTEN.
Kerepesi-ut 6. szám, vis-à-vis „Hotel Pannonia“.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Besuch Bülow's bei Tittoni.

Berlin, 19. Oktober. Aus Rom wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: In römischen Kreisen verlautet, im Laufe des November werde Fürst Bülow in Oberitalien den Besuch Tittoni's erwidern.

Mittritt Möller's.

Berlin, 19. Oktober. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Dem Handelsminister Möller wurde die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des erblichen Adels ertheilt. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen Deibritz wurde zum Staats- und Handelsminister ernannt.

Die Thronfolge in Norwegen.

Berlin, 18. Oktober. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Sobald das norwegische Storting den Vorschlag der Regierung, den Thron dem Prinzen Karl von Dänemark anzubieten, angenommen hat, wird eine norwegische Deputation, die den Antrag offiziell überbringt, in Kopenhagen erwartet. König Christian hat dem Prinzen Karl bereits die Erlaubnis zur Annahme des Antrages ertheilt.

Die Vorgänge in Rußland.

Umsichgreifen der revolutionären Bewegung.

Leipzig, 19. Oktober. Nach einer Meldung des „Ezas“ aus Petersburg ist dort die Lage jetzt sehr bedrohlich. Die revolutionäre Bewegung ergreift immer breitere Kreise der Bevölkerung. Die Revolutionären arbeiten direkt auf die Verhinderung der Wahlen in die Reichsduma los.

Vor dem Kriegsgericht in Warschau haben sich jetzt zahlreiche Offiziere und Soldaten wegen Verbreitung von gegen die gegenwärtige Staatsordnung gerichteten Proklamationen zu verantworten. Von den Angeklagten haben die meisten in dem in Pulawy stationierten Infanterie-Regiment gedient.

Petersburg, 19. Oktober. Auf Befehl des Stadthauptmanns gaben gestern die Polizeileute auf dem Schlüsselburger Prospekt einige Schüsse ab, da die Arbeiter Steine schleuderten und aus Revolver schossen. Durch das Feuer wurde Niemand verwundet, dagegen wurden von der Menge zwei Offiziere und zwei Kosaken schwer und zwei Polizisten leicht verletzt. Abends und Nachts wurde die Ordnung durch Patronen aufrechterhalten.

Revolverattentat auf einen Gendarmerie-Unteroffizier.

Warschau, 19. Oktober. In Radom wurde in der vergangenen Nacht ein Gendarmerie-Unteroffizier von einem Unbekannten durch Revolvergeschüsse schwer verletzt. Der Unteroffizier stand im Verdacht, Spionagedienste geleistet zu haben und war deshalb sehr verhaßt.

Nach dem Friedensschluß.

Petersburg, 19. Oktober. Heute wurde ein kaiserliches Manifest veröffentlicht, welches den Abschluß des Friedens zwischen Rußland und Japan verkündet. In dem Manifest heißt es:

„Gott ließ unser Vaterland schwere Prüfungen und Schicksalsschläge in dem blutigen Kriege erleiden, der vielfache Beweise der Tapferkeit und des Muthes unserer ruhmreichen Truppen in dem hartnäckigen Kampfe gegen einen tapferen und mächtigen Feind lieferte. Dieser für Alle so schmerzliche Kampf ist nun beendet. Der Osten unseres Reiches wird sich im Frieden und in guter Nachbarschaft mit dem nunmehr zu unserem Freunde gewordenen japanischen Reiche von neuem entwickeln. In dem wir unseren Unterthanen von der Wiederherstellung des Friedens Mittheilung machen, sind wir sicher, daß sich ihre Gebete mit den unseren vereinigen werden, daß Gott unseren großen Arbeiten, die wir mit dem vom Volke erwählten Männern zur Vervollkommnung und zum Gedeihen Rußlands zu leisten haben, seinen Segen verleihen möge.“

Aus Serbien.

Belgrad, 19. Oktober. Außer dem Abrechenwurf der Regierungspartei bereiten sowohl die Ultraliberalen als auch die Nationalisten einen besonderen Entwurf vor. Während die Ultraliberalen die Frage der Neubewaffnung, die Eisenbahnanleihe eingehend besprechen, hebt der Entwurf der Nationalpartei die herrschende Unsicherheit des Lebens und des Eigentums, die Verschwörungfrage, die Offiziersstandale, die schlechte Lage in Macedonien, sowie die Konflikte an der serbisch-türkischen Grenze hervor und fordert die Herstellung der diplomatischen Beziehungen mit England.

Die Wirren in der Türkei.

Konstantinopel, 19. Oktober. Amtlich wird verlautbart, der Yali und Truppenkommandant in Yomen Pascha theilt mit, nach einer drei Tage und drei Nächte dauernden Belagerung wurde um 17. d. um Mitternacht die für uneinnehmbar gehaltene Festung Zaffer von den Truppen gestürmt. Da zu der von Steinfelsmassen umgebenen Festung nur zwei schmale Saumpfade führen, mußten die Truppen das schwere Geschütz und die Mörser auf den Schultern bis zur Spitze des Felsens tragen. Ein Drittel der siebenhundert Mann zählenden aufständischen Garnison wurde getödtet oder verwundet. Die Uebrigen ergriffen die Flucht. Der berühmte Führer Kassir Meinumel Ahmed, sowie zwei andere Führer wurden verwundet. Danunmehr alle Orte des Bilajets von Truppen besetzt sind, kehrte Feizi Pascha nach Sanja zurück, um den Marsch auf Djibeli Schehbare anzutreten.

Effegg, 19. Oktober.

In einer Banketredede berührte der Banus die überaus schwierige Lage, in welcher sich heute das Land befindet. Er forderte die Bürgerschaft und die Komitatsbevölkerung auf, in der schweren Zeit vertrauensvoll auf die berufenen Faktoren zu bauen. Gyurgyevics verlas im Namen der Abgeordneten der Nationalpartei eine Kundgebung über die bisherige Haltung derselben und fordert die Bevölkerung auf, keinen Versprechungen

und Irreführungen Gehör zu schenken und treu zur Fahne der Nationalpartei zu halten. In gleichem Sinne sprach Sumanovic, der in seiner Rede hervorhob, daß die Nationalpartei auf der Basis des 67er Ausgleichs stehe und denselben stets zu vertheidigen wissen werde. Man möge der Nationalpartei volles Vertrauen schenken.

Reichenberg, 19. Oktober. Bei der Reichsrathserwahl im Reichenberger Wahlkreis der allgemeinen Kurie wurde Dr. Victor Adler zum Reichsrathsabgeordneten gewählt.

Berlin, 19. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß alle Erzählungen, welche die angebliche Aeußerung Rouvier's zu Delcassé „Vous avez débauché l'Italie“ auf ein Wort des Kaisers zurückzuführen, freierfunden sind.

Rom, 19. Oktober. Der Papst empfing Vormittags den k. u. k. Botschafter beim Vatikan Grafen Szécsen.

Wien, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Gouverneur-Stellvertreter der Bodenkreditanstalt, Ritter v. Tauffig, hat sich heute zur Verwaltungsrathssitzung der Kassa-Oberberger Bahn und zur Sitzung der Direktion der Staatseisenbahngesellschaft nach Budapest begeben.

Wien, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Delegirten der russischen Regierung für die Vertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn treffen Samstag in Wien ein. Die Delegation besteht aus sechs Herren unter Führung des Geheimrathes Tinirsa jess, des Gehilfen des russischen Finanzministers.

Wien, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die seit mehr als fünfzig Jahren in Linz bestehende Gärtnerei, Geflügel- und Wildpretfirma Nador Schopper, welche insbesondere nach Frankreich und nach der Schweiz exportirte, ist in Konkurs gerathen. Die Passiven betragen circa eine halbe Million Kronen.

Wien, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Randitenfirma Karl Civin in Kolin ist in Konkurs gerathen. Die Passiven betragen 360,000 K., davon 200,000 K. Geschäftsschulden und 160,000 K. Privatschulden. Den Gläubigern wird ein 50prozentiger Ausgleich angeboten.

Wien, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die bulgarische Regierung hat neuerlich eine Lieferung auf 23 Personen-, 10 Post-, 20 Bagage- und 550 Lastwaggons ausgeschrieben. Einreichungstermin 31. Oktober a. St., Lieferungsmerth 2.700,000 Francs.

Paris, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) An der Börse hielt die Befürchtung einer Geldversteifung eine regere Betheiligung zurück, wodurch in den meisten Kursgebieten Rückgänge eintraten. Staatspapiere verkehrten unregelmäßiger, während Industriepapiere, besonders Kupferaktien, zumeist niedriger standen. Auch am Mineralmarkt zeigten sich bedeutende Kursabschwächungen. Der Schluß war matt. 1901er Ruffen 93.

London, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Verkehr an der Börse blieb weiter eingeeengt, doch war die Stimmung vertrauensvoll, was sich besonders für heimische Anleihepapiere zeigte. Amerikaner bröckelten auf Newyorker Meldungen ab. Ebenso verkehrten Mineralien unregelmäßig. Der Schluß war träge. Der Diskont betrug 4 Prozent.

London, 19. Oktober. An Stelle Lord Inverclyde's wurde heute zum Leiter der Cunard Company der bisherige Vizepräsident William Watson ernannt.

Newyork, 19. Oktober. (Schlußkurs.) Baumwolle: in Newyork loco — (10.—), per Oktober — (9.62), per Januar — (9.92), in New-Orleans loco — (9.—); Petroleum: Stand White in Newyork 7.60 (7.60), Stand White in Philadelphia 7.55 (7.55), Refined in Cases 10.30 (10.30), Credit Balances at Oil City 1.56 (1.56); Schmalz: Western Steam 7.75 (7.75), Rohe u. Brothers 8.— (8.—), Mais per Oktober — (—), per Dezember 54.50 (54.50), per Mai — (—), rother Winterweizen loco 92 1/2 (93 1/2); Weizen per Oktober — (—), per Dezember 91 1/2 (92 1/2), per Mai — (—), per Juli — (—), Getreidefracht nach Liverpool 2.50 (2.25); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 — (8 1/2); per Oktober — (6.65), per Januar — (6.90); Mehl: Spring Wheat clears 3.40 (3.40); Zucker: 3.— (3.— bis 3 1/4); Zinn: — bis — (32.50 bis 32.75); Kupfer: — bis — (16.37 bis 16.75). — Mais matt, Weizen weichend.

Chicago, 19. Oktober. (Schlußkurs.) Weizen per Oktober — (—), per Dezember 86.25 (87.—); Mais per Oktober 50.50 (50 1/2); Schmalz per Oktober 7.12 (7.12), per Januar 7.20 (7.12); Speck short clear 8.12 (8.12); Vork per Januar 16.15 (16.20). — Mais matt, Weizen weichend.

* Die eingeklammerten Ziffern sind der Kurs des vorhergehenden Geschäftstages.

Eigenthümer: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Nein, fort damit.

Ich nehme nur:
Bensdorp's
Holländ. Cacao
„die gelbe Büchse mit dem Koch“

Hütet Euch und Euere Kinder vor minderwerthigem Cacao.

THE „SKETSCH“

ist der neueste original englische Uebergangsrock. Leichtes, angenehmes Tragen, weich und warm, das Modernste in Muster und Schnitt sind die Vortheile dieses Rockes.

35, 32, 28 und 25 fl.

Ausschliesslich nur bei uns zu haben.

Anzüge aus selbem Stoff **25 fl.**

KOCH TESTVÉREK
Budapests grösstes Herren-, Knaben- und Kinderkleider-Waarenhaus

Karlsring Nr. 26.

Az asztalosok szövetségi Butorcsarnoka.

A budapesti asztalos-ipartestület védnöksége alatt álló

Butorcsarnok

és hitelszövetkezet, mint a központi hitelszövetkezet tagja, felhívja a nagyérdemű butorvásárló közönség figyelmét a

VIII. ker., József-körút 28. szám
Bévkocsis-utca sarok, valamint

IV., Ferencziek-tere I. sz. alatti

királyi bérpalotában dusan felszerelt modern és stilszerű lakberendezéseinek megtekintésére, a melyek jutányos áron jätállás mellett adatnak el.

A Butorcsarnok szövetsége

kizárólag csak budapesti képesített asztalos és kárpitos mesterek dolgoznak úgy Budapest környékén készített, vagy bécsi silány áruk eladásával nem foglalkozik. — Megrendeléshez tervezetet és költségvetést kívánatra készítünk. Minden egyes butordarab bizottság által fölülbíralva.

Capto!

Einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergestelltes **Haarwasser** nach Angaben des Hrn. Sanitätsrathes **Dr. med. Eichhoff, Elberfeld**, zur Anregung der Nerven. Spezificum gegen Schuppenbildung, das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und Ausfallen der Haare. Grosse Flasche K. 4.—, kleine Flasche K. 2.70

Alleiniger Fabrikant: **Ferd. Mülhens**, k. u. k. Hoflieferant Köln a. Rh.

Filiale: Wien, IV, Heumühlgasse 3. Zu haben in Apoth., Drogerien u. Parfümerien

Die grünliche und schnelle heilende aufmerksame, allgem. mein bekannnte **Ordinations-Anstalt** wird bestens empfohlen

Geheime Krankheiten.

obgleich oder veraltet, Harnröhrenfluss, typische Krankheiten, Mannschwäche, Fluss der Frauen, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Schönheitsfehler heilt am raschesten ohne Berufshörung auf bewährte Weise

Dr. Czinczár

beständiger Spezialist aller obigen Krankheiten.

Ordinations-Anstalt: Budapest.

VII., Károly-körút 5,

I. St., Eingang v. Stiegenhaufe.

Ordination von 10—4 Uhr und Abends von 6—8 Uhr

Kostenfreie Rente werden bewährt mit höchstem Erfolge behandelt und mit Medicamenten versehen.

Telephon 28—73.

A magyar királyi államvasutak igazgatósága.

Pályázati hirdetmény
kovácszén szállítása iránt).

A magyar királyi államvasutak igazgatósága 1906. évi január hó 1-től számtandólag egy, illetőleg három éron át évenként mintegy 5000 tonna kovácszén szükségletét biztosítani óhajtván, eziránti nyilvános pályázatot hirdet. Az ajánlatok 1906. november hó 9-ig betérteszendők, a bannapénzek pedig a megelőző napon déli 12 óráig beküldendők.

A pályázatra vonatkozó részletes feltételek, ugyancsak az általános és különleges szállítási feltételek a magy. kir. államvasutak anyag és lellár beszerzési osztályánál (Budapest, VI., Andrassy-ut 73. II. em. 45. ajtó), valamint minden üzletvezetőségénél megtekinthetők vagy a megállapított ár elozetes lefizetése mellett a magyar királyi államvasutak budapesti nyomtatványtáránál posta útján való küldése esetén 20 fillér postaköltség is beküldendő. Budapest, 1906. évi szeptember hóban. Az igazgatóság. 10036—7033

Nur fl. 3.

das schönste und jünsteichste Gelegenheits- und Festgeschent. Auch als schönste und ewiges Andenken an

Verstorbene
geeignet

Portrait in Lebensgröße nach jeder eingeleiteten Photographie (auch aus Gruppen). Format: 40/50 cm. Preis fl. 3.—. Für getreue Nachahmung keine Garantie. Photographie wird unbedingte zurückgenommen. Ich habe keine Agenten. Man wende sich direkt an mein altes als solid bekanntes, prämiertes, seit 1879 etabliertes Atelier für Porträtmalerei.

Siegfried Rosascher
WIEN.

XVII., Bernaisgürtel 43, bei Hofstrasse (Eingangsbhof (vormals Praterstrasse 61.))
Photographien für Weihnachts-Briefe sind jünstestens einzuwenden.

Wheles Entfettungsthee

für Korporale, Rad. Nr. 2.— in der Apoth. Jol. v. Török, Königs-gasse 12.

Möbel

jemoht gegen Kassa wie auch gegen

Ratenzahlungen
coulant bei

Fuchs Bódog

VII., Erzsébet-körút 32. sz.

III. Preiscurant gratis und franco.

Bis jetzt unübertroffen!

Sie dankt, wenn die dreifache Flasche mit nachfolgendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

W. MAAGER'S
echter gereinigter

LEBERTHRAN

(in gesetzlich geschützter Adjustirung)

gelb per Flasche K. 2.—
weiss " " " 3.—
von **Wilhelm Maager**
in Wien

Seit dem Jahre 1869 in der österr.-ungar. Monarchie allgemein eingeführt. Von den Herren Aerzten und Professoren seiner Güte und Wirksamkeit wegen besonders geschätzt und mit Vorliebe verwendet. Zu bekommen in den meisten Apoth. u. Drogerien.

Zu haben bei:

Apotheker Josef v. Török, Königsgasse Nr. 12 und Andrássystrasse 26.

Egger'sche Apotheke, „am Heiligenstein“, IV., Raigmarschstrasse Nr. 17.

erner bei den Kaufleuten:
Thallmayer & Seitz, Friedr. Kochmeister's Nachf., Ferd. Neruda, G. Urbányi, Simon István, Takács Lajos, Carl Detsanyi, Molnar & Moser, Brázay Kálmán, Detsanyi Frigyes.

General-Depot und Haupt-Vertrieb für die österr.-ung. Monarchie bei:

W. Maager, Wien,

III, 3. Heumarkt Nr. 3.

Die Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt. 733

GUMMI und **FISCHBLASEN**, echt französische, per Dgd. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 fl.

Capot. Americ. (kurz), per Dgd 2, 3, 4, 6, 8 fl.

Kollektion für Herren, 25 Stück bis zur feinsten Qualität fl. 5.—

Trigrator, komplet, 2, 3, 4, 5 fl. — Diana-Monatsband fl. 2.50, 3.—, 3.50.

ROTHAUSER M. IGNAZ & FIA Budapest, V., Király-utca sarkán (Anker udvar.)

Bei jeder Bestellung 30% Rabatt. Preiscurant gratis.

Damen,

welche einige Zeit zurückgefallen sind, werden, jüden bei einem Besite in der Provinz ausgezeichneter Aufnahme und jeden Komfort. Spezialistische Behandlung. Freigabe Disposition. Kinder können ebenfalls in Pflege verbleiben. Auskunft: Jol. v. Török, Wien, XIII., Wilhelmstrasse 37. 4733

Geheime Krankheiten.

die vernachlässigtesten und veraltetsten Harnröhrenflüsse, typische Geschwüre, die tödlichen Folgen der Syphilis, Mannschwäche durch Electro-Massage oder Phosphor, Fluss bei Frauen ohne Einsprühung, Neben- und Rückenmarksleiden, die hartnäckigsten Hautkrankheiten heilt rasch und gründlich ohne Berufshörung

Dr. Kajdacsy

s. k. u. k. Regiments- u. Spitals-Chirurg.

Ordinations-Anstalt: Budapest, IV., Klygó-utca 5, I. Stokk (Klotid-Palais).

Ordination von 9 bis 4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Briefe werden beantwortet. Sicherer Helferfolg auch auf brieflichem Wege. Medicamente besorgt.

Lokal-Anzeiger.

Die Schulstuhlwahlen.

Die hauptstädtische Verifikationskommission be- raumte in ihrer heute nachmittags unter dem Vorsitz Johann Merö's stattgehabten Sitzung die Schulstuhlwahlen für Montag, den 30. d., an bestimmte gleich- zeitig die Wahllokale und delegirte die Wahldeputationen. Die Wahl wird von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends ununterbrochen währen und bezirksweise für sämt- liche Schulstühle gleichzeitig mittels eines Wahl- zettels vorgenommen werden. In jedem Bezirk wird je eine Wahldeputation amtiren, blos im VII. Bezirk werden drei Deputationen thätig sein. Die Verifi- kationskommission acceptirte mit Bezug auf die De- signation der Wahldeputationen die von dem Kom- missionsmitglied des betreffenden Bezirks beantragte Liste. So auch den IX. Bezirk betreffend, wo gegen- über der Proposition Dr. Anton Tompa's die von Dr. Franz Springer (dem offiziellen Vertreter der Franzstadt) in Vorschlag gebrachte Liste ge- nehmigt wurde.

Die Wahllokale und Wahldeputationen wurden folgendermaßen festgesetzt:

I. Bezirk. Wahllokal im Bezirkspostungs- gebäude. Wahldeputations-Präsident: Leon Kiss; Präsident-Stellvertreter: Karl Brody; ordentliche Mit- glieder: Otto Petri, Stephan Kerischer; Ersatzmit- glieder: Moiz Frey, Ludwig Hegedüs.

II. Bezirk. Wahllokal im Vorstehergebäude. Präsident: Kornel Neuschloß; Präsident-Stellvertreter: Ludwig Ott; ordentliche Mitglieder: Alexander Moldo- ranyi, Arpad Körösi; Ersatzmitglieder: Joseph Mehá- ros, Joseph Szamman.

III. Bezirk. Wahllokal im Vorstehergebäude. Präsident: Rudolf Balotay; Präsident-Stellvertreter: Georg Jang; ordentliche Mitglieder: Stephan Vitzl, Ludwig Schwarzmann; Ersatzmitglieder: Armin Berger, Ladislau Szolnoki.

IV. Bezirk. Wahllokal: Magistratsaal des Centralstadthauses. Präsident: Dr. Hugo Freyer; Prä- sident-Stellvertreter: Alexander Friedwalch; ordentliche Mitglieder: Joseph Agoston, Dr. Salomon Gulenberg; Ersatzmitglieder: Eugen Szelenyi, Joseph Gora.

V. Bezirk. Wahllokal im Vorstehergebäude. Präsident: Dr. Moiz Unger; Präsident-Stellvertreter: Dr. Moriz Stiller; ordentliche Mitglieder: Dr. Samu Brody, Stephan Nyiry; Ersatzmitglieder: Alexander Semler, Jldor Herzl.

VI. Bezirk. Wahllokal im Schulgebäude der Erstgasse. Präsident: Ludwig Söhrer; Präsident- Stellvertreter: Dr. Adolf Leitner; ordentliche Mitglie- der: Koloman Rigó, Ludwig Bielwenig; Ersatzmit- glieder: Anton Bauer, Eugen Horthy.

VII. Bezirk. Wahllokal in der Sommergassenschule. Erste Deputation: Präsident: Bela Pakly; Präsident-Stellvertreter: Karl Váb; ordentliche Mit- glieder: Dr. Nikolaus Sücs, Dr. Rudolf Berger; Ersatzmitglieder: Bela Kovács, Johann Sprung jun. Zweite Deputation: Präsident: Karl Stadler; Präsident-Stellvertreter: Simon Schwarz; ordentliche Mitglieder: Dr. Joseph Salgó, Stephan Süß; Er- satzmitglieder: Ferdinand Verény, Dr. Theodor For- wath. Dritte Deputation: Präsident: Moriz Popper; Präsident-Stellvertreter: Dr. Heinrich Heklein; ordentliche Mitglieder: Franz Sennei, Dr. Paul Roth; Ersatzmitglieder: Geza Piegler, Dr. Franz Krauß.

VIII. Bezirk. Wahllokal in der Schule der Bezerédigasse. Präsident: Dr. Joseph Kiss; Präsident- Stellvertreter: Bela Simonovics; ordentliche Mitglie- der: Ludwig Weinkeis, Mar Großmann; Ersatzmitglie- der: Julius Farkas, Jakob Glattfelder.

IX. Bezirk. Wahllokal im Vorstehergebäude. Präsident: Johann Horváth; Präsident-Stellvertreter: Karl Billinger; ordentliche Mitglieder: Jakob Klein- eisel jun., Franz Dósa; Ersatzmitglieder: Artlla Sindy, Joseph Darvas.

X. Bezirk. Wahllokal im Vorstehergebäude. Präsident: Stephan Háczyáni; Präsident-Stellvertreter: Karl Raufsch; ordentliche Mitglieder: Stephan Köhler, Julius Dolicsányi; Ersatzmitglieder: Emanuel Fried- länder, Anton Rabolt.

Die Verifikationskommission wird ihre heutigen Beschlüsse plakatiren lassen und das Publikum unter Anderem auffordern, während des Wahlaktes die zum Wahllokal führenden Gänge freizuhalten, damit der Zugang zur Urne unbehindert sei.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 19. Oktober.

* Die Kauttionen der Kommunalbeamten.

Vor einigen Monaten richteten die hauptstädtischen Rassenbeamten an die Stadtbehörde das Ansuchen, sie von der Verpflichtung der Kauttionsleistung zu entheben. Sie motivirten ihr Ansuchen damit, daß die Kauttionen verhältnißmäßig geringfügig seien und der Kommune im Falle fraudulösen Gebahrens eines Organs kaum erwähnenswerthe Sicherstellung bieten, während der größte Theil der Beamten die Kauttionen entlehnen und danach Zinsen zahlen muß. Auf Antrag der Finanzsektion beschloß der Magistrat, die Bitte der Rassenbeamten zu befür- worten, und wies, um einheitlich vorzugehen, gleich- zeitig die Approvisionierungs-, Wohlthätigkeits- und Sanitätssektion an, auch hinsichtlich der Enthebung der in ihren Ressorts beschäftigten Beamten von der Pflicht der Kauttionsleistung Vorschläge zu erstatten. Die erwähnten Sektionen erstatteten dem Magistrat heute ihre Propositionen. Nun wird die Kauttions- frage demnächst zur Entscheidung dem Municipal- ausschusse unterbreitet werden.

* **Ulkerbauminister Baron Arthur Fei- lisch** richtete heute an die Stadtbehörde eine Zu- schrift, in welcher er mittheilt, daß er aus dem Kon- sortium, welches die Errichtung eines neuen Elek- tricitätswerkes in Ofen projekirt, ausgetreten sei und daher für seine Person das Gesuch wegen Konzessi- onirung dieser Fabrik zurückziehe.

* **Der Bau des St. Stephans-Domes** — vollendet. Die Kommission zur Ueberwachung des Baues des Leopoldstädter St. Stephans-Domes hielt heute nachmittags unter Vorsitz des Magistratsraths Georg Lung eine Sitzung, wohl die bedeutungs- vollste unter allen bisherigen Sitzungen. Architekt Joseph K a u s e r meldete nämlich, daß der vor mehr als fünfzig Jahren in Angriff genommene Bau der monumentalen Kirche nunmehr vollendet sei. Eine der letzten Arbeiten war die Uebernahme und Aufstellung der St. Ladislaus-Statue, was vor Kurzem erfolgte. Die Kommission nahm die Aus- führungen des Bauleiters zur Kenntniß und beschloß, die Arbeiter, von denen Einzelne dreißig Jahre am Baue arbeiteten, nunmehr zu entlassen und bis zum Eröffnungstage blos einen Maurer, einen Tag- löhner und zwei Tagelöhnerinnen zu behalten, die für die Reinhaltung der Kirche zu sorgen haben. Die Hauptstadt lieg die Geschichte des Kirchenbaues schreiben, welche demnächst erscheinen wird. Bezüglich der feierlichen Eröffnung der Kirche konnte die Kommission keinen Beschluß fassen. Ursprünglich war dies für den 4. Oktober, den Namenstag des Königs, in Aussicht genommen. Der neuere Termin ist der 19. Novem- ber, der Tag der heil. Elisabeth, doch ist es fraglich, ob die Feierlichkeit damals wirklich stattfinden wird, da der König, in dessen Gegenwart die erste Fest- messe celebriert werden soll, auf die im Wege des Oberbürgermeisters, respectivo des Ministerpräsidenten an ihn ergangene Einladung nicht einmal antwortete. Nachdem das Publikum nunmehr ungeduldig ist, wird der Dom wahrscheinlich vorläufig ohne jede Feierlichkeit, seiner Bestimmung übergeben werden, ohne die Anwesenheit des Königs in Budapest ab- zuwarten.

* **Eine Schule für schwachveranlagte Kin- der.** Auf Ansuchen der Regierung überließ der hauptstädtische Municipalausschuß vor einiger Zeit dem Staate ein in der Mosonyigasse gelegenes Grundstück, auf welchem das Unterrichtsministerium eine Schule für schwachveranlagte Kinder zu errichten gedenkt. Der Magistrat fertigte der Intention der Repräsentanz entsprechend den Entwurf des Be- nützungsvertrags an und unterbreitete denselben dem Ministerium. Dieses genehmigte jedoch nicht das Elaborat der Kommune, sondern sandte an die Stadtbehörde einen anderen Vertragsentwurf herab, in welchem die Stipulationen der Hauptstadt, wo- nach die Regierung verpflichtet ist, das Gebäude binnen zwei Jahren zu errichten, der Bau mit einem Darlehen nicht belastet werden darf und nach Auf- hören des Vertragsverhältnisses die Superädifikate der Kommune anheimfallen, einfach fehlen. Der Magistrat nahm in seiner heutigen Sitzung den Ver- tragsentwurf der Regierung nicht zur Kenntniß, son- dern beschloß, an das Unterrichtsministerium eine Repräsentation zu richten, in welcher die Genehmi- gung des Vertragsentwurfs der Stadtbehörde umso- eher verlangt werden wird, als der hauptstädtische Municipalausschuß die in Rede stehende Liegenschaft nur unter den oberwähnten Modalitäten über- lassen hat.

* **Regelung des Plakaturgewerks.** Mit dem gegenwärtigen Pächter des Plakaturmonopols hat die Hauptstadt feinerzeit einen höchst nachtheiligen Ver- trag geschlossen. Um den hieraus resultirenden Schaden wettzumachen, regelte der Magistrat das Plakaturge- werks in einem Statut, welches vom Municipalausschuße vor ungefähr sechs Jahren angenommen und der Re- gierung zur Genehmigung unterbreitet wurde. Das Ministerium des Innern ließ die Angelegenheit uner- ledigt. Vor etwa einem Jahre wurde die Plakaturge- werksfrage in der hauptstädtischen Repräsentanz neuer- dings aufgerollt. Daraufhin sah sich der Pächter veranlaßt, an die Kommune eine Eingabe zu richten, in welcher er sich bereit erklärte, einen für die Hauptstadt günstigeren Vertrag abzuschließen, und erbat sich zur Namhaft- machung ihrer neuen Bedingungen eine dreimonatliche Frist, bis die Verlassenschaftsverhandlungen beendet sein werden. Der Magistrat gewährte den verlangten Termin, nach dessen Verlauf die Erben jüngst abermals um eine dreimonatliche Fristverlängerung einkamen. Der Ma- gistrat erfüllte heute auch diese Bitte, welche vom haupt- städtischen Waisenamt unterstützt wurde.

* **Vier neue Kirchen und Pfarren.** Wie be- kannt, hat der Kardinal-Fürstprimas an die Hauptstadt als Kirchenpatron die Bitte gerichtet, in Budapest vier neue Kirchen und Pfarren zu errichten. Der Magistrat beschloß heute, dem Kirchenfürsten die Bitte zu unter- breiten, sich damit zufrieden zu geben, daß der Bau dieser Kirchen und die Kreirung der vier Pfarren erst nach der Lösung der Frage der Katholikenaautonomie er- folgen solle.

* **Der hauptstädtische Municipalausschuß** wird in seiner am nächsten Mittwoch, den 25. d., stattfindenden ordentlichen Generalversammlung die folgenden Gegenstände in Beratung ziehen:

Reskript des Ministers des Innern betreffend die Pachtverlängerung des Fortunagebäude's. — Reskript des Ministers des Innern betreffend die Vorlage bezüglich der Verpackung des Kiosk auf der Elisabethpromenade. — Gesuch des Ofner Bürgerklubs wegen Verlängerung seines Pach-

vertrags. — Zuschrift des Fürstprimas betreffend die Besetzung der Stelle des Josephstädter Pfarrers. — Vorlage über die Bereinigung des Andenkens des Grafen Ludwig Batthyany. — Bebedung einiger bei der Erweiterung des Kinder- pavillons des St. Johannes-Hospitals aufgelaufener Kosten. — Reskript des Ministerpräsidenten in Angelegenheit der Besetzung der Vizepräsi- dentenstelle des Bauraths. — Bebedung der Mehrkosten bei der Ordnung einer Straße an der Westseite des Wasserreservoirs am Bloks- berge. — Kanalisierung eines Theils der Szirtes- straße im I. Bezirk. — Refurte. — Pensionirungen.

* **Neue Matrifkämter.** Einem langgehegten Wunsche der Bevölkerung von Altofen und Steinbrunn entsprechend, beabsichtigt die Stadtbehörde, im III. und X. Bezirk Matrifkämter zu errichten. Der Magistrat beschloß heute, hinsichtlich der Systemirung des Per- sonals der neuen Matrifkämter zu verfügen, daß mit der Vernehmung der Agenden des Matrifkführers der Notär des III., beziehungsweise des X. Bezirks zu betrauen sei. Außerdem wird für jedes dieser Matrifk- ämter die Stelle eines Matrifkassisten I. Klasse, sowie eines Amtsdieners, ferner für das Matrifkamt des X. Bezirks noch eine Hilfssozialstelle kreirt. Seit der Aufhebung der Institution des Matrifkassistenten versteht Bürgermeister Johann Halomó im Sinne des Gesetzes die betreffenden Agenden. Nun hat sich die Nothwendigkeit ergeben, die Stelle eines Central- Matrifkamtnotärs zu systemiren. Der Magistrat wird in diesem Sinne der Generalversammlung eine Vorlage unterbreiten.

* **Die Josephstädter Pfarrenstelle.** Der Magi- strat stellte heute den Text des Präsentationsdokuments hinsichtlich der erledigten Josephstädter Pfarrenstelle fest. Im Vergleich zu dem früheren Dokumente enthält der neue Text zwei Vorbehalte: der erste bezieht sich darauf, daß der neugewählte Pfarrer gegen eine zukünftige eventuelle Entweihung des jetzigen Josephstädter Pfarr- pengels keine Einwendung erheben dürfe; dann er- wartete die Hauptstadt, daß in der Josephstädter Kirche bei den Hauptgottesdiensten ausschließlich die ungarische Sprache gebraucht werde.

* **Verziehung der Innerstädter Pfarrenkirche.** Mehrere Unternehmungen haben sich — wie gemeldet — erbittigt gemacht, die Innerstädter Pfarrenkirche zu ver- ziehen. Der Magistrat hat heute alle Offerte abge- wiesen, schon aus dem Grunde, weil die Frage der Regulirung dieser Gegend noch nicht gelöst ist.

Sanitätsanweis. Anweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 19. Okto- ber. Infektionskrankheiten kamen vor 40, und zwar: an Typhus 10, Blattern, Variolois, Schafblattern 9, Scharlach 5, Malaria 13, Diphtheritis und Group 1, Dysenterie — Keuchhusten 1, Infanzja — Puerperal-Fieber —, Rothlauf —, Trachoma 1, Ohrs- drüsenentzündung —, Gehirn- und Rückenmarkentzün- dung —, Mißbrand — — Krankenstand im Hochspital 2197, im Johannes-Hospital 953. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 23, und zwar: 1. Be- zirk —, 2. Bezirk —, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk —, 5. Be- zirk 3, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 3, 8. Bezirk 5, 9. Be- zirk 4, 10. Bezirk 1, unbekannt Wohnort —.

Eine Hundertjahrfeier der Reformirten.

Heuer sind es hundert Jahre geworden, daß dort, wo sich jetzt die reformirte Kirche am Calvin- platz erhebt, der erste Gottesdienst abgehalten wurde. Aus diesem Anlaß findet daselbst Sonntag, den 22. d., Vormittags 10 Uhr, ein feierlicher Dank- gottesdienst statt.

Im alten Pest hatten die Reformirten eigent- lich schon im Jahre 1560, in Ofen noch früher, im Jahre 1550, eine Kirchengemeinde. Die Pester hielten anfangs gemeinsam mit den Katholiken in eine und derselben Kirche ihre Gottesdienste ab, später bauten sie sich jedoch eine separate Kirche auf der Südseite des jetzigen Centralstadthauses. Diese Kirche benüt- zten sie bis 1684. Die Reaktion unter Leopold II. konzessirte jedoch auch die bürgerlichen Rechte der Reformirten: die Kirche wurde ihnen weggenommen und ihre Häuser mußten sie verkaufen. Dieser Zu- stand dauerte bis 1781, bis zum Erscheinen des Toleranzedikts Joseph's II. Damals begannen die Reformirten auf Grund allerhöchster Bewilligung ihre Kirche zu reorganisiren. Mit dieser Reorganisa- tion, welche ungefähr 15 Jahre dauerte, beginnt eine neue Aera im Leben der Pester reformirten Kirche. Der erste Seelforger der neugebildeten Gemeinde wurde der spätere Superintendent Gabriel B á t h o r i. Die Gottesdienste wurden anfangs in Zinshäusern abgehalten, bis im Jahre 1805 auf dem Calvinplatz, auf dem gegenwärtigen Kirchengrunde, das Seel- forgerhaus erbaut und darin der erste Gottesdienst abgehalten wurde.

Der Bau der Kirche zog sich in die Länge. Er wurde im Jahre 1816 begonnen und die Ge- mahlin des Palatins Joseph, Erzherzogin Ser- m i n e, legte den Grundstein nieder. Der Bau wurde im Jahre 1830 beendet und die Kirche im selben Jahre eingeweiht.

Nach dem Tode des Superintendenten Gabriel B á t h o r i wurde der Senior und spätere Bischof Paul T ö r ö k zum Seelforger berufen, dessen Wirk- samkeit als die Epoche der großen Schöpfungen auf reformirtem Kirchengebiet genannt werden kann. Der Nachfolger Töröks im Bischofsamt wurde der in diesen Tagen verstorbene Bischof Karl Sz á s h und auf die gleichzeitig organisirte Stelle eines

zweiten Seelsorger wurde der kürzlich verstorbene Karl Papp berufen.

Während dieser hundertjährigen Epoche im Leben der Bester reformirten Kirche gingen aus ihrer Mitte die Bischöfe des Kirchenbistums hervor. Es ist also nicht zu verwundern, daß die Bester reformirte Kirche unter der Leitung solcher Männer erstarkt und heute in Anbetracht der großen Anzahl ihrer Gläubigen und ihrer centralen Lage die erste reformirte Kirchengemeinde des Landes ist.

Anlässlich des Festgottesdienstes am 22. d. werden folgende Damen zu Gunsten des Baufonds der neuen Kirche sammelt: Frau Alexander Valint, Emma Desejffy, Frau Paul Elek, Frau Alexander Hegedüs, Frau Bela Hegedüs, Frau Kornel Keleti, Frau Leo Lánosz, Frau Julius Lánosz, Frau Desider Navrati, Frau Imreus Orth, Frau Madár Szilassy und Marie Szilassy.

Hier sei auch erwähnt, daß die unter Vorsteh Leo Lánosz's bestehende reformirte Kirchenbaukommission für die Bezirke V-VII am 21. d. Abends halb 7 Uhr, im Besaale Rosengasse 20 ihre Generalversammlung hält.

Sport.

Budapester Trabrennen.

- Zweiter Tag.

Budapest, 19. Oktober. Das Direktorium des neu gegründeten Trabrennvereins hat seine Sache gut gemacht. Es bietet dem Publikum genussreichen Sport, sorgt für Anregung und Emotion und erhält dafür die Genugthuung, daß die Sportsfreunde dem Trabersport sympathisches Interesse entgegenbringen und ihm die wohlverdiente Anerkennung nicht vorenthalten. Allerdings ist aller Anfang schwer und der junge Verein wird heuer noch nicht auf seine Kosten kommen, allein das redliche Streben wird seine Früchte tragen, und binnen Jahresfrist wird die Fürsorge, die der Traberverein und das Adrebauministerium der guten Sache widmeten, in moralischer und materieller Beziehung nutzbringend sein. Die heutige, sehr gut besuchte Reunion stand im Zeichen der Ueberraschungen. Wie bei dem Galopprennen, konnte man auch hier die Erfahrung machen, daß es sogenannt "tote Gewissheit" auf dem Turf nicht gibt, denn jeder Kalkül kann durch Zufälligkeiten zunichte gemacht werden. Die bedeutendste Ueberraschung ergab sich im Preis von Saschalom, in welchem "Kitty" favorisiert war, aber mit dem Ausgang nichts zu thun hatte. Das Rennen gewann das Wienerwalder Gestüt mit "Prince Gayton", der schon nach der ersten Runde in Front kam und nicht mehr zu schlagen war. Der Fahrer Myerson hat ein großes Verdienst um diesen Sieg, der den Klienten des Totalisateurs sechzehnfache Quoten brachte. Im Herbstrennen schien "Liselotte" sichere Siegerin zu sein, doch begann sie unmittelbar vor dem Ziel, als "Wien" sich ihr näherte, zu galoppieren, daher sie disqualifiziert werden mußte. Mr. Horjefool's "Sozi" gewann mit sicherer Ueberlegenheit das Handicap und desselben Eigentümers "Dondine" das Verkaufrennen. Für das "Weispännige Zuderfahren" hatte das Ruztaberener Gestüt das leistungsfähigste Gespann beige stellt, welches vom Start weg führte und sich ohne Mühe den Preis holte. Hier die Resultate:

- 1. Preis von Saschalom. (1700 Kronen, Distanz 2600 Meter.) Erste: Wienerwalder Gestüt, "Prince Gayton" (Myerson). Zweite: G. Wöb's "Ata kutyá fáját". Dritte: Morgenstern u. Ruzicka's "Mitouche". Es liefen noch: "Robert", "Brava D", "Kitty", "Botha", "Nigolotto" und "Bravo". Totalisateur 10: 173, Platzwetten I. 20: 100, II. 20: 92, III. 20: 65. Reford: 4 Min. 54/10 Sek.
- 2. Totalisateur-Preis. (1900 Kronen, Distanz 2600 Meter.) Erste: B. Kohler's "Liliumli" (Tappan). Zweite: G. Wöb's "Vila Simmons". Dritte: F. Rudolf's "Adam I.". Es liefen noch: "Zola", "Alice N.", "Mailänderin", "Humbert", "Abele G." und "Lady Simmons". Totalisateur 10: 60, Platzwetten I. 20: 32, II. 20: 49, III. 20: 28.
- 3. Handicap. (Preis 2100 Kronen, Distanz 2500 Meter.) Erste: Mr. Horjefool's "Sozi" (Reefe). Zweite: G. Bartenstein's "Merry Simmons". Dritte: Wienerwalder Gestüt's "Antonia". Es liefen noch: "Athos", "Vértes", "Zimbus", "Gyulio", "Patriot" und "Aventurier". Totali-

- itateur 10: 47, Platzwetten: I. 20: 33, II. 20: 32, III. 90: 36. Reford 3 Min. 47/10 Sek.
- 4. Herbstrennen. (Preis 3400 Kronen, Distanz 2000 Meter.) Erste: Wienerwalder Gestüt's "Wien" (Myerson). Zweite: Schwarzsinger's "Saschalom". Dritte: Bolser Gestüt's "Böhm". Es liefen noch: "Lidércz", "Nati", "Lord Simon" und "Liselotte". Totalisateur 10: 64, Platzwetten: I. 20: 23, II. 20: 22, III. 20: 25. Reford 4 Min. 79/10 Sek.
- 5. Verkaufrennen. (Preis 1500 Kronen, Distanz 2500 Meter.) Erste: Mr. Horjefool's "Dondine" (Reefe). Zweite: H. Mandelbaum's "Woodcock". Dritte: R. Biatni's "Baden". Es liefen noch: "Vajazzo" und "Aza". Totalisateur 10: 25, Platzwetten I. 20: 38, II. 20: 127. Reford: 4 Min. 14/10 Sek.
- 6. Weispänniges Zuderfahren. (Preis 2300 Kronen, Distanz 6000 Meter.) Erste: Gespann des Ruztaberener Gestüt's "Lator" und "Velle Bird" (Grauer). Zweite: E. Kiss's Gespann "Bravo" und "Bakföld". Dritte: Mr. Fred's Gespann "Ferro" und "Fonda". Es liefen noch: "Náro" und "Bilany", "Ella" und "Fruda" und "Gyömbér" und "Rum Bester". Totalisateur 10: 103, Platzwetten I. 20: 82, II. 20: 35. Reford: 11 Min. 33/10 Sek.

Wiener Rennen.

- Dritter Tag.

Wien, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Das heutige Rennen nahm folgenden Verlauf:

- 1. Hürdenrennen der Dreijährigen. (Handicap.) (Preis 3000 Kronen, Distanz 2400 Meter.) Graf V. Trauttmansdorff's "Sage Dank" (Reise) Erstes, Baron S. Uchtritz' "Alarich" (Schiefel) Zweites, B. Mautner's "Kufuruz" (Sinn) Drittes. Es liefen noch: "Mondsee", "Nézi", "Guba", "Kapor", "Tigra" und "Förgöbel". Nach Kampf mit Halslänge gewonnen, nach sechs Längen Drittes. Totalisateur 10: 40, Platzwetten 25: 42, II. 25: 37, III. 25: 45.
- 2. Handicap. (Preis 2000 Kronen Distanz 1600 Meter.) Mr. Sifton's "Norma" (Clemenson) Erstes, B. Mautner's "South Star" (Birkenruth) Zweites, G. Rohonyi's "St. Gellert" (Matli) Drittes. Es liefen noch: "Tibavessó", "Orator II.", "Morris" und "Eisen". Nach Kampf mit Halslänge gewonnen, nach dreißig Längen Drittes. Totalisateur 10: 90, Platzwetten I. 25: 55, II. 25: 35, III. 25: 42.
- 3. Handicap der Zweijährigen. (Preis 3000 Kronen, Distanz 900 Meter.) Capt. G.'s "Máskor II" (Hurtale) Erstes, Capt. George's "Goulin" (Southen) Zweites, A. Dreher's "Savotte" (Martinkovitch) Drittes. Es liefen noch: "Niagara", "Vesta", "Rojegau", "Sulla", "Dacococ", "Zrucht", "Eifel", "Lutri", "Zimbal", "Tünemeng", "Csipkés", "Vineta", "Dabat utja". Leicht mit zwei Längen gewonnen, nach einer Länge Drittes. Totalisateur 10: 96, Platzwetten I. 25: 39, II. 20: 127, III. 25: 255.
- 4. Sunnersbury-Rennen. (Preis 5000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) Victor Mautner's "Feitb" (Birkenruth) Erstes, Baron G. Springer's "Gzevir" (Tara) Zweites, M. Lazareff's "Herome" (Wingfield) Drittes. Es liefen noch: "Oif", "Gmir", "Lupilek", "Gallant", "Bajmester", "Vordatoró", "Bierkleur". Nach Kampf mit Kopfänge gewonnen, nach zwei Längen Drittes. Totalisateur 10: 75, Platzwetten I. 25: 48, II. 25: 35, III. 25: 50.
- 5. Verkaufrennen erster Klasse. (Preis 4000 Kronen, Distanz 1100 Meter.) R. Söllinger's "Armada" (Clemenson) Erstes, Mr. Lincoln's "Solt" (Lemis) Zweites, A. Lazareff's "Engelade" (Wingfield) Drittes. Es liefen noch: "Muskaj", "Vépfel II", "Dauphin", "Double tip", "Juana", "Raining Day" und "Betty caps". Sehr leicht mit zweieinhalb Länge gewonnen, nach einer Länge das Dritte. Totalisateur 10: 30, Platzwetten I. 25: 36, II. 25: 49, III. 25: 47.
- 6. Steeplechase. (Preis 3000 Kronen, Distanz 4000 Meter.) A. Thaffy's "Figuele m" (Bukford) Erstes, Graf J. Wenzheim's "Ostromló" (Lawton) Zweites, B. Mautner's "Badocey" (Sinn) Drittes. Leicht mit vier Längen gewonnen, nach zehn Längen das Dritte. Totalisateur 10: 27.
- 7. Verkauf-Handicap. (Preis 2000 Kronen, Distanz 1100 Meter.) M. Böhl's "Boite á surprie" (Fetting) Erstes, A. Lovil's "Dalader" (Lemis) Zweites, Mr. Redgrey's "Gyöngytut" (Vocskai) Drittes. Es liefen noch: "Venezia", "Pádua", "Dihmar", "Brenta", "Racjérlány", "Dorn", "Hadrian", "Rotherbon", "Tonita", "Liza Blig" und "Alite". Sehr leicht mit vier Längen gewonnen, mit fünf Längen Drittes. Totalisateur 10: 106, Platzwetten I. 25: 65, II. 25: 55, III. 25: 153.

Gerichtshalle.

Die Zensur-Affaire.

Alexander Baneth in Budapest.

Budapest, 19. Oktober. Der in der Zensur-Affaire vielgenannte Alexander Baneth, der beschuldigt wird, die von Árpád Zigány verfasste Broschüre aus dem Ungarischen ins Deutsche übersetzt zu haben, befindet sich seit heute nachmittags in Budapest. Er melde sich freiwillig beim Untersuchungsrichter Bakonyi, der ihn sodann einem mehrstündigen Verhör unterzog. Baneth konnte, nachdem er seine Deposition zu Protokoll gegeben hatte, das Gerichtsgebäude wieder als freier Mann verlassen.

Baneth ist nach mannigfachen Irrfahrten un-

angenehmen Abenteuer auf Zureden seiner Freunde nach Budapest gereist. Erst jetzt erfährt man Authentisches darüber, wo er sich seit seiner Flucht aus Berlin aufgehalten hat. Baneth stand, seitdem die Zensur-Affaire die Öffentlichkeit beschäftigte, mit mehreren Budapest-Freunden in ständigem Kontakt. Eine Stunde, nachdem seinerzeit Untersuchungsrichter Bakonyi gegen Baneth einen Haftbefehl erlassen hatte, erhielt er aus Budapest den telephonischen Rath, sich sofort in Sicherheit zu bringen.

Baneth flüchtete zunächst nach Lüttich und von dort nach Paris. In der französischen Hauptstadt fühlte er sich auch nicht sicher, und er begab sich nach der Schweiz. Er wusste, daß er von dort politischer Verbrechen wegen nicht ausgeliefert werden kann. Die erste Station in der Schweiz war Lausanne, und später kam er nach Zürich, wo er auf Ansuchen des Polizeiraths Bérczi zweimal in Haft genommen wurde und schließlich in Freiheit gesetzt werden mußte. Seine Verhaftung erfolgte am verfloffenen Sonntag zur Mittagstunde, als er einen aus Budapest erhaltenen Brief, welcher Bahnhofsposte restante adressirt war, zu beheben versuchte. Baneth blieb bis Montag Mittag im Züricher Polizeigefängnis in Haft. Trotz des Protestes des Polizeiraths Bérczi, welcher der Polizei das auf Baneth bezügliche Aktenmaterial zur Verfügung stellte, wurde Baneth freigelassen. Eine Stunde später geriet er wieder in Haft. Es wurde nämlich nicht allein der Majestätsbeleidigung, sondern auch gemeiner Verbrechen beschuldigt. Die Züricher Polizei wandte sich telegraphisch an das hiesige Strafgericht um Auskünfte und nachdem eine Antwort eingetroffen war, daß Baneth bloß wegen Mitschuld in der Zensur-Affaire strafgerichtlich verfolgt wird, mußte er Dienstag wieder freigelassen werden. Polizeirath Bérczi überreichte Baneth, daß er freiwillig nach Budapest reise und sich der Gerichtsbehörde zur Verfügung stelle. Baneth wollte davon nichts wissen, wurde aber anderen Sinnes, als er von seinem Budapest-Freunde, dem Advokaten Dr. Salamon, telegraphisch aufgefordert wurde, das Versteckensspiel vor den Behörden aufzugeben und sofort nach Budapest zu kommen. Der Advokat garantierte, daß die Affaire keine solch bösen Folgen, wie sie Baneth befürchtet, haben werde.

Baneth reiste gestern Vormittags von Zürich ab und traf heute nachmittags 1 Uhr 45 Minuten mit dem Wiener Schnellzuge auf dem Westbahnhof hier ein. Von Wien aus telegraphisch er am Dr. Salamon, dieser möge ihn im Bahnhof erwarten, da er ihm wichtige Mittheilungen machen und, ehe er sich zum Untersuchungsrichter begeben, den Rath des Advokaten einholen möchte. Dr. Salamon verständigte unverzüglich den Untersuchungsrichter, daß Baneth sich auf dem Wege nach Budapest befinde und sich sofort nach der Ankunft im Bureau des Untersuchungsrichters einfinden werde. Dr. Salamon reiste seinem Klienten bis Vác entgegen. Raum hatte Baneth hier das Eisenbahncoupe verlassen, trat auf ihn ein Gerichtszusteller zu und überreichte ihm eine Vorladung, laut welcher er um 4 Uhr nachmittags beim Untersuchungsrichter Dr. Bakonyi zu erscheinen habe. Baneth sah ziemlich herabgekommen aus. Es fröstelte ihn sichtlich; er hatte keinen Ueberrock an. Da er über keinerlei Baarmittel verfügte, kaufte ihm ein naher Verwandter einen Winterrock, damit er einigermaßen repräsentationsfähig aussehe.

Baneth erschien statt um 4 Uhr, erst um halb 6 Uhr Abends beim Untersuchungsrichter, der schon früher ersucht wurde, den Ausschub des Verhörs zu bewilligen. Baneth war sichtlich aufgeregt, als er das im dritten Stockwerk des Gerichtsgebäudes in der Alkotmánygasse befindliche Bureau Dr. Bakonyi's betrat. Er wich den Journalisten, welche im Vorzimmer das Resultat des Verhörs abwarteten, schüchtern aus. Auch sein Verteidiger gab ausweichende Antworten und berief sich auf seine Pflicht, diskret bleiben zu müssen.

Das Verhör Baneth's dauerte drei Stunden hindurch. Dem ersten Theil des Verhörs durfte nicht einmal der dem Dr. Bakonyi zugeheilte Gerichtsnotär beiwohnen.

Der Gerichtsnotär setzte das Protokoll erst fort, nachdem Baneth Alles, was er über die Affaire Zensur weiß, über die Hintermänner, welche die Herstellungskosten für die Broschüre getragen haben, genaue Auskünfte ertheilt hatte. Baneth soll — wie uns von ihm nahestehender Seite mitgetheilt wird — ausgesagt haben, daß Zigány die Broschüre in ungarischer Sprache verfaßt und selbst die Uebersetzung besorgt habe. Zigány hat übrigens anlässlich seines jüngsten Verhörs ebenfalls einbekannt, der Autor der Broschüre zu sein. Aber Zigány will keine weiteren Geständnisse machen.

Nach beendeter Verhör begab sich Dr. Bakonyi in das erste Stockwerk zum Staatsanwalt Dr. Gesti, dem er über den Inhalt des Verhörs referirte. Nachdem Dr. Bakonyi in sein Bureau zurückgekehrt war, gab er Baneth zu wissen, daß er vorläufig eine Verhaftung nicht zu befürchten habe. Er forderte aber Baneth auf, von all dem, was er zu Protokoll gegeben,

Niemandem Mitteilungen zu machen. Die geringste Indiskretion würde der Untersuchung stark schaden und Baneth hätte nur Unannehmlichkeiten, falls er nicht schweigte. Baneth war überalldisch, als er erfuhr, daß er das Gerichtsgebäude wieder verlassen könne. Er begab sich in die Wohnung seines Bruders und verweigerte den Journalisten, die ihn suchten, jede Auskunft.

Untersuchungsrichter Dr. Bakonyi läßt selbstverständlich über die Details des Verhörs nichts verlautbaren. Er theilte bios Folgendes mit:

„Das Verhör Baneth's war für die Untersuchung sehr wichtig. Die Affäre ist nunmehr in sämtlichen Details klar gestellt. Es ist evident, daß all diejenigen Personen, welche bisher in Verbindung mit der Zeyfig-Affäre genannt wurden, die ihnen zugemessene Rolle thätfächlich gespielt haben. Der Untersuchungsrichter verrieth ferner, Baneth habe gestanden, daß Zigány die Broschüre verfaßt habe. Zigány überbrachte die Broschüre dem Baneth nach Berlin, und Baneth war nach einigen Tagen mit der Uebersetzung fertig. Dr. Bakonyi erklärte schließlich, daß die Verhaftung Baneth's nicht motiviert ist. Baneth meldete sich freiwillig zum Verhör, er legte ein umfassendes Geständnis ab, seine Flucht ist nicht mehr zu befürchten und übrigens dürfte Baneth auch nicht versuchen, das belastende Material zu veruntzugen. — Polizeirath Berczi ist, wie wir erfahren, von Zürich nach Berlin gereist, um noch weitere Nachforschungen zu pflegen.

Untersuchungsrichter Bakonyi hat in der Affäre Zeyfig heute den früheren Hilfsredakteur des „Pol. Hirado“ Leo Friedmann darüber verhört, mit welchen Personen Baneth hier in Verbindung gestanden ist und wohin die für den „Pol. Hirado“ hierher gesandten fünfzig Exemplare der Broschüre gerathen seien. Friedmann konnte bezüglich der Verbindungen Baneth's nichts sagen; die traglichen Exemplare befinden sich beim früheren Redakteur des „Pol. Hirado“ Zoltán Margitay. Alexander Baneth soll von Leo Friedmann eine Erklärung darüber verlangt haben, daß er, Friedmann, ihn, den Baneth, in dieser Angelegenheit für unschuldig erklären werde.

In der Zeyfig-Affäre bringt heute „Az Ujság“ eine Reihe von bisher unbekanntem Details, so zunächst, daß Baron Desider Bámfly im Monate Juli in Berlin gewesen ist und dort mit dem Quartiergeber Alexander Baneth's — einem gewissen Lederer — Unterhandlungen gepflogen hat, wie es heißt, in Bankgründungs-Angelegenheiten. Konstatirt wird ferner, daß das Geld für die Druckkosten der Zeyfig-Broschüre aus Budapest nach Berlin geschickt worden ist; als Aufgeber figurirt J. Weisz, natürlich zu dem Zwecke, um mit diesem Truf die Spuren durch Julian Weiß auf den Grafen Apponyi hinzulenken.

In die Affäre spielt auch ein solcher Akt hinein, der alle Merkmale eines Erpressungsveruches an sich trägt. Im Ministerium des Innern ist nämlich am 27. September aus Berlin folgende Depesche eingelaufen: „Affäre Zeyfig vollständig aufgeklärt. Um Kundwerden zu verhindern, bitte Jemanden sofort herfenden. Krauß 3 a k o b i, Kirchstraße 7.“ Vom Ministerium des Innern, wo man an einem Vertuschung der Sache kein Interesse hatte, wurde die Depesche an die Berliner Polizei eingeschickt, welche Krauß eruirte und vorlud. Hier deponirte Wilhelm Krauß, Ophelieumagent, einer seiner Freunde, mit dem er im Café Bauer zusammenkommen pflegte, habe ihm erzählt, daß in Berlin eine Flugdrift über die Zeyfig-Broschüre erschienen werde, welche für den Minister des Innern Joseph Kristsóffy sehr kompromittirend sei. Krauß, ein uneigennützig, idealer Verehrer Kristsóffy's — wegen dessen demokratischer Gesinnung — wollte nun mit der fraglichen Depesche den Minister gewarnt haben. Die Berliner Polizei jedoch — solchen platonischen Gefühlen gegenüber stets skeptisch — eruirte auch den erwähnten Freund des Krauß, dem dieser das „Ehrenwort“ gegeben hatte, ihn nicht zu nennen, in der Person des 21-jährigen, in Debreczen geborenen „Journalisten“ Eugen Illés. Die Polizei stellte ferner fest, daß Krauß und Illés gemeinschaftlich bei den Berliner Advokaten Dr. Rosenbergs und Dr. Frankfurter (Potsdamerstraße 8) ein die Affäre Zeyfig behandelndes Memorandum hinterlegt haben. Nach diesem Memorandum soll der Minister des Innern Kristsóffy es gewesen sein, der die Zeyfig-Broschüre schreiben ließ, und zwar durch Edmund Gajári; Gajári und Baron Herzog sollen den Joseph Bekete beauftragt haben, nach Berlin zu reisen, und dort trat Bekete mit Baneth und Dr. Eugen Kovács in Verbindung und ließ durch diese die deutsche Uebersetzung besorgen.

Zur Zeit, als dieses Memorandum entstand, war Zigány — so bemerkt hierzu „Az Ujság“ — bereits in Haft, der faulose Brief Baneth's bereits veröffentlicht und sowohl Baron Bámfly als auch die Blätter der Koalition waren unisono schwach hinter Dr. Kovács, Edmund Gajári, Baron Herzog u. c. her. Mit dem kleinen Erpressungsstreich der Firma Krauß u. Illés lief auch zugleich das eifrige Bestreben der Freunde Zeyfig's, Polizei und Presse von der richtigen Fährte ab — und auf eine falsche Spur hinzulenken.

— (Preßprozeß.) In der slowakischen periodischen Zeitschrift „Slovensky Tyzdennik“ erschien vor Kurzem ein Artikel, in welchem der wegen seiner panславistischen Agitationen von dem Nyitraer Geschworenengericht zu einjährigem Staatsgefängniß verur-

theilte Abgeordnete Franz Bese Lovsky in den Himmel gehoben und wegen seiner Agitationen belobt war. Ein zweiter Artikel desselben Blattes richtete anlässlich der Rixthentmüllers Abgeordnetenwahl gegen den Bajec-Borsbaer Kreisnotar Julius Szokol bestige Angriffe, weil er angeblich die slowakischen Bauern gepöbelte und in der Ausübung ihres Wahlrechts verhindert habe. Wegen beider Artikel machte die kön. Staatsanwaltschaft dem Redakteur des genannten Blattes, Joseph Matuskovics, den Preßprozeß. Er wurde wegen Anpreisung einer krasbaren Handlung und wegen öffentlicher Verleumdung heute vom Geschworenengericht für schuldig erkannt und zu zwei Monaten Staatsgefängniß und 200 Kronen Geldstrafe verurtheilt.

— (Eine Untersuchung gegen „Cigarettes“.) Gegen das Tagblatt „Cigarettes“ ist aus dem Grunde, weil es gleichzeitig mit dem Amtsblatte das königliche Handschreiben zum Abdruck gebracht hat, die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden zur Feststellung des Umfanges, wie das genannte Blatt in den Besitz des Manuskripts gekommen ist. Das Blatt macht von dieser Untersuchung heute selbst Mittheilung, erklärt aber, daß es Niemandem etwas angehe, durch welche journalistische Indiscretion das Blatt in die Lage gekommen sei, seinem Publikum einen Dienst zu erweisen.

— (Aus Justizkreisen.) Se. Majestät hat ernannt: den Unterrichter beim kön. Bezirksgericht in Nyitra Koloman Gregor zum Vizestaatsanwalt bei der kön. Staatsanwaltschaft in Nyitra, den Vizenotar beim kön. Gerichtshof in Komor Nikolaus Doróti zum Unterrichter beim kön. Bezirksgericht in Nagyhentmüllös und den Vizenotar beim kön. Gerichtshof in Beregház Ernst Cseh zum Unterrichter beim kön. Bezirksgericht in Munkács.

Wiener Börse vom 19. Oktober.

Die allgemein zurechtliche Tendenz, die gestern wieder Eingang auf dem Markt gefunden hatte, ist auch dem Verkehr der heutigen Börse ungekört treu geblieben, zumal weitere Käufe des Budapester Plases die bessere Disposition neuerdings unterstützten. Allerdings hat sich bei den internationalen Papieren wieder eine größere Zurückhaltung geltend gemacht, da die Erwägungen über das voraussichtlich entschiedene Vorgehen des Ministeriums Fejervary zur Reserve veronlassen und auch die Ungewißheit über die Zinsfußfrage die Aktionslust hemmte. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Description and Price. Includes items like 4p. ung. Goldrente, 10p. öst. Silberrente, 4p. öst. Papierrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Description and Price. Includes items like 1864er Lose, Ferdinands-Nordbahn, Lemberg-Garnowitzer, etc.

Nach Schluss der Mittagsbörse hlieben: Oesterreichische Kreditaktien 675.25, ungarische Kreditaktien 786, Anglobankaktien 315.25, Bankverein 569, Unionbank 571.25, Länderbank 447.25, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn 678, Lombarden 117.75, Elbethal 456.50, Rima-Murauer 549.50, Tabaktien 362, Alpine 539, Rente 100.15, ungarische Kronenrente 95.85, Türkenlose 146.50, Masfnoten 117.57, Napoleond'or 19.06.

Berlin, 19. Oktober. (Börse.) Die Frage wegen einer heutigen eventuellen Diskontierung in London führte voreerst zu einer allgemeinen Zurückhaltung. In keinem Markte trat irgendwie eine nennenswerthe Btheiligung ein. Das Kursniveau zeigte in den leitenden Spekulationswerten des Kassemarktes keine nennenswerthe Verschiebung, nur von Hüttenaktien stellten sich Bochumer und Rhein- stahl höher auf den Bericht des „Iron Age“ und auf die neuerliche amerikanische Meldung von dem Steigen des Hoheisenpreises. Kohlenaktien tendirten mit abgeschwächter Haltung. Im Bankenmarkt war das Geschäft schleppend bei theilweiser Abbröckelung der Kurse gegen die erste Kursnotiz. Nur Darmstädter Bank lag etwas besser. Der Fondsmarkt war gegen den gestrigen Kursstand unverändert. Im Eisenbahnaktienmarkt verkehrten Lombarden anfangs etwas besser, schwächten sich jedoch später ab, während die sonstigen Bahnen eine stille Haltung zeigten. Amerikaner gaben gleichfalls auf London nach. Schiff-

fahrtsaktien waren gut gehalten, desgleichen Große Berliner Straßenbahn und allgemeine Elektrizitätsaktien. Im späteren Verlaufe nahm das Geschäft wieder einen schleppenden Charakter an, da aus London eine schwache Tendenz gemeldet wurde. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde wies der Verkehr kaum eine nennenswerthe Aenderung auf. Die hier vorliegenden Privatmeldungen von der Nichterhöhung des Londoner Bankdiskonts blieb ohne Einfluß. Später waren von Montanwerten speziell Hüttenaktien höher gefragt, Bochumer bei 257, Dortmund 104.90, Rhein Stahl 206.10. Von Kohlenaktien stellten sich Gelsenkirchener gleichfalls bei 244.90 höher, während Banken steigend lagen, waren Fonds unverändert. Sperzentige Reichsanleihe schwächer 88.90. In der dritten Börsenstunde war der Lokalmarkt fester verankelt auf den leichteren Geldstand. Tägliches Geld circa 4 Prozent, Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Berlin, 19. Oktober. (Schluß.) 4 1/2prozentige Papierrente —, 4 1/2prozentige Silberrente 99.90, 4prozentige österreichische Goldrente 101.10, 4prozentige ungarische Goldrente 96.50, Elbethalbahn —, österreichische Kreditaktien 211.90, ungarische Kronenrente 95.90, Südbahn 24.60, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn 145.10, Raichau-Oberberg-Aktien —, russische Banknoten 216.45, Wiener Wechselkurs 84.95, 4prozentige neue russische Anleihe 88.75, ungarische Investitionsanleihe —, türkische Tabaktien —, Alpine Montan —, italienische Renten —, Diskont-Kommandit 192.10, ungarische Kreditbank —, allg. Elektriz. Edison 232. —, Dynamit Trust 182.10, Gelsenkirchener 244.60, Sarpener 224. —, Laurahütte 268.75. — Fest.

Berlin, 19. Oktober. (Nachbörse.) Oesterreich. Kreditaktien 211.75, Südbahn 24.60, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn 145.10. — Ziemlich fest.

Frankfurt, 19. Oktober. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 211.90, österr.-ung. Staatsbahn 145.20, Südbahn 24.50, Deutsche Bank —, Diskont 191.90, Dresdener Bank —, Berliner Handelsgesellschaft —, Gelsenkirchener 245.50, Sarpener 224.25, Sibiria —, Laurahütte —, italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —. — Stetig.

Hamburg, 19. Oktober. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 100.80, österreichische Kreditaktien 211.80, 1864er Lose 160.30, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 144.70, Südbahn 24.50, Italiener 105.30, vierprozentige österreichische Goldrente 101.20, vierprozentige ungarische Goldrente 96.30. — Träge.

Paris, 19. Oktober. (Schluß.) Oesterreichische Goldrente 99.70, ungarische Goldrente 96.60, dreiprozentige französische Rente 99.32, dreiprozentige neue amortisierbare Rente —, 4prozentige italienische Rente 105.10, 4prozentige spanische Rente 92.67, 4prozentige 1896er rumänische Anleihe —, 4prozentige unifizirte Türkei 90.75, griechische Anleihe vom Jahre 1881 —, 5prozentige bulgarische Obligationen v. J. 1896 480.50, ägyptische Rente 108. —, Türkenlose 133.75, türkische Tabaktien 384. —, Banque de Paris 157.1, Credit Foncier de France 720. —, Oesterreichische Bodenkreditanstalt 1400. —, Oesterreichische Länderbank 182. —, ungarische Hypothekbank 538. —, Banque Ottomane 602. —, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 780. —, Südbahn 125. —, Lomb. Eisenbahn-Aktien 338. —, Meridionalbahn —, Rio Tinto 16.93, De Beers 453.50, Cash Rand 170. —, Chartered 49.75, Randfontein 58. —, Wechsel auf Wien (Kurz) 103.50, Wechsel auf Amsterdam 205.25, Wechsel auf deutsche Plätze 121.81, Wechsel auf die Schweiz 119, Check auf London 251.70, italienisches Goldagio 1/16, belgisches Goldagio 1/16, Privatdiskont —. — Matt.

London, 18. Oktober. (Schluß.) Englische Consols 88.75, Südbahn 4 1/2, Spanier 92.25, Italiener 104.50, 4prozentige ungarische Goldrente 96.50, 4prozentige österreichische Goldrente —, 4prozentige Ruspier 65.75, Canada Pacific 174 1/2, Privatdiskont 4. Silber 28.75, Wiener Wechselkurs —, 3prozentige ungarische Goldanleihe —, Chartered 1.90, Cash Rand 7.93, Randfontein 2.31, Randmines 7.93, De Beers 177 1/2, Japander 90.50. — Flu.

Berlin, 19. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß) Weizen per Oktober 173. —, per Dezember 176.75, Roggen per Oktober 161.50, per Dezember 161.50, Hafer per Oktober 148.50, per Dezember 158.50, Mais per Oktober 130.25, per Dezember 130.50, Rüböl per Dezember 47.20, per Mai 49.20, Spiritus 70 Rm. loco Konsumsteuer —. — Weizen, Roggen, Hafer, Mais und Rüböl ruhig. — Wetter: Bewölkt.

Breslau, 19. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —, neuer 16.90, gelber Weizen loco, alter —, neuer 16.80, — Roggen loco 15.70, Hafer loco —, neuer 14.20, Weizen loco 22.10, Winter-Mais 15. —, per 100 Kilo.

Wien, 19. Oktober. (Produktenmarkt.) Rüböl loco Rm. 50.50.

Paris, 19. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober 23. —, per November 23.10, per November-Februar 23.40, per Januar-April 23.65. — Roggen per Oktober 15.35, per November 15.35, per November-Februar 15.65, per Januar-April 15.75. — Weizen per Oktober 30.80, per November 30.65, per November-Februar 30.75, per Januar-April 31.20. — Rüböl per Oktober 49.50, per November 49.50, per November-Dezember 49.75, per Januar-April 51. — Spiritus per Oktober 33.25, per November 31.75, per Januar-April 32.25, per Mai-August 33.50. — Rohwäcker 89° bis 90° 20.25, 80° bis 90° Brutto und darüber 20.50. — Weizen Zucker per Oktober 23 1/2, per November 24. —, per Oktober-Januar 24. —, per Januar-April 24 1/2. — Mais per Oktober 58. — bis 58.50. — Weizen, Roggen, Weizen, Rüböl, Spiritus, Rohwäcker, weißer Zucker und Raffinade ruhig. — Wetter: Regen.

Der Roman der Prinzessin.

Paris, im Oktober.

Nicht viele Leser der Depesche, welche den Tod der Prinzessin Pierre Bonaparte meldete, wissen, daß diese kahle Nachricht den Abschluß eines der merkwürdigsten Lebensromane bildet, die in unserer Zeit gelebt wurden. Der Name des Prinzen Peter Bonaparte sagt dem heutigen Geschlecht nicht mehr viel; bei dem vorausgegangenen war er berühmt, und einen Augenblick lang, als er 1869 den jungen Pariser Bohème Victor Noir erschoss, stand er im Mittelpunkt der europäischen Tagesgeschichte. Prinz Peter war der Sohn von Lucian Bonaparte, dem Lieblingsbruder Napoleons, der ihn aber dennoch ohne Erbarmen aus der kaiserlichen Familie ausschloß und enterbte, weil er Fel. de Blehamp dem Verbote seines tyrannischen Bruders zum Trost geheiratet hatte. Peter wuchs in Armut und so gut wie ohne Unterricht und Erziehung auf. Aber dieser Bildung hatte vielleicht das Meiste vom Temperament seines großen Oheims geerbt. Er war eine furchtbar herrliche, gewaltthätige Natur, stolz, schon, entschlossen, ein Kerle im Superlativ. Als Knabe und Jüngling war er ein Unband, als Zwanzigjähriger wurde er Carbonaro und — buchstäblich! — Straßenräuber, der im Kirchenstaat Postkutschen mit bewaffneter Faust überfiel, frech nicht um Beutel zu schneiden, sondern um politischen Persönlichkeiten Briefschaften zu rauben. Ein Jahrzehnt lang und darüber abenteuerete er in Italien, Frankreich und Spanien, dann kam Louis Napoleon in die Höhe, wurde Präsident der zweiten Republik und Staatspräsident, und Peter benützte diesen Umkehrung der Verhältnisse, um sich dem Vater zu nähern. Louis Napoleon hatte für den Sohn Lucian's keine besonderen Sympathien, obgleich — oder vielleicht weil — er ein ungleich edlerer Napoleonide war als er selbst, aber er wollte doch nicht, daß ein Bonaparte in jerrigenen Bekleidern herumlaufe, und setzte ihm ein bescheidenes Jahresgeld aus seinen Privatmitteln aus, wovon er gerade noch knapp leben konnte. Er wurde, weniger aus Geiz als um sein Einkommen zu vernehmen, Abgeordneter im gesetzgebenden Körper und natürlich der muherhafteste „Mameluk“, wie man damals die kaisertreuen Volksvertreter nannte. Als solcher lernte er bei einem Kollegen die Tochter eines Werkführers einer Möbelfabrik des Faubourg St. Antoine, Fel. Justine Eleonore Ruslin, kennen.

Fel. Justine war sehr schön, recht mäßig gebildet, aber klug und energisch, wie es die jungen Mädchen aus den besseren Pariser Arbeiter- und Kleinbürgerfamilien in der Regel sind. Ihr Großvater war unter Napoleon I. Offizier gewesen und hatte seiner Familie die fanatische Verehrung des kaiserlichen Kaisers als Vermächtnis hinterlassen. Noch ehe Fel. Justine den Prinzen Peter liebte, empfand sie für ihn als leidenschaftliche Napoleoniden maßlose Bewunderung, die sie ihm nicht verbergte. Er verliebte sich in sie und verlangte von seinem Vater in den Tuilerien die Erlaubnis, sie zu heiraten. Napoleon III. verweigerte sie seinem Vater, wie Napoleon I. sie unter ähnlichen Umständen seinem Vater verweigert hatte. Aber ebenfalls wie sein Vater setzte Prinz Peter sich über das kaiserliche Verbot hinweg und ließ sich von einem verwegenen kaiserlichen Geislichen, dem Abbé Cazeneuve, der vor vier Tagen spät Abends in einer Seitenkapelle der Kirche St. Germain l'Auxerrois, zehn Schritte vom Louvre und den Tuilerien, heimlich traute. Diese romantische Eheschließung verbesserte begreiflicherweise seine Beziehungen zum Kaiser nicht. Er zog sich mit seiner jungen Frau in ein einfaches Haus von Anteuil zurück, das damals noch ein sagenhaft entlegener Vorort von Paris war, und lebte dort viele

Jahre als menschenfeindlicher Sonderling, bis die Geschichte mit Victor Noir, der als Kartellträger zu ihm kam, in seinem eigenen Hause die Hand gegen ihn erhob und darauf von ihm mit kühnlich rascher Entschlossenheit durch einen Revolverhieb niedergestreckt wurde, die öffentliche Aufmerksamkeit gewaltig auf ihn lenkte. Aus seiner Ehe waren ihm fünf Kinder geboren worden, von denen jedoch drei in frühem Alter starben. Die Ueberlebenden waren Prinz Roland und Prinzessin Jeanne. Als ein Jahr nach jenem Abenteuer der kaiserliche Thron zusammenbrach, flüchtete Prinz Peter, den der Volkshass verfolgte, mit seiner Familie nach London, wo er ins tiefste Elend gerieth.

Da zeigte seine Frau Justine sich als die große Natur, die sie war. Die Prinzessin erinnerte sich daran, daß sie das Kind wackerer Arbeiter war, und nach dem ruhmreichen Beispiel der Großmutter ihres Gatten, der Frau Vittoria, suchte sie einen Erwerb, um die Jünger zu erhalten. Sie öffnete in London einen Modelladen, der trotz ihres Namens auf dem Schilde nach einem kurzen Erfolge der Neugierde nur wenig Kunden anzog. Immerhin ernährte die tapfere Frau den seit der Flucht aus Frankreich schwer kranken Gatten und die beiden Kinder. Bald starb Prinz Peter, und nun lehrte die Prinzessin Justine mit den Kindern nach Paris zurück, um ihr Modengeschäft hier weiter zu betreiben. Bonapartisten boten ihr eine kleine Unterstüßung an, wenn sie nach Italien ziehen wollte. Prinzessin Justine antwortete: „Ich bin Französin; meine Kinder sind es auch; in Italien haben wir nichts zu suchen. Hinans!“ Der Hilfe Duruy's, der unter Napoleon III. Unterrichtsminister gewesen war, verdankte sie es, daß sie den Prinzen Roland das Bonaparte-Gymnasium besuchen lassen konnte, wo er sich für die Militärschule St. Cyr vorbereitete, während die Prinzessin Jeanne sich zur Malerin ausbildete. Und nun tritt die wunderbare Wendung ein, die ein Romantiker nicht benützen darf, wenn er sich nicht von Narren fagen lassen will, er pfusche der Marlitt und Werner ins Handwerk. In dieselbe Zeichenreihe wie Prinzessin Jeanne ging Fel. Blanc, die Tochter des bekannten Spielpächters von Monaco, die Erbin von 100 Millionen. Sie befreundete sich mit der schönen, stolzen und armen Jeanne, lernte durch sie ihren staatlischen Bruder Roland kennen, verliebte sich sterblich in ihn und heirathete ihn, wodurch er der weitans reichste Prinz aus dem Hause Bonaparte wurde und mit einem Schlage den gesellschaftlichen Rang erlangte, den man dem vermögenslosen Sohn des Prinzen Peter und der Modistin Justine Leonore Bonaparte voll Verachtung versagt hatte. Als Fel. Marie Blanc ihren geliebten Roland heirathete, legte sie in die Hand ihrer Schwägerin Jeanne zwei Millionen als persönlichen Geschenk, und die Prinzessin Bonaparte konnte ihren Modelladen schließen. Fel. Jeanne hat seitdem den Marquis de Villeneuve geheiratet, ihre Mutter aber lebte nunmehr zwanzig glückliche Jahre im Palast ihres Sohnes, der auf die Mutter, die Tischlerstochter aus dem Faubourg St. Honoré, so stolz war, wie wenn ihre Wiege in einem Kaiserpalast gestanden hätte.

Das Braunschweiger Liebesdrama.

Zwei Schwestern auf ihren Wunsch erschossen hat, wie schon gemeldet, der 18jährige, in Braunschweig wohnhafte Bankkomptoirist Karl Brunke. Die Opfer der bedauernswerthen Tragödie sind die beiden Töchter des Braunschweiger Kaufmanns Haars, die im Alter von 20 und 22 Jahren standen. Brunke, der ursprünglich die Absicht gehabt hatte, auch sich zu erschließen, gab diesen Plan auf und stellte sich der Behörde. Unglückliche Liebe war das Motiv der That. An Einzelheiten wird in dieser Angelegenheit Folgendes mitgeteilt:

Die beiden Töchter des Braunschweiger Kaufmanns Haars, Alma und Martha Haars, zwei hübsche, stattliche Mädchen, hatten vor etwa einem halben Jahre einen Klavierlehrer gesucht, um sich in der Musik zu vervollkommen. Der Bankkomptoirist Brunke, der von dem Wunsch der Mädchen Kenntnis erhielt, stellte sich ihnen vor und wurde von den Eltern als Lehrer angenommen. Zwischen ihm und der jüngeren Tochter Martha entwickelte sich bald ein Liebesverhältnis, das indessen wegen der Vermögenslosigkeit und Jugend Brunke's keinerlei ernstlichen, auf Ehe abzielenden Hintergrund haben konnte. Der Klavierunterricht wurde in Brunke's Wohnung erteilt. Der junge, nicht untalentierte Mann hatte mehrere Theaterstücke geschrieben, deren Aufnahme aber von zahlreichen Theatern, unter anderen auch vom Lessing- und Deutschen Theater, abgelehnt worden war. Darüber mißgestimmt, theilte er seinen Kummer seiner Geliebten mit; Beide beschloßen nun, gemeinsam in den Tod zu gehen. Inzwischen hatte die ältere Tochter, Alma Haars, von ihrem Verlobten in Rußland die Nachricht bekommen, daß er sie nicht heirathen könne. Acht Tage darauf erklarte auch sie, mit der Schwester und deren Geliebten gemeinsam sterben zu wollen.

Am vergangenen Sonntag sollte die That ausgeführt werden: Brunke sollte zuerst die beiden Mädchen und dann sich selbst erschießen. Am Nachmittag speisten alle Drei in dem Espareenes großen Restaurant und besuchten dann eine Variété-Vorstellung. Die beiden Mädchen besahen die Zech. Durch den reichlich genossenen Wein waren die drei Selbstmordkandidaten in sehr freudige Stimmung gekommen, und so gaben sie den Entschluß vorläufig auf. Beim Abschiednehmen aber gaben sie sich alle Drei das Ehrenwort, den Plan vorzuziehen (Dienstag) Abends zur Ausführung zu bringen. Brunke erhielt von den Schwestern 40 Mark und kaufte dafür einen eleganten amerikanischen Revolver. Vorgestern Abends gegen 8 Uhr kamen nun Alma und Martha Haars in die Brunke'sche Wohnung. Der junge Mann hatte seine alte Mutter ins Theater geschickt und einen Mitbewohner ebenfalls zu entfernen verstanden. Er ging mit den Schwestern zunächst nach dem Hauptbahnhof. Dort nahmen alle Drei eine Droschke und fuhren in die Wohnung des Kaufmanns Haars. Hier zogen sich die beiden Mädchen um, entledigten sich der Corsette, legten weißseidene Blousen an und schwarze Röcke an. Dann wurden Abschiedsbriefe an die Eltern geschrieben, worauf Alle in die Brunke'sche Wohnung zurückkehrten. Dort tranken die jungen Leute zwei Flaschen Champagner, worauf Brunke mit dem Revolver mehrere Probeschüsse abgeben mußte, bis Alma Haars mit dem Resultat der Schießübung zufrieden war. Darauf legten sich die beiden Schwestern auf zwei nebeneinanderliegende Sessel. Brunke feuerte zunächst auf seine Geliebte zwei Schüsse ab, die ins Herz trafen. Alma Haars erhob sich und wartete, bis die jüngere Schwester ermordet war.

In wenigen Minuten war dies der Fall; dann setzte sie sich, zum Tode bereit, in ihren Sessel zurück, und nun feuerte Brunke auch auf die ältere Tochter Alma zwei Schüsse ab, die sofort tödtlich trafen. Angehts der beiden Leichen verging dem jungen Mann jetzt der Muth, Hand an sich zu legen. Er verließ das Haus und irrte bis gegen Früh in den Straßen Braunschweigs umher, bis er sich Morgens der Polizeibehörde stellte. Er wurde sofort verhaftet. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Ermittlungen ergaben unter Anderem, daß Brunke seinem Chef etwa tausend Mark unterschlagen hatte.

31] Gefühl.

Roman von Ernst Daudet. — Deutsch von Ludwig Wechsler.

— Du armes, gequältes Kind, wie unvernünftig sprichst Du doch und in welchem Kreise falscher Schlüsse bewegst Du Dich! Du liebst Herrn von Fosseuse zu sehr, sagst Du, als daß Du Dich seinem Glücke nicht opfern würdest, das heißt, wenn ich gut verstehe, Du würdest seine Frau nicht werden, wenn man Dir beweisen würde, daß die Vergangenheit Deines Vaters für ihn eines Tages die Quelle von Leid und Ungemach werden könnte. Doch indem Du diese heldenmüthige und sehr anerkennenswerthe Erklärung abgibst, vergiffest Du, daß Du soeben auch behauptetest, daß er für immer unglücklich werden müßte, wenn Du seine Werbung zurückweist. Wie vereinigt man diese widersprechenden Hypothesen also mit einander? Wir wollen daher allen diesen Lüstleien und Haarspaltereien ein Ende machen, mein gutes Kind, denn ich habe Dich bisher immer als ein tapferes, entschlossenes Herz gekannt. Besinne Dich auf Dich selbst und mache Deinen Willen geltend. Dein Herz hat gesprochen, Du brauchst keine Winkelzüge mehr zu machen. Entweder Du verschleppst Dich in der Stimme oder Du gehorchst ihr.

— Großmama, hat Silberte und hob die Stirne; was hättest Du in meinem Alter gethan, wenn Du Dich in einer der meinigen ähnlichen Lage befunden hättest?

Die Greisin antwortete nicht sofort, als bedürfte sie einiger Zeit, um im Geiste in die längst vertrauete Vergangenheit zurückzukehren und sich ihrer damaligen Denklungsweise zu entsinnen.

— Was ich gethan hätte? wiederholte sie endlich. Dasselbe, was wahrscheinlich auch Du thun wirst: meinem Herzen hätte ich Gehör geschenkt. Wir Frauen sind recht schwache Geschöpfe und eine wirkliche, eine echte Liebe hat zuviel Macht über uns, als daß wir ihr widerstehen könnten. Sprechen wir indessen nicht weiter darüber, fügte sie hinzu, als wollte sie peinliche Bilder aus ihrer Erinnerung bannen. Du wolltest meine Zustimmung und die gebe ich Dir vom ganzen Herzen, in der Hoffnung, daß Du Deinem Gatten theuer genug sein wirst, damit er niemals auf den Gedanken kommen könne, Dich für die Angelegenheiten verantwortlich zu machen, die Dein Vater ihm möglicherweise bereiten wird. Vielleicht auch werden diese Unannehmlichkeiten geringer sein, als wir meinen, und schließlich wirst Du Dich jedergest auf Deinen langen Widerstand berufen können, wenn man jemals einen Vorwurf gegen Dich erheben wollte. Du hast nach jeder Richtung hin Deine Pflicht voll und ganz gethan, jetzt also das Recht, nur an Dein Glück zu denken. Höchstens würde ich Dir rathen, noch zwei oder drei Tage nachzudenken, bevor Du Dich bindest, aber selbst das . . .

Sie vollendete nicht, deutete aber durch eine Geberde an, daß sie ein längeres Zuwarten nicht für zweckmäßig halte und es bloß anrathete, um das Gemüthen vollends zu beruhigen, überzeugt, daß die Ehe ihrer Enkelin mit Franz von Fosseuse nunmehr beschlossene Sache sei.

Diese Unterredung, die durch eine Zustimmung abgeschlossen wurde, die geeignet war, Silberte's Gemüthen zu beruhigen, gewährte diesem eine heilsame Zufriedenheit. Mit dem der Jugend eigenen schönen Vertrauen ließ sie ihren Hoffnungen nunmehr freien Lauf. Sie wurde heiter und vergnügt, als sie sich

einem Glücke nähern durfte, das sie vor wenigen Tagen noch für gänzlich ausgeschlossen erachtet hatte. Es war so schön, so herrlich, auf den Trümmern ihrer nunmehr verstümmten Befürchtungen die bezaubernde Blume der Liebe erblühen zu sehen, so berückend und verführerisch, sich den Regungen des Herzens hingeben zu dürfen!

Was sich jetzt anschiede, zur Wirklichkeit zu werden, erfreute sie nicht bloß um ihrer selbst, sondern auch um des jungen Edelmannes willen. Voll Entzücken vergegenwärtigte sie sich die unermeßliche Freude, die ihn bei der Kunde erfüllen werde, daß sie ihn nicht mehr von sich weise. Und um sie ihm je früher zu gewähren, beschloß sie, ihn nicht länger warten zu lassen, und im Geiste stellte sie bereits den Brief zusammen, den sie ihm schreiben würde, um ihm zu sagen, daß sie fortan für immer, im Leben wie im Tode die seine wäre. Herrliche Träume umgaukelten diese Nacht ihr Lager, und als sie des Morgens erwachte, schien es ihr, als beginne ein neues Leben für sie und als sende die Sonne ihr strahlendes Licht vom wolkenlosen Himmel hernieder, um ihren Lebenspfad in hellen Glanz zu tauchen.

In jeder gläubigen Seele bietet die Freude ebenso wie der Schmerz Anlaß zu frommen Gedanken. Ob glücklich oder unglücklich, wir knien hin, um Gott für seine Gaben zu danken, wenn wir glücklich, um sein n Trost, den nur er zu gewähren vermag, zu erstehen, wenn wir unglücklich sind. Von altersher gewöhnt zu beten, empfand Silberte an diesem Tage gebieterischer denn je das Bedürfnis, sich in andächtigen Worten zu ihrem Schöpfer zu wenden. Kaum aus dem Bette, beschloß sie daher, der Messe in der Kirche von Vernon beizuwohnen. Nachdem sie dem Gärtner, der alle Besorgungen zu erledigen hatte, den Befehl gegeben, den kleinen

Allerlei.

(Großfürst Cyrill.) „Daily Express“ veröffentlicht interessante Einzelheiten über den Konflikt zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Cyrill. Nach dem verschiedene Zeitungen die Meldung einer geheimen Verheiratung des Großfürsten Cyrill mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen verbreitet hatten, forderte der Zar von seinem Weiter Aufklärung. Der Großfürst fuhr sofort nach Petersburg und besichtigte in einer Privataudienz dem Zaren die Richtigkeit der Meldung. Der Zar erklärte, die Ehe könne in Russland nicht als gültig anerkannt werden, da sie unter ungesetzlichen Umständen abgeschlossen worden. Nach einem heftigen Streite zwischen dem Zaren und dem Großfürsten reiste Letzterer mit dem nächsten Zuge nach Berlin. Der Zar hat Cyrill nicht nur aus der Armee ausgestoßen, sondern ihm auch die Apanage als Mitglied der kaiserlichen Familie entzogen. Die Grenzwachen erhielten den Befehl, Cyrill abzuweisen, falls er Russland wieder sollte betreten wollen.

(Die Liebeschmähel.) Ein Bigamist, der bei seinem gefühnlichen Treiben wirklich gemütlich verfährt, ist der in Chicago dieser Tage verhaftete polnische Großschmied Sobieszki. Vor elf Jahren hat er sich seine erste Frau zugelegt und mit ihr fünf Kinder, vier Mädchen und einen Knaben, in die Welt gesetzt. Dann ließ ihm vor einem Jahre etwa ein, daß eine Gattin zu wenig für ihn sei, und flugs heirathete er noch ein Mädchen. Gattin Nr. 1 wohnte in der Paulinastraße und Nr. 2 in der nicht allzu weit davon entfernten West 15. Straße. Sein Leben richtete er sich seit seiner zweiten Verheiratung so ein, daß er immer von Tag zu Tag mit den beiden abwechselte. Jeder sagte er, er habe jede zweite Nacht in seiner Fabrik Nachrichtenendienst zu thun, wofür er eine Extravergeltung von seinem Arbeitgeber bekomme. Statt dessen lebte und liebte er abwechselnd in der Paulina- und in der West 15. Straße mit dem Erfolge, daß auch Gattin Nr. 2 schon ein Baby hat, das ungefähr gleichaltrig dem jüngsten Kinde von Gattin Nr. 1 ist. Da Sobieszki seinen 12.50 Dollar betragenden Wochenverdienst in lokaler Weise zwischen seinen beiden Familien vertheilte, schien die ganze Sache sich durchaus befriedigend zu erledigen, bis ein unglücklicher Zufall sein Mormonenthum ans Licht und ihn selbst vor Gericht brachte. Da er geschuldig ist, dürfte er bald sein Urtheil erhalten. Einstweilen stand er nun vor dem die Untersuchung führenden Magistrate, wobei sich seltsame Szenen abspielten. Beide Frauen Sobieszki's plauderten nämlich ganz gemütlich miteinander und zeigten sich gegenständig ihre Babys, die eine so auffällige Familienähnlichkeit aufwiesen, daß man sie getrost für Zwillinge hätte halten können.

(Die Centennarfeier der Schlacht von Trafalgar.) Man meldet aus London: Es werden in ganz England große Vorbereitungen für die Feier des am 21. Oktober 1805 von Lord Nelson über die vereinigten französischen und spanischen Flotten bei Trafalgar erfochtenen Sieges getroffen. Die interessanteste Veranstaltung aus diesem Anlasse dürfte, nach den Vorbereitungen zu schließen, das von den Londoner Fischhändler geplante Festschiffen werden. Ueber Initiative der „British and Foreign Sailors Society“ wird im Wege allgemeiner Beiträge ein Nelson-Fonds gebildet zur Unterstützung der Matrosen der Kriegs- und Handelsflotte. Das Protokoll dieser Stiftung hat der Prinz von Wales angenommen, welcher indes an der Nelson-Feier nicht theilnehmen kann, da er am 19. d. seine Reise nach Indien antritt. Es wurde auch eine Jubiläumsmünze geprägt, deren Material den Kupferbestandtheilen des Schiffes „Victory“ entnommen wurde. Die „Victory“ war das Flaggschiff Nelson's, von welchem der Admiral kurz vor dem Beginn des Kampfes jenes berühmte, historisch beglaubigte Flaggen-signal geben ließ: „England expects everybody to do

his duty.“ („England erwartet, daß Jedermann seine Pflicht erfüllen wird.“)

(Englische Ehestatistik.) Man schreibt aus London, 14. d.: Wiewohl England einmal das Land der alten Jungfern genannt wurde, so weist die vom Board of Trade eben ausgegebene vergleichende Bevölkerungsstatistik nach, daß im Gegentheil in England während der Dekade 1893 bis 1903 proportionell mehr Ehen geschlossen wurden, als irgendwo anders. Denn während in allen anderen Staaten Europas in den erwähnten zehn Jahren durchschnittlich bloß sieben bis acht Ehen auf je 1000 Seelen erfolgten, traten in England nicht weniger als vierzehn bis sechzehn unter je 1000 Männern und Frauen alljährlich in den heiligen Ehestand. Nebenbei bemerkt hat England in der gleichen Zeitperiode einen Bevölkerungszuwachs von 3.150,000 Seelen zu verzeichnen, doch ist auch hier, wie in allen anderen europäischen Ländern mit Ausnahme Spaniens, ein Rückgang in der Geburtsziffer wahrzunehmen, die allerdings durch eine verminderte Sterblichkeit wettgemacht wird.

(Da werden Weiber...) Man schreibt aus London, 14. d.: Zwei Frauenrechtlerinnen, Miss Panbury und Miss Kenyon, die etwas zu energisch in einer liberalen Versammlung in Manchester für das Frauenstimmrecht agitirten, werden je drei Tage im Gefängnis sitzen müssen, da sie sich weigern, die wegen ihres ungebührlichen Benehmens über sie verhängte Geldstrafe zu zahlen. Der Vertreter der Anklage behauptete in seiner Rede, die beiden Damen seien zu der Versammlung von vornherein mit der Absicht gegangen, eine agitatorische Ruhestörung hervorzurufen, indem sie fortwährend riefen und freischrien: „Wir wollen wie Männer behandelt werden.“ Als sie jedoch durch Angestellte des Saalbesizers auf die Straße befördert wurden, hätten sie sehr viel Werth darauf gelegt, nicht wie Männer, sondern wie Damen behandelt zu werden. Miss Panbury gerieth bei ihrem Abenteuer in eine solche Wuth, daß sie einem Polizeihauptmann und einem Wachtmeister ins Gesicht spuckte und dem Wachtmeister obendrein zwei Schläge auf den Mund versetzte. Vor Gericht erklärte Miss Panbury, sie habe geglaubt, die beiden Polizeioffiziere gehörten der liberalen Partei an, und sie bedauere nur, daß ihr nicht Sir Edward Grey, der bekannte liberale Führer, der in der Versammlung gesprochen hatte, in die Hände gerathen sei.

(Eine originelle Zeitschrift) hat jenseits in Japan zu erscheinen begonnen. Sie führt den Titel „Togami Zasshi“ (Briefmagazin) und macht es sich zur Aufgabe, den Japanern das Briefschreiben zu erleichtern, indem sie Musterbriefe gibt. In der ersten Nummer stehen neben einigen Geschäftsbriefen auch einige andere, in denen Empfindungen zum Ausdruck gebracht werden. Die Redakteure der Zeitschrift beschwören ihre Landsleute, von der leidigen Gewohnheit zu lassen, in reine Geschäftsbriefe sentimentale Phrasen einzuschieben, die sie in den Augen der Europäer nur lächerlich erscheinen lassen.

(Ein Waldverkauf der Kaiserin Eugenie.) Die Kaiserin Eugenie hat, wie aus Bordeaux berichtet wird, ihre bei Colferino (Departement Landes) gelegenen Domänen und Waldungen, zusammen fast 16,000 Hektar Land, an Holzändler aus Bordeaux verkauft. Die Kaiserin besaß diese Domänen seit 1857, in welchem Jahre sie ihr von ihrem Gatten zum Geschenk gemacht worden sind. In den Waldungen, die wahrscheinlich abgeholzt werden dürften, befinden sich mehr als 400,000 Bäume. Den mehreren Millionen betragenden Kaufpreis haben die Käufer sofort erlegt.

(Ein Automobilunfall des Prinzen Albert von Belgien.) Aus München wird berichtet: Ein durch das Automobil des Prinzen Albert von Belgien hervorgerufener Unfall hat sich dieser Tage in der Nähe von Augsburg ereignet. Die Pferde zweier Lastwagen scheuten vor dem Automobil, das mit Prinz Albert von Belgien, General Jungblut und einem Chauffeur besetzt war. Drei Männer und eine Frau sind mehr oder minder

schwer verletzt. Ein Pferd wurde aufgespießt; ein Wagen ist zertrümmert. Die Insassen des Automobils blieben unverletzt, sie sollen mit dem Unfall schuldlos sein.

(Ein Ständesamtskuriosum) meldet die „Mee-lenburger Zeitung“. Der Gastwirth W. in Bieslütze hat, nachdem er bereits neun Jahre verheiratet ist, am Sonntag vor dem Ständesamt zu Garwitz nochmals mit seiner seitherigen Frau die Ehe schließen müssen, da bei der ersten Gelegenheit in dem betreffenden Protokoll insofern ein Formfehler begangen worden war, als der damalige, jetzt verstorbene Ständesbeamte die Eheschließungsurkunde nicht unterschrieben hatte. Neun anderen Paaren soll dasselbe noch bevorstehen.

(Eine kostspielige Arme.) In dem Armenhause von Norfolk starb dieser Tage eine neunzigjährige Frau, welche achtundvierzig Jahre in demselben zugebracht und der Stadt an Erhaltungskosten nicht weniger als 24,000 Mark gekostet hatte.

(Mischen amerikanischer Humor.) Ein Ir-länder, der ein wenig über den Durst getrunken hatte, ließ sein Irland einmal über das anderemal hoch leben. Ein anwesender Engländer ärgerte sich nicht wenig und gab seinem Unmuth schließlich durch folgende Worte Ausdruck: „Hurrah für Irland! Hurrah für die Hölle!“ worauf der Irlander erwiderte: „Recht so, ein Jeder läßt sein Vaterland hochleben.“ — Mr. Sloper: „Wenn ich einmal sterbe, Nellie, wirst Du einen Mann wie mich nicht wieder finden.“ — Mrs. Sloper: „O, wie mich das beruhigt, Robert.“ — „Wie wußtest Du, daß diese Musikstücke klassisch waren?“ — „Weil sie mir nicht gefielen.“ — Vor den Wahlen. „Woher nur der schlechte Geruch auf den Straßen kommt.“ — „Die Kandidaten vertheilen wieder Cigaretten.“ — Der Wirth: „Hast Du den Kuchen abgestaubt?“ — „Ja, Mr. Counter.“ — „Die Aepfel polirt?“ — „Gewiß.“ — „Die Sandwiches laziert?“ — „Jawohl, der Schlack ist schon wieder trocken.“ — „Hast Du die Butter gefärbt?“ — „Auch.“ — „Und die Milch gewässert?“ — „Ja.“ — „Dann mußt ich noch den Preis der Dnspepietablen von 5 auf 10 Cents hinaufmarkiren und das Fest kann beginnen.“

(Louise.) Im Berliner „Tag“ finden wir unter dem Titel „Louise“ folgendes poetische Resümé der Affaire Koburg:

Bald nach der Hochzeit trieb sie's arg,
Sie zog nach Oberstermark,
Behandelte den Gatten kühl,
Ging ins Gebirg, wo sie fiel.

Sie tobte, lachte, fuhr dann weg,
Die Blicke suchte, und mit Gepäck,
Ihr Leib und Seel' war jederzeit
Von tiefer, hoher Reizbarkeit.

Sie fühlte unterwegs ein Wehe,
Daß nicht ein Einziger sie verstehe.
Da kreuzte Jemand ihre Bahn,
Der gleich verstand. (Er war Man.)

Sie schrieb dem Fürst das Lügenwort
Er sei ihr Lehrer für den Sport.
Derselbe freute sich als Gatte,
Daß seine Frau Zerstreung hatte.

Sie trug (Verfälschung ist ein Uebel)
Einhundertzwanzig Paare Stiefel.
Und — falls es regne oder stürme —
Noch sechzig nagelene Schirme.

Ihr Mann vertrat zwar manchen Puff,
Doch dieser Umstand fiel ihm uff.
Erklärte drum durch die Kanzlei,
Daß seine Frau meschugge sei.

Gefangen. Bierkon. Ausbruch. Krach.
Paris. Prozesse. Geisteschwach?
O Frage! Antwort unaussprechlich:
Nicht geisteschwach. Nur weiblich — weiblich!!

Wagen anzuspannen, dessen sie sich gewöhnlich zu ihren Fahrten durch das Land bediente, begab sie sich in das Zimmer ihrer Großmutter, um sie zu begrüßen und von ihrem Vorhaben in Kenntniß zu setzen, das den vollen Beifall der Greisin fand. Bald darauf hatte sie die kleine Kirche erreicht, wo sie in inbrünstigem Gebet Gott dankte, daß er ihr bisher beigestanden, und ihn anflehte, ihr seinen Schutz auch fernerehin nicht zu entziehen.

Als sie nach beendeter Messe sich erhob, um die Heimfahrt anzutreten, erinnerte sie sich, daß sie gestern, als sie mit ihrer Großmutter gesprochen, vergessen habe, ihr zu sagen, daß sie fest entschlossen sei, sich nicht von ihr zu trennen, und darauf bestche, daß sie auch weiterhin an ihrer Seite verweile. Sie zürnte sich selbst ob dieser Vergesslichkeit und war umso betrübter darob, als sie befürchten mußte, daß Frau Regnard einen Beweis von Egoismus darin erblicken und sich dieserhalb grämen könnte. Der Wunsch, das Verfaumte einzuholen, beschleunigte ihre Heimkehr. Als sie wieder in ihrem kleinen Wagen saß, nahm sie dem Kutscher die Zügel ab und trieb mit einem Peitschenschlag das Pferd an, das sie in raschem Trab über die sonnenbeschienene Landstraße beförderte.

Nach einigen Minuten erblickte sie von weitem eine schwarz gekleidete Frauengestalt, die dieselbe Richtung verfolgte wie sie. Unter anderen Umständen hätte sie sich gewundert, auf der staubbedeckten, öden Straße einer vereinsamten Fußgängerin zu begegnen, deren Kleidung nicht die einer Bäuerin war; allein unter der Herrschaft der Gedanken, die ihren Geist erfüllten, blieb ihr keine Zeit zum Staunen. Nachdem sie die Frau eingeholt hatte, die alt und von Müdigkeit erschöpft zu sein schien, wollte sie ruhig weiterfahren, als sie jene mit einer bittenden Ge-

berde veranlaßte, die Zügel anzuziehen. Als der Wagen nun stillstand, fragte Silberte:

— Was wünschen Sie, liebe Frau?

— Ich möchte wissen, ob ich noch weit zu dem Hause des Herrn Simonnet habe.

— Höchstens einige Minuten noch, erwiderte Silberte. Doch wenn Sie die Absicht haben, mit ihm selbst zu sprechen, so muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie ihn nicht antreffen werden, da er gestern abgereist ist und erst in einigen Tagen zurückkehrt.

— Das Unglück verfolgt mich also auch hier! stöhnte die Unbekannte. Und es ist doch dringend nötig, daß ich noch heute mit ihm spreche, denn er hält das Schicksal einer Familie, die volles Mitleid verdient, in Händen. Ein Wort von ihm kann sie retten; spricht er es nicht, so ist sie verloren! Ich kam direkt aus Paris, um ihn zu sprechen, und nahm den ersten Zug, um ihn ja nicht zu veräumen. Und nun ist er nicht hier...

— Bevor Sie Ihre Reise antreten, liebe Frau, hätten Sie ihm schreiben, ihm Ihren Besuch ankündigen sollen, meinte Silberte, deren Herz sich zusammenzog bei dem kummervollen Ausdruck, den das faltenreiche Gesicht der Fremden zeigte.

— Sie haben recht, ja, das hätte ich thun sollen; allein man denkt nicht an Alles. Auch konnte ich mir nicht vorstellen, daß er so unerbittlich sein und seine Drohungen so rücksichtslos ausführen werde. O Gott, was fange ich jetzt an?

Eine verzweifelnde Geberde ergänzte diese Worte und wie jeglicher Kraft beraubt, sank die Unbekannte auf den Meilenstein nieder, neben dem sie halt gemacht. Silberte aber hatte genug gehört, um zu verstehen, daß die Hand ihres Vaters bei diesem Drama im Spiele sei und mit einemmal auch der

Zufall seine Macht dabei geltend mache. Sie stieg hastig aus dem Wagen, trat auf die Unbekannte zu und fragte:

— Können Sie mir nicht sagen, liebe Frau, aus welchen Gründen Sie so dringend mit meinem Vater zu sprechen haben.

Bei dieser Frage richtete sich die Frau empor.

— Sie sind Franz in Simonnet? rief sie aus. Ah, Sie schickt mir Gott in den Weg! Dann ist noch nichts verloren, dann können wir noch gerettet werden! Sie werden uns nicht verlassen, mein Fräulein, werden uns Ihre Vermittlung, Ihre Fürsprache bei Ihrem Vater nicht verweigern. Doch vorerst muß ich Ihnen Alles sagen...

Silberte gehot ihr indessen mit einer Geberde Einhalt, und mit einem Blick auf den Kutscher, der neben dem Pferde stand und dem nichts von der ganzen Szene entging, sagte sie leise:

— Nein, nein, sagen Sie mir nichts, denn hier hört man uns zu; kommen Sie mit mir ins Haus, wo wir ungestört miteinander sprechen können.

Ihrer Aufforderung entsprechend, stieg die Unbekannte in den Wagen; sie setzte sich neben sie und nahm die Zügel wieder zur Hand, nachdem sie dem Kutscher befohlen, zu Fuß nachhause zu gehen.

— Und nun bin ich bereit, Sie anzuhören, liebe Frau, sagte Silberte zu dem Gaste, nachdem sie ihn in den Salon geleitet. Möchten Sie aber nicht vorerst eine kleine Erfrischung nehmen?

— Nein, nein, mein Fräulein, ich danke; ich benötige nichts. Ich war wohl recht müde und erschöpft vorhin, als ich Sie erblickte, habe mich aber erholt, als ich sah, wie gütig und mitfühlend Sie seien.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag den 20. Oktober 1905.

Beilage des „Neues Pester Journal“

Seite 14

Nemzeti Színház.

(Ab susp.)
Az ember tragédiája
Drámai költemény. Irta Madách Imre. Színpadalkalmazta Paulay E. Zenéjét szerzeszte Erkel Ferencz.

Az ur: Ráczfalvi Váradi
Gábor Vizvári M.
Mihály Paulay
Lucifer Ivánfi
Ádám Beregi
Eva Hegyesi
A föld szelleme Mihályfi
Rabszolga Odry
Kimon Váradi
1-6 demagog Pethes
2-ik Hébe
1-6 a népből Paulay
2-ik a népből Mihályfi
Cáriusok Márai
Thersites Abonyi
1-6 athéni polgár Böszörmény
2-ik Latabár
Péter apostol Gál
Kezdete 7 órákor.

Magy. kir. Operaház

Ma este indokt nincs
Vorstellung statt.

Magyar Színház.

A csöppség.
Vígjáték 3 felvonásban. Irta: Fényes Samu.
Kezdete fél 8 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag, 21. Oktober, „Vén leányok“ (3. Abt. 107.) Sonntag, 22. Oktober Nachm. „Pry Pal“.
Repertoire der königlichen ungarischen Oper. Samstag, 21. Oktober, „A walkur“ (3. Abt. 111, 112, 113.) Sonntag, 22. Oktober, „Az álarcos bál“ (3. Abt. 112, 113, 114.)
Repertoire des Hofopertheaters. Samstag, 21. Oktober, „A csók“ (3. Abt. 7, 8, 9.)
Repertoire des Operntheaters. Samstag, 21. Oktober, „Az énekes“.
Repertoire des Ungarischen Theaters. Samstag, 21. Oktober, „A Csöppség“.
Repertoire des Königstheater. Samstag, 21. Okt. „A bolygó görög“.
Repertoire des Nationaltheaters. Samstag, 21. Okt. „A bolygó görög“.

Vígyszínház.

A 3 Ajax.
Bohózat 3 felvonásban. Irta: Alexandre Bisson.
Kezdete fél 8 órákor.

Király Színház.

A bolygó görög.
Operett 3 felvonásban. Irta: Pásztor Árpád. Zenéjét szerzeszte: Buttyán Akos.

Nauzika } Fedák S.
Circe }
Penelope }
Ulisszes }
Alkinoosz }
Fémiosz }
Eirialosz }
Antinoosz }
Demodokosz }
Palasz Athéne }
Eiréne }
Khezipposz }
Eurimakhosz }
Hierota }
Melanthos }
Klerisz }
Klitus }
Környei
Körmendy
Horváth
Németh
Kozal Biri
Hudák J.
Molnar
Bárony
Bárdos
Majthényi
Szegedi
Kezdete fél 8 órákor.

Uránia Színház.

Az orosz-japan háboru.
Kezdete fél 8 órákor.

FOLIESCAPRICE

Révy-utca 18. szám.
Direktion: Leitner & Keleti. Oberregisseur: Géza Steinhardt.
Beginn der Vorstellung halb 9 Uhr.

A MÁS FELESÉGE. In Flagranti.
Bohózat 1 felv. Irta: SATYR. Besz. von Louis Feuillet.
Am 1. Stod: „Casino de Paris“, „Bal Mabilie“.
Jeden Abend original „Cancan Parisien“ und amerikanischer Cake-Walk.

WERTHEIMER-Mulató

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kálmán-tér sarkán).
Zsúfolyó színterben der ein- poln.-jüdischen Operettengesellschaft
und einem dastehenden poln.-jüdischen Operettengesellschaft
Prüfung halb 10 Uhr. Anfang des Vorstelsens

Kamererduet
Neu! Tale, Mammes Zores. Neu!
Solefaler Erfolg Sensationscharakter. Solofaler Erfolg.
Außer dem Auftreten 12 erstklassiger ungar. Saiten. Anfang präzis 8 Uhr!

Feine Herrenwäsche
— erzeugt —
Hollós J., Budapest.
Ausschliesslich V., Dorottya-utca 10.

Kredit
Bankhaus Budapest, VI.
6-utca 6. sz.
Telephon 80-89.

SCHLAFRÖCKE
aus Modellanell II. 4.
Engl. Schösse II. 3.
Blousen aus Tuch, Seide u. Sammt
in grösster Auswahl :: ::
RUSZNYÁK DAVID
Budapest, Király-utca 21.
Neuestes Modejournal gratis.

In dem
abgelaufenen
abnormal
trocknen
Sommer war
wieder die
Kokeltaler
ERSTE REBENVEREDLUNGSANLAGE
Eigentümer: Fr. Caspari, Mediasch, Nr. 7, Siebenbürgen
in ganz Ungarn die einzige, die ihre Reben mit
der enormen Wassermenge von täglich 5 Millio-
nen Liter bewässert, daher auch die einzige, die
in diesem Jahre wirklich schönes und in jeder
Beziehung tadelloses Rebmateriale liefert.
Illustrirte Preisliste mit zahlreichen Anerkennungs-schreiben gratis.

Billiger Möbelverkauf!
2 Kisten, matt, 2thürig . . . fl. 28.—
2 Betten, matt . . . fl. 24.—
1 Nachtschrank mit Marmor . . . fl. 8.—
1 Kredenz mit Marmor . . . fl. 40.—
1 Speisetisch . . . fl. 10.—
1 Speisetisch, Leppich . . . fl. 35.—
1 Ottoman . . . fl. 18.—
1 Lederstuhl . . . fl. 4.—
1 Salonvergnittur, Bouquet . . . fl. 55.—
1 Salonstuhl . . . fl. 9.—
1 Kasten und Spiegel . . . fl. 22.—
Grosse Auswahl in einfachen u. feinen Tisch-
ler- und Tapezierer-Möbeln
Budapest, Dohány-u. 25, I. em

660.000 Kronen
zu gewinnen!

- 1 St. Wiener Kommunal-Promesse. Ziehung am 2. Novemb. Haupttreffer K. 400.000. Preis K. 16.—
- 1 Stück 3% Hypotheken-Promesse. Ziehung am 25. Oktob. Haupttreffer K. 100.000. Preis K. 4.50
- 1 St. 4% Hypotheken-Promesse. Ziehung am 15. Novemb. Haupttreffer K. 70.000. Preis K. 4.—
- 1 St. 3% Deferr. Bodenkredit-Promesse. Ziehung am 15. Novemb. Haupttreffer Kro-
nen 90.000 Preis K. 5.—

Beim Kaufe von zwei beliebigen Promessen per Stück
75 Heller Nachsch. Alle 4 Stück zusammen
blos Kr. 26.—, mit portofreier Zusendung.

Mercurbank Váci utca 37
Budapest, IV., Mercur-Palais.

LIVRÉEN
Jäger-Anzug K. 32.—
Haus-Anzug „ 30.—
Breeches „ 20.—
Kaputrock „ 58.—
stets vorrätzig. Alles reine Schafwolle.
Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant,
Budapest, IV., Váci-utca 6.

Pflanzenfett MOLLEOL bester Ersatz f. Gänsefett,
(Co cosfett) Schweinefett, Butter etc.
Molleol ist ein reines Naturprodukt aus Co cosmilien, nach
dem bewährtesten Verfahren erzeugt und steht in
Qualität auf allererster Stufe. Zum Kochen, Backen und
Braten vorzüglich geeignet. Muster fichen gerne zu
Diensten. Ständiges Lager in Budapest.
RUDOLF MOLL, Wien, XIV., Sechshausenstrasse 43.
Generalvertreter: FODOR BELA és TÁRSA VI., 6-utca 6.
für Budapest: Telephon 83-91

V. k. k. M. Á. V. 175383/05 sz. Hirdetmény.
VIII. Pótlék kiadása a magyar királyi Államvasutak
kezelése alatti helyi érdekű vasutak árudijszabásához.
A m. kir. államvasutak kezelése alatti helyi érdekű
vasutak árudijszabásához folyó évi október hó 15-én
a VIII. pótlék lép életbe a következő tartalommal:
1. Változtatások és kiegészítések az A) általános rész-
ben, 2. változtatások és kiegészítések az B) különleges
részben és pedig: 1. a debreczen-füzesabonyi h. é. vasut
dijszabásának módosítása, 2. a bihari h. é. vasut
dijszabásának kiegészítése, 3. a boldavölgyi h. é. vasut
dijszabása, 4. a bra-só-háromszéki h. é. vasut
dijszabásának módosítása, 5. az eszék-djakovár-erpoljei
h. é. vasut dijszabása, 6. a fehér- és tolnavármegyei h. é.
6. vasut dijszabása, 7. a garambuzsói-levai h. é. vasut
dijszabása, 8. a kaposvár-bacsi h. é. vasut dijszabása,
9. a kaposvár-fonyódi h. é. vasut dijszabása,
10. a karczag-tiszafüredi h. é. vasut dijszabása, 11. a
kecskeméti-fülöpzállási h. é. vasut dijszabása, 12. a
magyar-északnyugati h. é. vasut dijszabásának kieg-
észítése, 13. a nagykovács-mátészalka-esapi h. é. vasut
dijszabása, 14. a nagyvárad-belényes-vaskőhi h. é. vasut
dijszabásának módosítása, 15. a pápa-esornai h. é. vasut
dijszabása, 16. a szabolcsvármegyei h. é. vasut dijszabásának
kiegészítése, 17. a szatmár-nagybányai h. é. vasut dijszabásának
módosítása, 18. a szilágysági h. é. vasut dijszabásának
módosítása, 19. a temesvár-buzsácsi h. é. vasut dijszabása,
20. a gyulafehérvári-zalathnai keskenygyágyu h. é. vasut dijszabásának
módosítása, 11. Állomásnevek változtatása.
IV. Nyomdahibák javítása. Ezen pótlék magyar és
német nyelven külön-külön kiadásban jelenik meg és
példányonként 40 fillért a magyar királyi Államvasutak
igazgatóságánál (VI., Csengery-utca 33) és üzlet-
vezetőségeinél kapható. Budapest, 1905. október. Az
igazgatóság. 10039-7035
Magy. kir. államvasutak igazgatóság. 178305. C. I.
Hirdetmény. A magyar, osztrák és bosznia-her-
cegovinai vasutakon érvényes árudijszabás I. rész.
(Nem erjedett alma- és körtelék cikkeknek a mérsékelt
gyorsárúk közé való besorozása.) 1905. évi október
hó 15-től kezdve visszavonásig, de legkésőbb 1907. évi
február hó 1-ig való érvényességgel a „nem erjedett
alma és körtelék“ gyorsárúként való feladásnál az árut
dijszabás I. részében részes magyar, osztrák és
bosznia-hercegovinai vasutak vonalain a mérsékelt-
gyorsárúkra megállapított díjtételek alapján szállít-
tatik. Budapest, 1905. évi október hó 8-án. A magyar
királyi Államvasutak igazgatósága, egyszersmind a
részes vasutak nevében is.

FŐVÁROSI ORFEUM
Waldmann L., Direktor. VI., Nagymező-u. 17.
Gente und allobenlich: Barát szíveség, franszösische
Koffe von Adrien Vélh und Léon Michel, erstelegende Novität
der Parica szenepad. — Reiner: Die Modestönigin,
Singpiel von F. J. Schiller, und 12 Extraktionen.
Im Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der Zi-
gannerkapelle Voros Elek.

Nemzetközi Orfeum.
VIII., Mérépesi-ut 63. sz.
Szeress Ananka, Mitglied des Volkstheaters, als Gast.
Sisters Nelly Nell mit ihrem Gesangs-Gesellschaft
Cate-Walt, 10 Extraktionen 10.
Jónás Vitéz. Döglich, neu-
erfundet!
Orig. Duetten von Siebelmann, Duett von Böszörmény.
Sont- u. Feiertag 2 große Vorstellungen. Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr.
In dem reichhaltig beleuchteten Tropenparterre Wintergarten Zigeunerorchester
bis 5 Uhr Früh.

Wittmann és Bauer
üzlethelyiségét
V. Váci-kört 6. szám
alá helyezte át.
Vászonárúk. Szőnyegek.
Olesó szabott árak.

Znaimer Gurken!
1 Kiste mit 8 Stücken à 5 Liter samt Stücken und Rife. Kleine Ge-
müch-Gurken Kronen 12.—, Mittlere Gurken Kr. 10.—, 1 Schod (60
Stück) mittlere Gurken Kr. 1.— samt Fass, in Kisten von circa 20
Schod. 100 Stg. Pfefferkugeln Kr. 14.—, 100 Stg. Gelbe Rüben
(Möhren) Kronen 10.—, 100 Stg. Sauerkraut samt Stübel Kronen 13.—
verleihen ab Znaim gegen Rücknahme
S. M. ZENSEL in Znaim.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Kaufstücke werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

La. Astkeresok fordulasok „Fovarsi Lakakorvetshoz“...

Elegant mobiltres Zimmer mit separirtem Eingang...

Ujonnai epult hazak keti szoba konyha, elskamra, angol kiset...

Villa in Ujpest, modernst gebaut, bestehend aus 5 Zimmern...

Fischer- es osemegerereskedes a fivaros egyik legforgalmasabb helyen...

Fabrikshaus mit drei hochmodernem Werkstaten, grostem Komfort...

Schon mobiltres Gassenzimmer mit separirtem Eingang...

Lakast, 3 szobait mellekhelyisegekkel, keresek IV., V. vagy VI. keru etben...

Ein kleines nett mobiltres Zimmer mit bistretem separirtem Eingang...

Elsobrendu gyar budapesti varosi uzlete szamara elarsitot keres fix fizetesre...

Geberlafwagen in gutem Zustande zu kaufen gesucht...

Gröfies Lager in Acetien-Apparaten, Zgren, Säbhen, Brennern...

Semper! Nagyön fajlalom, hogy neh ztelését vontam magamra...

Deutsche Bonne, in Kinderpflege u. Hauslichem erfahren...

Dunfelbraune Sente, 172 Cm. hoch, fehlerfrei, 4 Jahre alt...

Kommanditör oder Kompagnon gesucht mit 2-3000 Gulden...

Társat keresek egy jól jövedelmező ölelmi cikkhez...

Okl. tanitónöket nyelv- és zeneismerettel, okl. német nevelónöket...

Tanító, ki a rajz, ének és rémet tanítását érti...

Pályázat. A hercegszöllösi (Baranya) izr. imahazi egyesületnél...

Dr. Fuchs Soma, 10181

Elegante, moderne Möbel, u. z. Schlaf-, Speise-, Gastzimmer...

Guädige Frau! Von einem aufgelaessenen Geschäfte sind verschiedene Artikel...

Française cherehefeçons de 1 à 4 h. aprés-midi...

Zwei doppeltthürige Garerobefäfen billig zu verkaufen...

Magyar királyi államvasutak. Uztelvezetőség kolozsvárt. 25402/1905-Ild. szám.

Pályázati hirdetésny. (Kavics és kavicsuzalék szállítása iránt)...

Bei feiner Familie gesucht für ältere Dame...

Ganze Verpflegung mit Babegimnastikung...

Eleg. Geschäftseinrichtung für Herren- oder Damen-schneider...

Junger Komptoirist findet in einer heiligen Liqueurfabrik...

Demoiselle désire leçons de onze heures à quatre...

Pálkamérésbe nötlen fiatal ember, ki a magyar, német...

Café Millennium, Nachmittags bei Militärkongert...

Welthaus sucht einige tüchtige Platzvertreter...

Sparherde, große und kleine, Tischspärherde...

Englischen Professor suchen drei junge Bankbeamte...

Ein Klavierspieler wird in einer Tanzschule sofort aufgenommen...

Weisnäherin wird gesucht, welche tabellos auf der Maschine...

Börgarnitura, valódi angol, rendkívül olcsón...

Bonne oder Kinderwärterin mit guten Zeugnissen...

Modern ebédő, hálószoba, konyhaberendezés...

Ganze Verpflegung bei guter Familie...

Demoiselles Françaises pour institut et bonnes familles...

Egészen új Singer-varrógép és szalonasztal...

2 tüchtige Kommiss der Mode, Manufaktur...

Kommis der Damen-Mode u. Konfektionsbranche...

Deutsche Bonne findet Stellung...

Weggen Mangelis an Bekanntschaft wäre geeignet...

Könyvelő jó magyar és német írással...

Stenographic, ungarische, deutsche, englische...

Gázlámpák 3 szobás iroda részére...

Schöne schwarze Marmer-Salonuhr...

Sofort zu verkaufen. 1 Salongarnitur in Seide, 2 Schreibische...

Dipl. Lehrerin der deutschen, engl. Sprache hat noch einige Stunden...

Gutterkartoffel in Waggonladungen erhältlich...

Deutsche Erzieherin zu mehreren Kindern...

Erzieherin, Fr., wird sofort aufgenommen...

Wegen Mangelis an Bekanntschaft wäre geeignet...

Könyvelő jó magyar és német írással...

Stenographic, ungarische, deutsche, englische...

Gázlámpák 3 szobás iroda részére...

Schöne schwarze Marmer-Salonuhr...

Schöne Gassenwohnung, 3 Gassenzimmer...

Manifestation D. Doktor Jant. 41158

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Praktikant mit Anfangsgehalt, unbedingt verlässlich...

Der Kapitalist. Erhöhung der Bankrate.

Budapest, 19. Oktober.

Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank hat in seiner heutigen, unter dem Präsidium des Gouverneurs, Geheimraths Dr. N. v. Bilinski, in Wien abgehaltenen Sitzung die Erhöhung des Bankzinsfußes um ein volles Prozent beschlossen und wird daher von morgen, das ist vom 20. d., an für den Eskompte von Wechseln, Warrants und Effekten der Zinsfuß von 4 1/2 Prozent, für Darlehen auf Staatsrenten, Salinenscheine, ungarische Tresorscheine und Bankpfandbriefe der Satz von 5 und auf andere Wertpapiere von 5 1/2 Prozent gelten.

Die Erhöhung des Diskontsatzes der österreichisch-ungarischen Bank kommt insofern nicht überraschend, als Generalsekretär Hofrath v. Pranger schon in der letzten Generalrathssitzung durch den Hinweis, daß ein, eventuell sogar ausgiebiges Anziehen der Zinsfußschraube sich unter Umständen nicht vermeiden lassen, darauf vorbereitete, daß der 3 1/2prozentige Zinsfuß, der seit 5. Februar 1902 unverändert in Geltung war, sich für die Dauer nicht werde aufrechterhalten lassen. Die Entschliessung des Generalrathes, den Diskontsatz gleich um ein ganzes Prozent hinaufzusetzen, wurde jedoch vielfach als nicht unmittelbar bevorstehend angesehen. Thatsächlich schwankte die Entscheidung zwischen einem halben und einem ganzen Prozent bis zum letzten Augenblick.

Generalsekretär Hofrath v. Pranger begründete in der heutigen Sitzung den von der Geschäftsleitung vorgelegten Antrag wegen Erhöhung des Zinsfußes um ein volles Prozent in eingehender Besprechung, wobei er den Hauptton auf den Stand der Wechselkurse legte.

In seinem Bericht führte der Generalsekretär aus, daß die ganze Struktur des heimischen Geldmarktes gegenüber den vorangegangenen Jahren eine auffallende Veränderung erfahren habe und daß dies umso mehr ins Gewicht falle, als auch die ausländischen Geldmärkte ein erheblich verändertes Bild zeigen. Die deutsche Reichsbank hat den Geldpreis unmittelbar nach einem bisher noch nie dagewesenen September-Minimo auf fünf Prozent erhöht. Die Bank von England gibt sich die größte Mühe, angesichts des sehr starken Geldbedarfs in Amerika wenigstens einen Theil der Goldzufuhr an sich zu ziehen. Die Privatisirungskonten sind in Deutschland bis auf 4 1/2, in London bis auf 4 1/2 Prozent gestiegen, und da die letzteren für den gesammten internationalen Verkehr maßgebend sind, konnte die österreichisch-ungarische Bank, welche in den letzten Tagen bereits Goldexporte zu konstatiren in der Lage war, mit einer Erhöhung um nur ein halbes Prozent nicht das Auslangen finden, sondern es mußte, um die Rate auch wirklich wirksam zu machen, eine Erhöhung um ein volles Prozent in Antrag gebracht werden.

Unmittelbar vor der Generalrathssitzung der Bank, um 10 Uhr Vormittags, trat das Verwaltungskomitee zusammen und gab den Ausführungen des Generalsekretärs einstimmig seine Zustimmung. In der unmittelbar hierauf stattgefundenen Sitzung des Generalrathes wurde dieser über die Gründe der vorgezeichneten Maßregel eingehend unterrichtet. An den Bericht des Generalsekretärs knüpfte sich im Generalrath eine kurze Debatte, in welcher die Generalräthe Sueß, Schlumberger, Wiesenburg, Deutsch de Haal und Lieben das Wort nahmen. Einzelne Redner besprachen die Eventualität einer Diskonterhöhung um nur ein halbes Prozent.

Nachdem der Vorsitzende Gouverneur Dr. Ritter v. Bilinski die Ausführungen kurz resumirt hatte, erfolgte die einstimmige Annahme des Antrages der Bankleitung, eine Zinsfußerhöhung um ein ganzes Prozent eintreten zu lassen.

Die Argumente, die für die Maßregel geltend gemacht wurden, legen sonach, wie schon erwähnt, das Schwergewicht auf den Stand der Devisen und Wechselkurse. Der Vortrag des Generalsekretärs berührte übrigens auch die innerpolitische Situation und die Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse unter dem Einflusse derselben.

Die Erhöhung des Zinsfußes bewirkte an der Wiener Börse ein Anziehen des Privatdiskonts, der sich von 3 1/2 auf 3 3/8 bis 4 Prozent erhöhte. Hierbei blieben die Umsätze auf offenem Markte gering, da nur unbedeutendes Wechselmaterial vorhanden war. Auch Valuten wiesen Abschwächungen auf. Marknoten, die gestern 117.70 notirten, stellten sich heute 117.65, Devisen London notirte gestern 240.60, heute 240.55, Devisen Paris notirte gestern 95.70, heute 95.55. In Valuta trat geringeres Angebot hervor. Der Anlagemarkt lag etwas schwächer und Rentenwerthe gingen um 10 bis 15 Heller zurück. Pfandbriefe wiesen leichte Kursermäßigungen auf.

(Die Thätigkeit des Ackerbauministeriums) hat trotz der politischen Krise nicht geruht. Es wurden in den letzten vier Monaten außerhalb des Rahmens der gewöhnlichen Administration folgende Verfügungen von umfassenderer Art getroffen: Es wurde die Befriedigung der gerechtfertigten Wünsche des Forstpersonals in das Budget aufgenommen. Die Angelegenheit des Budapester Viehmarktes fand eine endgiltige Lösung. Unter den landwirtschaftlichen Lehrinstituten wurden zwei höhere Volksschulen übernommen und für die Kreirung eines landwirtschaftlichen Kurfes für Frauen in Gödöllö Sorge getragen. Eine sehr emsige Thätigkeit wurde auf dem Gebiete der Viehzucht, der Fischerei und Seidenzucht entwickelt, sowie die Aktion betreffs des Exports von Nahrungsmitteln fortgesetzt. Die Unterstützung des Genossenschaftswesens hat große Fortschritte gemacht. Betreffs Ordnung der Frage des landwirtschaftlichen Kredits wurde die Materie für eine einzubringende Gesetzesvorlage vorbereitet.

(Wund ungarischer Fabrikindustrieller.) Das Exekutivkomitee hat in seiner heute abgehaltenen Sitzung zum geschäftsführenden Direktor des Bundes einstimmig den Privatdozenten Abgeordneten Dr. Lorant Hegedüs gewählt, der auch sofort die Stelle antrat.

(Keine Zinsfußerhöhung der Bank von England.) In der heutigen Sitzung des Direktoriums der Bank von England wurde keine Zinsfußerhöhung beschlossen.

(Der Status im Konkurse Jonas Allershand in Wien.) Einer Mittheilung des Masseverwalters im Konkurse des Wäschers und Wirkwarenhändlers Jonas Allershand in Wien, III. Bezirk, Obere Weißgärberstraße Nr. 24, zufolge betragen die Aktiven der Masse 14,800 K., denen bereits angemeldete Forderungen im Betrage von 150,000 K. gegenüberstehen.

(Zahlungseinstellung.) Die Agentur- und Kommissionsfirma M. Pohl in Galaß ist fallit erklärt worden. Die Passiven werden mit circa 120,000 Lei angegeben. Hauptsächlich ist Oesterreich-Ungarn betheiltigt.

(Konferenz über den Export nach Ostindien.) Im kön. ung. Handelsmuseum fand am 18. d. unter Betheiligung der Vertreter des Handels und Gewerbes eine Konferenz über den Export nach Ostindien statt.

Dieselbe wurde vom Direktor des Handelsmuseums Dr. Julius Kovács eröffnet, worauf der Kalkuttaer österreichisch-ungarische Vizekonsul Graf Egon Thurn-Balassina einen freien Vortrag über Indiens Industrie und Handel hielt. Vortragender erörterte die üblichen Methoden des Importgeschäftes, sowie die Zahlungsmodalitäten. Graf Thurn-Balassina zählte sodann die Waaren auf, welche nach Indien in großen Mengen importirt werden und deren größten Theil auch die ungarische Industrie zu liefern im Stande wäre. Er macht aber darauf aufmerksam, daß Firmen, welche die dortigen Geschäftsbräuche nicht gründlich kennen, mit den ostindischen Firmen nur durch Vermittlung von vollständig verlässlichen Kommissionären und Agenten in Verbindung treten mögen. Im Namen der Anwesenden dankte Direktor Dr. Kovács dem Vortragenden für die instruktiven Ausführungen und nützlichen Winke.

(Zur Frage der neuen Grundentlastung.) In einer unter Vorsitz des Geheimraths Dr. Julius Raab abgehaltenen Sitzung der volkswirtschaftlichen Gesellschaft hielt über dieses Thema der Rechtskonsulent der österreichisch-ungarischen Bank, Dr. Béla Bálint, einen von dem angesehenen Auditorium mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag.

(Neues Brennholz.) Der Landesverein der Kohlen- und Holz-Großhändler hat an mehrere Betriebsdirektionen der Staatsbahnen ein Memorandum gerichtet, in welchem über den großen Mangel an Brennholz und über die hiedurch hervorgerufene Theuerung dieses Artikels Klage geführt wird. Die Denkschrift führt aus, daß die Theuerung durch mangelhafte Beförderung auf der Bahn hervorgerufen wurde, da man zweimal so viel Waggons brauchen würde, als demal in Verwendung stehen. Die Abhilfe sei umso dringender, als das große Publikum den Schaden zu tragen habe.

(Die Handelsvertragsverhandlungen.) Die seitens der russischen Regierung zum Abschließen des neuen Handelsvertrags mit der österreichisch-ungarischen Monarchie entsendeten Delegirten treffen in den nächsten Tagen in Wien ein. Es sind dies folgende Herren: Timirjaseff, geheimer Rath, Direktor der Angelegenheiten des Handels und der Industrie; Geheimrath Langovon, Leiter des Industrieabtheilung im Finanzministerium; Staatsrath Wenzlowski, Vorstand der zweiten Sektion im Ministerium des Aeußern; Hofrath Grunwald, Direktorstellvertreter des Zolldepartements; Staatsrath Brilejch des Finanzministeriums; Kollegienrath v. Busch, Sektionschef im Industrieabtheilung des Finanzministeriums (als erster, beziehungsweise stellvertretender Sekretär). Der Beginn der Handelsvertragsverhandlungen ist für den 20. Oktober anberaumt. Wie aus Rom telegraphirt wird, besteht daselbst an maßgebender Stelle die Neigung, falls der Handelsvertrag mit der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht rechtzeitig zu Stande käme, in den Abschlusse eines Provisoriums einzuwilligen. Die italienische Regierung sei hierbei von dem Wunsche geleitet, den gegenwärtigen politischen Verhältnissen der Monarchie Rechnung zu tragen, würde aber andererseits ein Provisorium nur dann acceptiren können, wenn dasselbe gegenüber dem bestehenden Zustande einige

Abänderungen im Gefolge hätte, welche den Bestimmungen des bereits vereinbarten Vertrags entsprechen.

(Die Mißbräuche bei den amerikanischen Versicherungsgeellschaften.) Aus New York wird berichtet: In der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses für Versicherungswesen erklärte nach einem scharfen Wortgeichte MacKurd, der Präsident der Mutual Life Insurance Company, er sei an dem Einkommen seines Sohnes und seines Schwiegerjohnes nicht betheiltigt gewesen, er sei auch nicht auf einem Sessel im Werthe von 2000 Dollars, der auf einem mit 12,000 Dollars bewertheten Teppiche stehe. Der Anwalt der Regierung Hughes drückte den Wunsch aus, den früheren Kontrolleur der Equitable-Gesellschaft Jordan über das Jordan und dem früheren Präsidenten der Gesellschaft Alexander gemährte geheimnißvolle Darlehen von 685,000 Dollars zu befragen. Sodann wurde der Sohn des früheren Kontrolleurs Frank Jordan als Zeuge vernommen. Dieser erklärte, er kenne den Aufenthalt seines Vaters nicht, den er seit dem 4. September nicht gesehen habe. Er wisse auch nicht, ob seine Eltern noch am Leben oder todt seien.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Preßler u. Strahota, protokollierte Firma in Troppau; Ladislav Bukovský, Kaufmann in Bilsen; Joseph J. Rabat, Lederhändler in Pilsen; Franz Marus Hartl, Kaufmann in Klagenfurt; Milada Bozdena verehelichte Sedlaczek, Modistin in Prag, -bittmarkt; Wagner u. Romp, Glas- und Glasbilderhandlung in Wien, IV. Bezirk, Raasdorfstraße 24; Karl Sasum, Bäcker in Klostergrab (Bezirk Duv); Wenzel Geier, nichtregulirter Kaufmann in Saaz; Emanuel Beck, Schnittwaarenhändler in Brüx; Wenzel Rehorka (Berl.), Buchbinder in Groß-Meseritsch; Miksa Markstein, Kaufmann in Budapest, VII. Bezirk, Tabakgasse 7; Joseph Wendl, Kaufmann in Lemberg; Abraham Erber, Kaufmann in Stanislaw.

Wien, 19. Oktober. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute weiter befestigt. Prompter Kontingentspiritus notirt 36 K. 60 H. Geld, 37 K. 20 H. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 19. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Die ruhig feste Haltung des Getreidemarktes hat heute wohl keine weiteren Kreise gezogen, aber der Preisstand aller Artikel ist voll behauptet; keine Weizen und Hafer sind etwas höher. Für Gerste scheint die Tendenz ruhiger, Mais ist fest.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original-Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Der Auftrieb am 19. Oktober betrug 4628 Stück Schlachtvieh, und zwar 1079 Stück ungarische Ochsen, 495 Stück ungarische Kühe, 2056 Stück serbische Ochsen, 419 Stück serbische Kühe, 191 Stück Jungvieh, 330 Stück Stiere, 58 Stück Büffel. In Folge größeren Auftriebes und weil weniger fremde Käufer erschienen sind, war die Tendenz flauer und die Preise wichen um 1 bis 2 Kronen per Meterzentner. — Preise waren in Kronen per 100 Kilogramm folgende: Mastochsen, gute Qualität, von 80 K. bis 90 K., ausnahmsweise 92 K., mittlere Mastochsen von 66 K. bis 78 K., mindere Ochsen von 48 K. bis 64 K., serbische und bosnische Ochsen von 48 K. bis 76 K., Stiere von 50 K. bis 82 K., ungarische Kühe von 44 K. bis 72 K., farbige Kühe von 48 K. bis 76 K., Büffel von 40 K. bis 58 K., Weinvieh von 40 K. bis 48 K. — Schaafmarkt vom 16. Oktober. Der Auftrieb betrug 1796 Stück Schafe. Preise: Bessere Qualität von 52 K. bis 53 K., ausnahmsweise 54 1/2 K., mittlere Qualität 48 K. bis 50 K., Mutterschafe von 43 K. bis 45 K., per Kilogramm Lebendgewicht. Per Paar bessere Qualität 40 K. bis 50 K., mittlere Qualität von 36 K. bis 39 K., Mutterschafe von 30 K. bis 32 K. Tendenz unverändert. — Schweinemarkt vom 19. Oktober. Zuführt wurden lebende Kälber 337 Stück. Preise für lebende Kälber besserer Qualität von 92 K. bis 104 K., ausnahmsweise 106 K., mindere von 72 K. bis 88 K. Tendenz flau.

Röbanya, 19. Oktober. (Original-Telegramm.) Bericht der Dorfsteinviehhandlung in Steinbruch. Das Geschäft war unverändert. Vorrath am 17. Oktober 30,168 Stück. Am 18. Oktober wurden zugeführt 591 Stück, abgetrieben wurden 693 Stück, demnach verblieb am 19. Oktober ein Stand von 30,066 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H., junge schwere von 1 K. 35 H. bis 1 K. 37 H., mittlere von 1 K. 35 H. bis 1 K. 37 H., leichtere von 1 K. 35 H. bis 1 K. 37 H. — Ungarische Bauernwaare von schwere — H. bis — H., mittlere von — H. bis — H., leichte von — H. bis — H. Serbische schwere von 1 K. 36 H. bis 1 K. 37 H., mittlere von 1 K. 34 H. bis 1 K. 35 H., leichte von 1 K. 31 H. bis 1 K. 34 H.

Budapest, 19. Oktober. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Der Auftrieb betrug 413 Stück. Von gestern zurückgeblieben 492 Stück, zusammen 905 Stück. — Man bezahlte: Fettschweine: alte, über 350 Kilogr. schwere von 1 K. 10 H. bis 1 K. 13 H., 280 bis 350 Kilogr. schwere von — K. — H. bis — K. — H., Ausschuß von — K. — H. bis — K. — H., junge, über 300 Kilogr. schwer von 1 K. 10 H. bis 1 K. 20 H., mittlere, 220 bis 300 Kilogr. schwere von 1 K. 3 H. bis 1 K. 17 H., leichte, bis 220 Kilogr. schwere von — K. 88 H. bis 1 K. 4 H., Frischlinge von — K. — H. — K. — H., Fleischschweine von — H. bis — K. — H., kroatische Frischlinge leichte, — H. bis — K. — H. Der Markt war mittelmäßig.

(Wiener Stechviehmarkt vom 19. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3689 Stück Kälber, 3838 Stück lebende Schweine, 1460 Stück Weidner-Schweine, 1010 Stück Weidner-Schafe und 122 Stück Lämmer. Bei gleich hohen Zufuhren wie in der Vormoche verkehrte der

Kälbermarkt wegen abgeschwächten Bedarfs in flauer Stimmung, und es hüften Primakälber 4 H., die leichteren Sorten 8 H. per Kilo ein. Weidner-Schweine blieben im Preise unverändert. Weidner-Schafe, über Bedarf zugeführt, haben 2-4 H. verloren. Lämmer hatten unbedeutenden Verkehr. Man verkaufte: Weidner-Kälber von 1 R. bis 1 R. 12 H., Prima von 1 R. 14 H. bis 1 R. 34 H., Hochprima von 1 R. 36 H. bis 1 R. 40 H., Weidner-Fleischschweine von 1 R. 16 H. bis 1 R. 40 H., Frühlinge von 1 R. 16 H. bis 1 R. 48 H., Jungschweine von 90 H. bis 1 R. 18 H., Weidner-Schafe von 64 H. bis 92 H. per Kilogramm, Lämmer von 20 R. bis 30 R. per Paar, Alles inklusive Verzehrungssteuer. — Zum nächsten, am 21. d. stattfindenden Kontumazmarkt sind circa 100 Stück Mastvieh angemeldet.

Prag, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franko Ausfuhr zur sofortigen Lieferung 17 R. 40 H., per Oktober-Dezember 17 R. 45 H. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 19. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nachmittagsbörsen: Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 16 R. 80 Pf., per Oktober-Dezember 16 R. 95 Pf., per Januar-März 17 R. 40 H., per Mai 17 R. 80 Pf. — Tendenz: Ruhig.

Centralmarkthallen-Verkehr. (Bericht von Hermann Geisler u. Komp., Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle.) Das heutige Lebensmittelgeschäft bewachte sich wegen geringer Zufuhren trotz lebhafter Kauflust in engen Grenzen; die Preise blieben ziemlich unverändert und die zugeführten Waaren fanden raschen Absatz.

Die heutigen Preise sind: Kälber, geschlachtet, lang gewogen, ohne Gewichtszuschlag, Sandwaare von 1 R. 30 H. bis 1 R. 40 H., prima von 1 R. 50 H. bis 1 R. 55 H., Zweiter von 85 H. bis 90 H., prima 95 H. bis 1 R. per Kilo en gros.

Rindfleisch (Sandwaare), vorderes von 85 H. bis 90 H., hinteres von 95 H. bis 1 R. 20 H. Alles per Kilogramm en gros.

Speckschweine von 1 R. 30 H. bis 1 R. 36 H. per Kilogramm en gros.

Fleischschweine 1 R. 20 H. bis 1 R. 30 H. per Kilogramm en gros.

Eier. Prima ungarische Küsteneier von 84 R. bis 86 R., Theilwaare von 82 R. bis 84 R., Siebenbürger von 81 R. bis 83 R., mindere Sorten von 76 R. bis 80 R. per Kiste à 1440 Stück en gros.

Milchprodukte. Centrifugale Butter 2 R. 20 H. bis 2 R. 40 H., frische Kochbutter 1 R. 50 H. bis 1 R. 70 H., Topfen 18 H. bis 28 H., Alles per Kilogramm en gros.

Geflügel, lebend. Dachhendl 1 R. 40 H. bis 2 R., Brathendl 2 R. 40 H. bis 3 R., Suppenhühner 2 R. 60 H. bis 3 R. 60 H., Gänse, gemästet, 10 R. bis 18 R. per Paar en gros.

Geflügel, geschlachtet. Schwere Gänse, rein gepust, 1 R. 26 H. bis 1 R. 36 H. per Kilogramm, Hühner, je nach Qualität, 1 R. bis 2 R. 20 H. per Stück en gros.

Wild. Gänse, große, 2 R. 60 H. bis 2 R. 70 H., Rebhühner 1 R. bis 1 R. 10 H. per Stück, Hirsche 70 H. bis 74 H., Rehe 1 R. 60 H. bis 1 R. 70 H. per Kilogramm en gros.

Obst. Trauben, Chasselas 34 H. bis 40 H., Passaftutti 42 H. bis 50 H., Porto 24 H. bis 30 H., Apfel 12 H. bis 40 H., Birnen 16 H. bis 50 H., Nüsse 40 H. bis 60 H., Alles per Kilogramm en gros.

Kartoffel. Rosta 5 R. bis 5 R. 40 H., gelbe 4 R. 60 H. bis 4 R. 80 H., weiße 3 R. 80 H. bis 4 R. per 100 Kilogramm en gros.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 19. Oktober. Die Ernennung der Mitglieder des Kabinetts Fejervary hat in Wien die Hoffnung auf eine Enttarnung der ungarischen politischen Krise bekräftigt und dadurch zu einem lebhafteren Geschäft die Anregung gegeben. Diese zuversichtlichere Auffassung übertrug sich auch auf unseren Markt, wo an der Vorkbörse, die etwas abgeschwächt einsetzte, sich später eine Erholung einstellte. Der Verkehr hügte an der Mittagsbörse an Lebhaftigkeit ein, da die Erhöhung der Bankrate eine gewisse Reserve zur Folge hatte, nichtsdessenweniger erhielt sich die feste Tendenz, so daß die meisten gehandelten Papiere eine Besserung erzielten. An der Nachbörse hat sich bei schwachem Verkehr eine Abbrödelung der Kurse ergeben.

An der Vorkbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 785.50 bis 786.75, österreichische Kreditaktien zu 675.75 bis 676.75, ungarische Hypothekbankaktien zu 506.75, Anna-Murányer Eisenwerksaktien zu 547.25 bis 549.25, Straßenbahnaktien zu 583.50 bis 584.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 679 bis 679.50, Südbahnaktien zu 118 bis 118.75.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische Kronenrente zu 95.95 bis 96, vaterländische Bankaktien zu 226 bis 227, Draische Ziegeleaktien zu 530 bis 533, Salgó-Tarján Kohlenbergbauaktien zu 580 bis 581.50, ungarische Grundentlastungsaktien zu 96.30, hauptstädtische Sparkassenaktien zu 2270 bis 2280, vaterländische Sparkassenaktien zu 18,410, Neuhäuser Ziegeleaktien zu 354, ungarische Elektrizitätsaktien zu 300. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 785.75 bis 785.25, ungarische Hypothekbankaktien zu 507 bis 507.50, ungarische Eskomptebankaktien zu 488 bis 487, österreichische Kreditaktien zu 675.25 bis 676, Anna-Murányer Eisenwerksaktien zu 548 bis 549, Straßenbahnaktien zu 584 bis 582.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 678.25 bis 678.00, ungarische Kronenrente zu 96 bis 96.05, Südbahnaktien zu 118 bis 119.50. — Zur Erklärung siehe unten: Österreichische Kreditaktien zu 675.50. — Prämiengegeschäft: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen von 5 R. bis 6 R., auf acht Tage von 10 R. bis 12 R., per Ultimo November von 24 R. bis 26 R.

An der Nachbörse bröckelten die Kurse bei minimalem Verkehr mäßig ab. Es notirten: Österreichische Kreditaktien zu 675 bis 674.60, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 677.75. — Zum Schluß blieben: Österreichische Kreditaktien zu 674.75.

Getreidegeschäft. Effektiver Weizen verkehrte heute bei genügendem Angebot und mäßigerer Kauflust in behaupteter Tendenz. Es wurden circa 26,000 Meterzentner zu unveränderten, feine Sorten zu 5 H. höheren Preisen aus dem Markte genommen. Roggen ist preisbaltend und holt Parität Budapest per prompt 13 R. bis 13 R. 20 H. per Kasse. Futtermittel ist mangels Differenz weiter fest und notirt bis 13 R. 60 H. per Kasse Parität hier.

Hafer ist 10 H. bis 15 H. höher und notirt 13 R. 40 H. bis 14 R. 10 H. per Kasse ab hier. Mais (alt) ist geschäftlos. Für neuen Kolben-Mais notiren ab Stationen der Bester Boden-Gegend 8 R. 10 H. bis 8 R. 40 H. per Kasse. Gerstlicher Neumais, Parität Budapest, notirt per November 13 R. 30 H. bis 13 R. 40 H. Kasse.

Die Preise verstehen sich im Sinne der neuen Usancen per 100 Kilogramm.

Verkauf wurden: Weizen, Theiß: 1000 Mtr. 80 Rg. zu R. 17.60, 100 Mtr. 81 Rg. zu R. 17.55, 100 Mtr. 80 Rg. und 100 Mtr. 80.5 Rg. zu R. 17.60, 200 Mtr. 80.5 Rg. zu R. 17.55, 1200 Mtr. 79.5 Rg. zu R. 17.20, 1000 Mtr. 79 Rg. zu R. 17.35, 100 Mtr. 79.5 Rg. zu R. 17.20, 100 Mtr. 79 Rg. zu R. 17.30, 600 Mtr. 79 Rg. zu R. 17.10, 100 Mtr. 78.5 Rg. zu R. 17.10, 200 Mtr. 78 Rg. zu R. 16.80, Alles per drei Monate. — Bester Boden: 3900 Mtr. 78.5 Rg. zu R. 17.20, 550 Mtr. 79 Rg. zu R. 17.05, 150 Mtr. 79 Rg. zu R. 16.70, 400 Mtr. 78.5 Rg. zu R. 16.92, 2900 Mtr. 78 Rg. zu R. 17.15, 100 Mtr. 78 Rg. zu R. 16.90, 200 Mtr. 77 Rg. zu R. 16.80, 100 Mtr. 77 Rg. zu R. 16.70, 1000 Mtr. 77 Rg. zu R. 16.70, 100 Mtr. 76 Rg. zu R. 16.35, Alles per drei Monate. — Szenttamás: 2800 Mtr. 78 Rg. zu R. 17.25, per drei Monate. — Beckereker: 3000 Mtr. 77.5 Rg. zu R. 16.65, per drei Monate. — Szemer: 2500 Mtr. 74.5 Rg. zu R. 16, per drei Monate.

Roggen: 500 Mtr. zu R. 13.25, 100 Mtr. zu R. 13.20, Bides per drei Monate, 1200 Mtr. zu R. 13.20, 100 Mtr. zu R. 13.20, 100 Mtr. zu R. 13.15, 100 Mtr. zu R. 13.10, 100 Mtr. zu R. 13.05, Alles per Kasse, Parität.

Hafer: 200 Mtr. zu R. 14, 100 Mtr. zu R. 14, 100 Mtr. zu R. 13.80, 100 Mtr. zu R. 13.70, 200 Mtr. zu R. 13.30, 100 Mtr. zu R. 13.30, Alles per Kasse.

Die Stimmung auf dem Terminmarkt war heute trotz höherem Amerika und frostigem Nachtmeter eher ruhig. Es erfolgten bei schwachem Verkehr in allen Sichten Realisationen und die Kurse hüften einige Heller ein. Eine Ausnahme bildet der Oktober-Hafer, der in Folge der bekannten Manipulationen Wiener Hauptinteressenten in die Höhe getrieben wird. Neuer Weizen per Oktober 1906 wurde zu 16 R. 52 H., Hafer per November 1905 zu 13 R. 60 H. geschlossen.

Vormittags wurden gehandelt: Weizen per Oktober zu R. 16.24, R. 16.22, R. 16.28 und R. 16.24, Weizen per April 1906 zu R. 16.80, R. 16.82, R. 16.76, R. 16.80 und R. 16.78, Roggen per Oktober zu R. 13.36 bis R. 13.28, Roggen per April 1906 zu R. 14, R. 14.02, R. 13.90 und R. 13.94, Mais per Mai 1906 zu R. 13.36, R. 13.38, R. 13.32, R. 13.36 und R. 13.34, Hafer per Oktober zu R. 13.90, R. 13.92 und R. 13.84, Hafer per April 1906 zu R. 13.56, R. 13.58 und R. 13.46.

Nachmittags wurde gehandelt (per 100 Kilogramm): Weizen per Oktober zu R. 16.24 Geld, R. 16.26 Waare, Weizen per April 1906 zu R. 16.78 Geld, R. 16.80 Waare, Roggen per Oktober zu R. 13.28 Geld, R. 13.30 Waare, Roggen per April 1906 zu R. 13.92 Geld, R. 13.94 Waare, Mais per Mai 1906 zu R. 13.34 Geld, R. 13.36 Waare, Hafer per Oktober zu R. 13.90 Geld, R. 13.92 Waare, Hafer per April 1906 zu R. 13.48 Geld, R. 13.50 Waare, Kohlraps per August zu R. 24.60 Geld, 24.80 Waare. — Abends schloßen: Weizen per Oktober 1905 zu R. 16.24 Geld, R. 16.26 Waare, Weizen per April 1906 zu R. 16.78 Geld, R. 16.80 Waare, Roggen per Oktober 1905 zu R. 13.32 Geld, R. 13.34 Waare, Roggen per April 1906 zu R. 13.94 Geld, R. 13.96 Waare, Mais per Mai 1906 zu R. 13.34 Geld, R. 13.36 Waare, Hafer per Oktober 1905 zu R. 13.96 Geld, R. 13.98 Waare, Hafer per April 1906 zu R. 13.46 Geld, 13.48 Waare.

Gekündigt wurden 5000 Mtr. Weizen zur Uebernahme per 23. Oktober.

Heute wurden folgende Liquidationskurse festgesetzt:

Weizen per Oktober . . . 16.24
Roggen per Oktober . . . 13.28
Hafer per Oktober . . . 13.90

Produktengeschäft. Der Verkehr war auch heute eng begrenzt. Verkauf wurde Schweine f. o. b. 158 per 100 Kg. — Amlich notirten per 100 Kg.: Schweine f. o. b., Budapest Stadtwaare R. 158.— Geld, R. 159.— Waare, Speck, Budapest Stadtwaare, vierstücker R. 139.— Geld, R. 140.— Waare, Budapest Stadtwaare, fünfstücker R. 142.— Geld, R. 143.— Waare. — Pfanncorn, 1905er Usance-Qualität: bösnische R. 32.— Geld, R. 32.50 Waare, 100stücker R. 36 Geld, R. 36.50 Waare, 85stücker R. 40.— Geld, R. 40.50 Waare, serbische 1905er Usance-Qualität R. 27.— Geld, R. 27.50 Waare, serbische, 100stücker R. 31.— Geld, R. 31.50 Waare, 85stücker R. 35.— Geld, R. 35.50 Waare. — Pfanncorn men us, slowenisches 1905er R. 29.50 Geld, R. 30.— Waare, serbisches 1905er R. 25.50 Geld, Kronen 26.— Waare. — Kleesaaten: Lunterne, ungarische 1905er R. 98.— Geld, R. 108.— Waare, Rothflee, Kleinförmiger 1905er R. 96.— Geld,

R. 100.— Waare, mittelförmiger 1905er R. 108.— Geld, R. 112.— Waare, grobförmiger 1905er R. 120.— Geld, R. 130.— Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for wheat types (Theiß, Bester Boden, Banater) and prices. Includes rows for Roggen, Hafer, and Mais.

Bäcksaer: 75 Rg. R. 16.25-16.55, 76 " " 16.60-16.85, 77 " " 16.70-16.95, 78 " " 16.95-17.20

Roggen, Ia neu . . . R. 13.20-13.35
Roggen, Mittel, neu . . . R. 12.95-13.25
Gerste, Futter, Ia . . . R. 13.80-14.05
Gerste, Futter, IIa . . . R. 13.50-13.80
Hafer, Ia, neu . . . R. 13.50-14.—
Hafer, Mittel, neu . . . R. 13.30-13.50
Mais, neu . . . R. 16.80-17.—

Termin: Weizen per Oktober . . . R. 16.24-16.26
Weizen per April . . . R. 16.78-16.80
Roggen per Oktober . . . R. 13.28-13.30
Roggen per April . . . R. 13.92-13.94
Mais per Mai 1906 . . . R. 13.34-13.36
Hafer per Oktober . . . R. 13.90-13.92
Hafer per April . . . R. 13.48-13.50
Kohlraps per August . . . R. 24.60-24.80

Kartoffeln zu Nahrungszwecken

Table showing effective prices for various potato types (Zrandsdanubische, Oberungarische, etc.) in white, red, and yellow varieties.

zu landwirthschaftlichen und industriellen Zwecken

Table showing effective prices for various potato types (Zrandsdanubische, Oberungarische, etc.) in white, red, and yellow varieties.

Budapest, 19. Oktober. (Spiritus) Rohspiritus notirt: Budapest loco R. 37.50 G., R. 38.— B.

Budapester Todtenliste.

Bom 19. Oktober. — Frau Anton Borticsky, 44 J., III., Biadorgasse 4. Marie Richter, 19 J., II., Toldn Ferencgasse 58. Frau David Lahm, 75 J., IX., Sulkogasse 50. Frau Ludwig Bókán, 60 J., VII., Hungariastraße 9. Franz Schweinhammer, 57 J., X., Staatsbahnkolonie 18. Julius Orphanides, 58 J., IX., Zollamtsplatz 10. Frau Jakob Friedmann, 67 J., VIII., Kalvariengasse 5. Heinrich Feuermann, 13 J., VIII., Rákóczi-gasse 4. Moriz Ruchmann, 87 J., VI., Remnitzer-gasse 19. Frau Franz Mátyás, 38 J., IX., Speiten-gasse 32. Frau Johann Klacsán, 23 J., VI., Bethesda-hospital. Marie Kovács, 72 J., IV., Keckemeter-gasse 8. Frau Karl Czély, 89 J., V., Bisegräber-gasse 92. Frau Emanuel Rózia, 65 J., VI., Börösmartny-gasse 60. Moriz Róder, 70 J., VII., Untere Badzeile 7. Frau Johann Csepregy, 29 J., X., Mosonyi-gasse 5.

Wasserstand.

Table showing water levels for various rivers and locations (Zinn, Donau, etc.) with columns for centimeter and direction of change.

Erklärung der Zeichen: unter Null; + über Null; < gesunken um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.